

Prinzessin May

und der
Angriff der Draken

Summa Dornigen

Prinzessin May und der Angriff der Draken

Geschrieben von Summa Dornigen
(summa@geit.de)

May ist zu hause angekommen und hat als Teil des Ray Teams bereits viele aufregende Abenteuer erlebt. Sie hat neue Freunde und eine neue Familie gefunden. Doch dieses Glück ist in Gefahr als feindliche Raumschiffe auftauchen und ihr Paradies in Schutt und Asche legen. Plötzlich ist sie wieder heimatlos und dann ist da noch diese Sache mit der Liebe ...

Das zerstörte Paradies

May streckte und räckelte sich in ihrem Bett. "Ist ja gut Jaque. Ich stehe ja auf.", maulte sie in ihre Kissen. Seit Mergy nicht mehr da war, hatte auch sie deutlich mehr Aufgaben zu erfüllen. Er war jetzt schon über drei Wochen auf dem Planeten und May vermisste ihn. Seine witzige Art und die Gespräche mit ihm fehlten ihr. Sie konnte sich natürlich auch mit den Anderen unterhalten, aber das war nicht das Selbe. Mergy war, wie sie sich mittlerweile selbst eingestehen musste, zu einem Vaterersatz geworden. Umgekehrt war es genauso, aber das wussten ja die Meisten schon länger als sie selbst. May verstand aber auch seine Gründe. Er hatte Freunde und Familie auf dem Planeten, mit denen er auch Zeit verbringen wollte. Mergy war oft tagelang auf der Station gewesen und dem entsprechend meist ohne einen Grund für

seine Leute auf der Erde einfach unauffindbar.

Nach einer Dusche schlüpfte sie in ihre Kleidung. Zur Abwechslung mal wieder eine Hose. Suki hatte schon öfter betont, dass ihr Hintern in einer Hose wirklich gut aussähe. Sie drehte noch eine Runde vor dem Spiegel und befand es wäre doch nur ein Hintern in einer Hose. Sie musste lachen als sie an Suki dachte. May hatte ihren sechzehnten Geburtstag bei Sor gefeiert. Es war eine tolle Party gewesen und alle hatten wild getanzt. Sor hatte auf ihre Bitte hin extra die Tische und Spiele im hinteren Bereich entfernt um Platz zum Tanzen zu schaffen. Suki hatte angefangen auf einem der verbliebenen Tische am Rand zu tanzen und Sor versuchte sie davon abzuhalten. Er zitierte allerlei Vorschriften, während er um den Tisch herum lief und mit den Händen wedelte. Sukis Tanz wurde durch Sor nur noch zusätzlich

angestachelt. Es wurde immer wilder und verrückter, bis schließlich der Tisch unter ihr nachgab und samt Suki auf den Boden krachte. Es war eine schöne Party gewesen, auch wenn May am Tag danach etwas Zeit aufwenden musste, um Sor davon abzuhalten Suki ein generelles Verbot für das Sors auszusprechen. Für ein Computerprogramm war er dann doch eine Spur zu nachtragend.

Punkt halb acht schlenderte sie gemütlich über die Promenade. Das Dragon Fly war noch zu. Ihre Mutter kam meistens erst zwischen 8 und 10 und bereitete das Mittagessen vor. May hielt es wie Mergy und aß mit den Anderen zusammen bei Sor. Tin und Trish waren meist selten dort anzutreffen und Sab hielt sich sowieso zurück. Es wurden sogar Gerüchte verbreitet sie würde keine feste Nahrung brauchen und sich nur von Tee ernähren. Sab

glaubte fest das Gerücht sei von Mergy in die Welt gesetzt worden, konnte es aber nie beweisen. May musste grinsen, hatte sie doch keinen Zweifel daran, das Mergy hinter diesem Scherz steckte. Wie fast an jeden Morgen nahm sie bei Sor das Tablett direkt vom Tresen mit und setzte sich an ihren Tisch. Naja, sie saß jeden Tag hier. Man hatte alles im Blick und saß doch nicht im Mittelpunkt. Die anderen Piloten schienen ihren Tischwunsch zu respektieren. Zumindest hatte sie nie Probleme hier Platz zu finden. Meistens war sie sowieso früh sehr dran und die Frage stellte sich gar nicht erst. May saß etwa 10 Minuten und rührte in ihrem Müsli, als der Boden unter ihr einen gewaltigen Satz machte und das Licht kurz flackerte. Die Menge im Sors schrie auf. May schaute durch das Fenster und konnte für einen kurzen Augenblick draußen im All ein kleineres Objekt vorbei huschen sehen. Dann rauschten die massiven

Platten von außen vor die Fenster und versperrten die Sicht.

"Feuer erwidern. Mit allem was wir haben!", befahl Sab unterdessen auf dem Kommandodeck. "Es werden immer mehr.", rief Trish sichtlich entsetzt und unsicher in den Raum. "Jaque, die Satelliten in den Verteidigungsmodus schalten." "An alle Piloten. Sofort in den Hangars melden. Das ist keine Übung. Wir werden angegriffen. Alle Piloten sofort in die Gleiter. Zivilpersonen begeben sich umgehend in die zugewiesenen Schutzbereiche.", vermeldete Trish mehrfach über die Lautsprecher der Station, wobei die Wiederholungen offensichtlich Aufzeichnungen der ersten Durchsage waren, da sich ihr hektischer Ton nicht änderte. "Worauf wartet ihr noch. Los geht's.", brüllte May zu den umliegenden Tischen und folgte den Piloten auf

eins der Hangardecks, auf dem bereits über 30 Gleiter zum direkten Abflug bereit standen. Wieder gab es einen gewaltigen Schlag auf die Station und einige Piloten stolperten auf dem Weg zu ihren Gleitern und rollten über den kalten riffeligen Boden, während die schweren Kampfgleiter nur sich nicht einmal einen Zentimeter bewegten. Schließlich schossen die ersten Flieger aus der Luke. "Das sind über 30 Große und bestimmt 200 Kleine. Anzahl steigend!", meldete Trish: "Einige Jäger versuchen zum Planeten durchzubrechen." "Was haben die vor?", fragte Sab, bekam aber keine Antwort auf ihre eigentlich auch mehr rhetorisch gemeinte Frage.

Die Gleiter vom Team tanzten zwischen Station und Planet mit den feindlichen Schiffen. Auf der ISS hatte man natürlich die Ankunft der riesigen Schiffe und die Raumschlacht um sie herum

bemerkt. Die im Vergleich zu Ray Team One kleine Dose nahmen sie genau, wie die vielen Fernseh- und Militärsatelliten, aber nicht als potentielle Ziele wahr. Wahrscheinlich hatten sie nicht einmal bemerkt, dass diese kleine Kiste überhaupt bewohnt war, oder sie ignorierten die kleine Raumstation, weil sie nicht auf sie feuerte und auch sonst kaum keine große Energiesignatur ausstrahlte. Direkt vor dem Planeten spielte sich eine gigantische Raumschlacht ab, die wohl jedem Science Fiktion Film Konkurrenz machen konnte. Die großen langen grünlich schimmernden Schiffe hielten sich aus den Gefechten komplett raus. Sie versprühten nur ihre kleinen grünen Jäger wie eine Pustebume in einem Sturm. Aus mehreren Stellen strömten die kleinen Schiffe aus und flogen in die Schlacht. "78 Mutterschiffe und über 3500 Jäger. Wir sind hoffnungslos unterlegen.", brüllte Trish laut in den Raum. Die

Station verfügte neben der eigenen Bewaffnung über insgesamt 350 Gleiter. Aber es gab nur 212 Piloten, wenn man die Kommandobesatzung einschloss. "Suki, Stiff, Honk holt euch die Jäger die zum Planeten durchgedrungen sind.", befahl Sab über die Kommunikation. Sie hatte bemerkt das einige der feindlichen Schiffe trotz dem harten Beschuss durch die Satelliten und Gleiter die Erde angeflogen hatten.

Auf der Erde war es noch friedlich. Die meisten Menschen hatten keine Ahnung was sich gerade im erdnahen Raum abspielte. Lediglich einige Astronomen, die NASA und einige Regierungsmitglieder der verschiedenen Länder bekamen aktuelle Informationen geliefert. Das einzige brauchbare Videomaterial stammte von einer Videokamera an Bord der ISS, das live zur Erde gefunkt wurde. Mergy war ebenfalls noch komplett ahnungslos und fuhr mit seinem alten

Auto Richtung Stadt. Es war Samstagmorgen und er war mit einem Freund verabredet. Das es dazu nicht kommen würde, ahnte er in diesem Moment noch nicht, aber spätestens als ein Kampfgleiter gefolgt und beschossen von einem der ausserirdischen Jäger über seinem Kopf hinweg flog, ahnte er das etwas nicht stimmte. Der Gleiter machte eine 180 Grad Drehung und feuerte alles nach vorne was er hatte. Der Jäger verglühte in gleißendem grünlichem Licht. Für einen Augenblick hatte Mergy den Kampfgleiter aus den Augen verloren, denn er musste einen Fahrzeug ausweichen, das auf seine Spur kam, weil der Fahrer wohl nur in den Himmel gestarrt und die Ballerei beobachtet hatte. Dann tauchte der Gleiter wieder in seinem Sichtfeld auf und krachte ohne das Fahrwerk zu aktivieren auf einen frisch gepflügten Acker, rutschte einige Dutzend Meter und blieb einfach liegen. Mergy kreuzte die Gegenfahrbahn und steuerte seinen

Wagen auf eine Feldzufahrt zu. Wenige Momente später hoppelte das kleine Fahrzeug über die Rillen, die der Pflug hinterlassen hatte, bis er endgültig schließlich stecken blieb. Zu Fuß rannte er ohne Pause weiter zum Gleiter, wo bereits ein Repligen Reparaturen am Heck vornahm. "Suki!", rief Mergy nur als er seine Pilotin erkannte. Suki selbst konnte nicht glauben, dass ausgerechnet er es war, der sie hier auf dem Planeten fand. Sie blutete am Kopf und hatte eine ziemlich große Wunde an der Seite. "Wir werden angegriffen.", konnte sie noch sagen, und wurde ohnmächtig. Mergy zog sie aus ihrem Gleiter und legte ihr den Autodoc an. Er wartete aber erst gar nicht auf die Diagnose, sondern fror sie direkt ein.

"Ich übernehme Medic One!", kam über die Kommunikation eine Mitteilung von Tin. Daneen war gerade noch rechtzeitig eingetroffen. Hinter

ihr verriegelte sich die Krankenstation und wenige Momente später war sie abgekoppelt. Langsam schneller werdend entfernte sie sich von der Raumstation und wurde unsichtbar. Immer wieder verließen Gleiter die Station. Die Piloten, die ihre unbrauchbaren Gleiter unverletzt verlassen hatten, transportierten sich in die Station und nahmen sich einfach einen Neuen. Verletzte Piloten landeten auf der Krankenstation, wo der Doc sie empfing.

Mergy hatte Suki in ihrem Block gerade auf der Rückbank verstaut als ein weiteres dieser feindlichen gesinnten Schiffe auftauchte. Der Ray Team Kommander konnte gerade noch in den Gleiter springen und mit offener Tür und werkelndem Repligen eine Rolle auf dem Acker machen um dem Waffenfeuer auszuweichen, das nun vom frisch aufgewühlten Erdreich absorbiert wurde. Der Jäger donnerte in einigen

hundert Metern Höhe über das Feld. Die Anzeigen deuteten an, was Mergy beim Umschauen bestätigen konnte. Das kleine Schiff drehte um und versuchte es noch einmal. Die Waffensysteme waren noch nicht wieder einsatzfähig, als Mergy abhob. Er war kaum in der Luft, als er erneut unter Beschuss genommen wurde. Es blieb ihm nichts anderes über als unablässig den Lichtblitzen auszuweichen. Gerade als Mergy seinen Gleiter in einer Rolle nach vorne kippte, waren die Waffen bereit und er vollendete die Rolle und feuerte eine Salve hinter dem feindlichen Flieger her.

Eine Explosion beleuchtete die morgendlichen Felder und die Wrackteile des Jägers stürzten in gebogener Flugbahn in die Tiefe. Direkt auf ein Auto zu, wie Mergy mit Schrecken feststellen musste. Der Fahrer des Wagens hatte den

brennenden Trümmerhaufen augenscheinlich bemerkt und eine Vollbremsung gemacht. Leider kam er genau im vorausberechneten Absturzgebiet zum Stehen. Mergy blieb nichts anderes über als einen Transportring in den Wagen zu transportieren, der laut Scan nur von einer Person besetzt war. Gerade noch rechtzeitig leuchtete der Transporter im Gleiter auf und eine Frau schrie mit den Händen vor dem Gesicht. "Ist ja gut, alles vorbei!", brüllte Mergy und zog den Gleiter steil nach oben und brachte ihn auf Geschwindigkeit. Einige Kampfflugzeuge des deutschen Militärs waren aufgestiegen, hatten aber nicht wirklich eine reelle Chance gegen den übermächtigen Feind. Im Vorbeiflug erledigte Mergy die zwei dunkelgrünen Schiffe und aktivierte die Kommunikation.

Sab dirigierte die Gleiter und auch May

befehligte einige Piloten auf bestimmte Ziele zu feuern. Ihre Waffen waren fast wirkungslos gegen die kleinen Schiffe, die sich nur durch geballtes Waffenfeuer zerstören ließen und die Großen waren wie uneinnehmbare Festungen. "Was ist hier los?", hörte er plötzlich eine ihm bekannte Stimme neben sich. Es war Anja, die gerade auf dem Weg zur Arbeit war, als der Jäger auf sie zu stürzen drohte. "Der Planet wird angegriffen!", erklärte Mergy nur kurz. "Thomas, wo sind wir?", fragte sie schließlich als sie ihn erkannte. "Ray Team Kampfgleiter.", blieb er kurz mit seiner Antwort. Mergy kannte sie gut genug um zu wissen, dass die ziemlich schlau war und keine Ruhe geben würde. In der Schule war sie bestimmt immer eine der Besten gewesen. Jetzt musste ihm etwas plausibles einfallen. "Wie kommst du denn in einen Gleiter?" "Das ist eigentlich ihr Gleiter!", gab Mergy zu verstehen und deutete nach hinten.

"Oh, Gott. Was ist mit ihr passiert?", fragte Anja entsetzt. "Ich habe sie eingefroren. Sie hat schwere Verletzungen und braucht einen Arzt.", erklärte er wieder und wich einigen Angriffen aus. "Und wieso kannst du fliegen?", hörte sie nicht mit dem Stellen von Fragen auf. "Videospiele!", gab Mergy nur kurz zu Protokoll und hatte eine Idee.

Er tarnte seinen Gleiter und flog an eines der großen Schiffe heran. Die Schilde waren für die Gleiter undurchdringbar, aber die Jäger flogen immer wieder hinein und hinaus. Entweder mussten sie Treibstoff oder Munition nachladen. Was auch immer es war, es mußte ihnen gelingen dort hinein zu gelangen. Er wartete an einer der Luken und es dauerte nicht lange, bis einer der grünen Gleiter dieses Loch im Schiff anflog. "Was hast du vor?", fragte Anja noch ängstlich, während Mergy den Gleiter auf

Maximalgeschwindigkeit brachte, enttarnte und hinten in den feindlichen Gleiter rammte, der gerade die Schilde durchflog. Anscheinend hatte der Jäger seine Schilde oder was auch immer diese Objekte zum Schutz benutzten gesenkt, denn die Kollision mit den Gleiterschilden hatte ziemlichen Schaden angerichtet und der Jäger explodierte wie eine Bombe nachdem er unkontrolliert in der Luke verschwunden war. Mergy konnte gerade noch zwischen Schilden und Schiff abdrehen. "Computer, zwei Repligen in den Datenmodus umschalten.", befahl er und während er mit den Tasten am Bedienfeld einen Scan des Schiffes ausführte, der jetzt wo keine Schilde den Strahl behinderten, problemlos möglich war. Einige wenige Sekunden später transportierte er die beiden Repligen an geeignete Positionen. Es dauerte nur wenige, aber dafür endlos anfühlende, zusätzliche Sekunden, bis die Repligen sich an die fremden

Systeme angepasst hatten und die ersten Daten eintrafen. "Computer, sobald eine Verbindung möglich ist die Daten aus den Repligen via Multibroadcast an alle Ray Team Dataports senden.", kommandierte er weiter. Anja war still und leise geworden. Eben hatte sie noch an einen normalen Arbeitstag in der Arztpraxis gedacht und jetzt war sie in eine Raumschlacht verwickelt, deren Ausgang das Ende der Welt besiegeln könnte. Viel mehr verstand sie in diesem Augenblick nicht.

Der Gleiter wurde getroffen, erlitt aber nur leichte Schäden. Mergy flog einige Ausweichmanöver, was nicht gerade einfach war, denn der Abstand zwischen der Unsichtbaren Wand und dem Schiff machte an einigen Stellen nur etwas mehr als zwei Meter aus. Ein wenig Waffenfeuer und die Angreifer waren vernichtet. Mergy setzte den Gleiter

kopfüber unter einem Vorsprung ab und hoffte das man sie nicht so schnell wieder finden würde. Auf dem Bildschirm konnte man Datenpakete durchrauschen sehen, die von den beiden Spionen gesendet wurden. "Tut mir leid, dass ich dich hier hinein gezogen habe.", wendete Mergy sich erstmals an Anja, die ihn mit ängstlichen großen Augen ansah. Am Liebsten hätte er ihr die Wahrheit gesagt und sie ganz fest in den Arm genommen, aber das war weder die Zeit und schon gar nicht der Ort dafür. "Was machen wir hier eigentlich gerade?", fragte Anja. Ohne auf seine Entschuldigung einzugehen, versuchte sie etwas Klarheit über ihre Lage zu bekommen. "Wir zapfen das feindliche Schiff an. Vielleicht bringt das den taktischen Vorteil, den das Ray Team braucht. Sieht nicht so aus, als würden sie gewinnen." Es viel ihm sichtlich schwer so vom Ray Team zu sprechen. Das Team war sein Ding und jetzt

mußte er so tun, als würde er sie überhaupt nicht kennen.

Die letzten Gleiter der Station waren bereits in Benutzung und auch die Station hatte schwer einstecken müssen. Viele Sektionen hatten große Löcher und zwei der gigantischen Türme hingen nur noch lose, durch die Bewegungen der Station pendelnd, an ihrem ursprünglichen Platz. "Jaque Evakuierungsmodus.", verkündete Sab. Trish nickte und aktivierte die Funkverbindungen: "An Alle! Die Station ist verloren. Ich wiederhole von der Station fernbleiben." "Du holst den Gleiter und transportierst mich hier raus wenn ich soweit bin. Diese Station hat ihre erste und letzte Schlacht noch nicht geschlagen.", gab Sab mit finsterem Ton zu verstehen: "Jaque, RAM Triebwerke aktivieren. Voller Schub auf das RAM in Sektion 2." Die Station begann

schlagartig und eilig über die zwei anderen Träger um 90 Grad zu kippen. Teile der äußeren Ringe und Hangar brachen wegen der unzähligen Schäden und der immensen Belastung, die das Triebwerk an der Struktur ausübte, auseinander. Der Stationskern, an dem die Hangarträger zerrten ächzte und wurde gewaltig durchgeschüttelt. "Noch nicht. Halt noch etwas durch." Diese beruhigenden Worte sprach sie der Station zu, die die letzten viereinhalb Jahre ihr Zuhause, ihre Heimat gewesen und die schon jetzt verloren war. "Auf die restlichen RAM Triebwerke vollen Schub geben. Alle Waffen auf den Kreuzer vor uns ausrichten.", setzte sie ihren Plan weiter um. Wie ein Kreisel, der versuchte mit seiner rotierenden Spitze ein Loch in den Boden zu drehen, bewegte sich nun die gigantische Station auf die feindlichen Schiffe zu. "Jaque, raus hier.", gab Sab zu verstehen. Wenige

Momente später wurde auch sie aus der Kommandozentrale transportiert und landete neben Trish in Kampfgleiter 1.

"Was ist da los?", fragte Anja und deutete auf die Station. Die Schilde des Kreuzers blockierten immer noch ihre Kommunikation und so konnten sie nicht wissen, dass die Station gerade aufgegeben wurde. "Oh, mein Gott.", entwich es Mergy schockiert. Mit Entsetzen musste er mit ansehen, wie seine Station auf eine kleine Gruppe Kreuzer zusteuerte. Die riesigen Schiffe starteten ihren Antrieb und versuchten die Kollision zu vermeiden, waren aber wegen ihrer Masse und der damit verbundenen Trägheit zu langsam. Der obere Teil des Stationskerns bohrte sich in das erste Schiff. Erst drohte er nur an den Schilden zu zerbersten, aber die Energie die durch die explodierenden Reaktoren im oberen Bereich erzeugt wurde, führte zu einer

Kettenreaktion. Die Stationsteile, die das erste Schiff verfehlten krachten in das Zweite und Dritte auch hier hatte Sab dafür gesorgt, dass alle Reaktoren auf Maximalenergie aktiv waren und bei ihrer Zerstörung größtmöglichen Schaden anrichten würden. Eine gigantische Explosion zerlegte die drei Schiffe und beschädigte mit den umherfliegenden Trümmern diverse weitere. Jäger, die sich im Umfeld der Explosion befanden, wurden selbst zu Geschossen oder von den Metallteilen schlicht zerfetzt. "Man kann sie also zerstören.", merkte Trish an und steuerte den Kampfgleiter zwischen die feindlichen Linien, wo er automatisch auf alle fremden Schiffe im Umkreis feuerte. "Ja, aber leider sind uns gerade die Raumstationen ausgegangen.", erwiderte Sab, die, von den Explosionen erhellt, in die Reste ihres Traums schaute, der mit von kleinen Sauerstoffaustritten geschürten Feuern wenig später komplett in

Trümmern lag.

May und ihre Kollegen hatten es ebenfalls mit der Übermacht zu tun. 124 Mutterschiffe umfasste die Armada noch, die sie bekämpften und die Anzahl der kleinen Jäger ging immer noch in die Tausende. "Kommt schon. Das ist einfach. Das sind so viele, da können wir gar nicht vorbeischießen.", motivierte May ihre kleine Truppe und sie machten ihre Sache wirklich gut. Jedenfalls verloren sie deutlich weniger Gleiter, als der Feind an Jägern. "Sie haben uns entdeckt!", erschrak Anja, als die Jäger auf den an der Hülle klebenden Gleiter zuflogen und das Feuer eröffneten. Mergy konnte gerade noch ausweichen und die Energiewaffen der grünen Flieger trafen ihr eigenes Basisschiff. Wild um sich feuernd wusste Mergy, dass es nur ein Ziel gab: Durchhalten bis alle Daten beisammen waren. "Einer unserer Gleiter ist innerhalb der

Schilde des Mutterschiffes.", gab Sab zu verstehen und deutete auf eines der riesigen Schiffe, während sie auf ihrem Beifliegersitz ansonsten nur tatenlos zusehen konnte und das Abwehrfeuer von Mergy entdeckte: "Warum feuert der nicht auf das Schiff?"

Der Gleiter rumpelte und einige Warnanzeigen leuchteten auf. "Nach hinten schießen wird sowieso überbewertet.", blaffte Mergy heraus, als er den Ausfall der hinteren Geschütze bemerkte. "Da stimmt was mit der Übertragung nicht.", merkte Anja an. Die Datenschirme stockten und gaben nur noch in kleineren Intervallen Informationen aus. "Scheit so als hätten wir alles. Wir bekommen nur noch Änderungen. Computer, die Repligen 1 und 2 auf Überlast konfigurieren." In letzter Sekunde wick er einem Aufbau des riesigen Schiffes aus. Einer der Verfolger hatte nicht so viel Glück,

rammte ihn, geriet ins trudeln und schlug an
anderer Stelle ein. "Verdammt.", gab Mergy zu
verstehen. "Was ist?" "Ich hatte gehofft die
Explosion der Repligens würde die Schilde
deaktivieren. Dann halten wir uns an Plan B",
erklärte Mergy, den Anja immer noch für
Thomas hielt, der zufällig in diesen Gleiter
gestolpert war. Komisch fand sie es schon wie
selbstverständlich er mit dem Technikkram
umging, aber er war immer schon ein
Technikfreak gewesen und in Notfällen hatte ihr
Chef ihn gerufen um Probleme zu lösen, weil er
meist Zeit hatte und schnell eine Lösung fand.
Einmal hatte der Mitarbeiter der Computerfirma
drei Stunden nach einem Problem gesucht und
wollte der Praxis schon einen neuen Computer
verkaufen, als Thomas zufällig als Patient
ankam. Anja konnte ja nicht wissen, dass er
beim Doc der Station auch alles bekommen
konnte und dafür nicht einmal Gebühren

bezahlen mußte. Er machte diese Besuche nur, um mal wieder einen Blick auf Anja erhaschen und ein paar Worte mit ihr wechseln zu können. Die Praxis war damals voll gewesen und ohne den Computer mussten sie alles umständlich von Hand notieren, später in den Computer übertragen und Überstunden schieben. Thomas fragte nur kurz wo das Problem sei und forderte nur das man sein Rezept schnellstmöglich ausfüllen solle, wenn er das Problem lösen würde. Der Computertyp hatte noch einige abwertende Bemerkungen über sogenannte Hobbyexperten gemacht, als Thomas nur nach einen flachen Schraubendreher fragte. Keine zwei Sekunden später lief das Ding. "Eine neue Batterie haben sie ja wohl dabei. Wenn nicht, wäre das schon der zweite Anfängerfehler.", hatte Thomas damals nur als Antwort auf die Gemeinheiten des sichtlich geknickten Fachmanns geantwortet. Der Techniker hatte zu

seinem Glück eine neue Batterie dabei und nach nur zwei weiteren Minuten war der Rechner zugeschraubt und eingestellt.

Anja, war Thomas schon aufgefallen, aber er war seltsam und machte nichts aus seinem Leben. Ihr Chef steckte ihm damals 50 Euro zu. Verglichen mit einem neuen Computer und der damit verbundenen weiteren Servicezeit war das ziemlich knauserig gewesen, aber so war er. Thomas war da anders. Er drückte den Schein ohne zu zögern gleich in die Kaffeekassendose, die auf dem Tresen stand und meinte er wolle nur sein Rezept. "Mal sehen welche Teile wichtig sind.", gab Mergy an und transportierte blind allerlei Teile aus den Schiffssektionen, die die höchsten Energiewerte aufwiesen. Die Stücke ließ er dann hinter dem Gleiter wieder erscheinen, was für die Verfolger zu einem Problem wurde. Zwei der vier ausserirdischen

Gleiter zerlegte es schon nach dem ersten Teil. Naja eigentlich rammte der erste Gleiter das technisch aussehende Objekt und seine Teile dann den Zweiten. Plötzlich drangen wieder die Stimmen der anderen Piloten durch. Der Schild war ausgefallen und Mergy steuerte vom Schiff weg, das hinter ihnen in einer gewaltigen Explosion das Zeitliche segnete. "Ein Teil war wohl doch ziemlich wichtig.", grinste er. Über die Datenschirme rauschten die vom Feind gewonnenen Daten. "Was passiert da jetzt?", fragte Anja. "Filesharing. Wir raubkopieren die Daten auf alle Ray Team Einrichtungen die Speicher haben. Hoffentlich können die damit was anfangen.", erklärte Thomas alias Mergy. Einige feindliche Gleiter folgten ihnen und Mergy hatte Mühe sie ohne die hinteren Geschütze im Zaum zu halten. Augenscheinlich waren sie ziemlich sauer über den Verlust des Schiffes und nahmen die Sache persönlich. Anja schrie

auf und Mergy konnte einen Angreifer sehen, der direkt auf ihre Seite zusteuerte und sie augenscheinlich rammen wollte. Mit einer Rolle änderte er die Seite, während die restlichen Geschütze das feindliche Schiff ins Visier nahmen. Das Schiff bohrte sich nun auf Mergys Seite durch die Tür in den schon schwer angeschlagenen Gleiter. Mergy zuckte als Teile von beiden Schiffen sich in seinen Körper schnitten und verlor das Bewusstsein.

Die Zerstörung der Mutterschiffe brachte die Angreifer dazu die Taktik zu ändern. Jetzt feuerten auch die großen Kreuzer und bewegten sich in das Kampfgebiet, das vorher noch durch Erde, Station und Alienflotte klar abgesteckt war. Die kleineren Geschütztürme waren kein großes Problem, aber sie hatten eine gigantische Strahlenwaffe am Bug und die zerschnitt die Gleiter wie ein heißes Messer ein Stück warme

Butter. Mays Gleiter wurde als einer der Ersten von dem mächtigen Strahl getroffen. Noch während sie sich aus dem Gleiter transportierte, schnitt der Strahl durch den Gleiter und traf die rechte Hälfte ihres Körpers. Mit einem lauten und schmerzerfüllten Schrei fiel sie in der Krankenstation der Länge nach auf den Boden und blieb regungslos liegen. Die rechte Körperhälfte war schwarz als wäre sie gerade durch einen Ascheregen gelaufen und ihre Kleidung, oder das was an der rechten Körperseite davon noch übrig war, dampfte regelrecht. Die Hälften ihres Gleiters schwebten derweil rotierend direkt vor dem Fenster der ISS vorbei, wo einer der Astronauten die Raumschlacht immer noch filmte. Es war offensichtlich, wem das, der Länge nach zerschnittene lila, Fluggefährt mit dem Mangaaufdruck gehörte und er kannte das Mädchen persönlich und auch viele der anderen

Menschen, die gerade da draußen um das Überleben des Planeten kämpften, hatte er zumindest schon einmal gesehen. Wortlos und bedrückt dokumentierte er die Geschehnisse vor seinem Fenster, wohl wissend, dass er nicht mehr tun konnte.

"Wir empfangen Daten.", meldete Trish und Sab hatte wieder etwas zu tun. "Die Daten kommen von so ziemlich jedem Dataport. Transport ID FG6104. Das ist Sukis Gleiter. Die Daten stammen von den Aliens.", erklärte Sab erstaunt, während Trish die feindlichen Jäger mit der maximalen Feuerkraft von Kampfgleiter 1 abwehrte. "Sab an Tin. Die Daten enthalten Informationen über die Feinde. Jaque sollte die analysieren.", kontaktierte sie Tin über die Kommunikation wohl wissend, dass sie nicht antworten würde. Die Krankenstation befand sich immer noch getarnt im Kampfgebiet und

wäre ein einfaches Ziel geworden, wenn man ihre Position hätte ausmachen können. "Ich denke sie war schneller als du. Ein Satellit verteilt gerade neue Waffenkonfigurationen." "Dann sollten wir zuschlagen, bevor die merken, dass wir uns angepasst haben. Sab an alle Gleiter. Neue Waffenkonfiguration aktivieren und Primärfeuer auf die großen Schlachtschiffe eröffnen." Sofort regnete es Torpedos, nur dieses Mal zeigten sie Wirkung. Vier Torpedos und ein Schlachtschiff explodierte so gewaltig, das einige dicht vorbeifliegende Jäger erfasst wurden und selbst zu Geschossen wurden. Trish flog den Kampfgleiter 1 mit Dauerfeuer über die Armada aus über 100 Schiffen, deren Anzahl sich jetzt wie ein Feuerwerk im Sekundentakt reduzierte.

"Thomas? Thomas!", rief Anja, als sie nach dem Einschlag wieder klar denken konnte. Als sie

sich zu ihm herüber beugte, sah sie das viele Blut. Sie fühlte seinen Puls und er war schwach. Wie ein Zeichen des Himmels tropfte etwas Blut von seinem Körper auf ein leuchtendes Schlangensymbol, den Asklepiosstab, das Zeichen der medizinischen Ärzte, das Anja schon ihres Berufes wegen bekannt war. Anja drückte den leuchtenden Knopf zwischen den beiden Sitzen und der Autodoc sprang aus seiner Halterung. Sie öffnete die Kiste im Glauben es sei eine Art moderner Verbandskasten. Das sie eigentlich einen portablen Arzt in der Hand hielt, der so etwas wie Ferndiagnosen stellte, konnte sie natürlich nicht wissen. "Körperteil des Patienten einlegen.", erklärte sich der Autodoc und Anja folgte den Anweisungen. "Kybernetische Körperteile werden nicht unterstützt.", bekam sie als Antwort als sie seinen rechten Arm in die Kiste drückte. Sie hatte keine Wahl und hob mühsam sein Bein

an um die Kiste unter ihm durchzuschieben und zu verschließen. Die linke Körperhälfte war durch die Trümmer für sie unerreichbar.

"Medizinisches Personal erforderlich.

Stasemodus wird empfohlen." Ohne das Anja einen Scan durchführen mußte, hatte er Computer des Autodocs schon die Schwere der Verletzung am Blutdruck und Puls erkannt und ein Feld mit entsprechender Beschriftung begann zu blinken. Anja aktivierte die Funktion und wenige Sekunden später war Thomas komplett auf seinem Sitz eingefroren und das Bedienfeld des Autodocs war Teil des Eises geworden. Genau wie die junge Frau auf dem Rücksitz war er nun erstarrt. "Was meinte das Ding mit kybernetischem Körperteil?", fragte sich Anja, die in ihrem Wrack zusammen mit dem feindlichen Flieger rotierend weiter vom Kampfgeschehen weg ins Dunkel des Alls trieb. Sie schaute sich im Gleiter um. Die einzigen

Geräte die noch zu funktionieren schien waren die Autodocs der beiden Patienten. Der Rest der Gleitertechnik war komplett ausgefallen. Alle Anzeigen waren erloschen und auch der Funkverkehr war nicht mehr zu hören.

"Sie ziehen sich zurück." "Nicht heute!", erwiderte Sab mit einem scharfen Unterton, der vor Rache nur so sprühte und forderte die Gleiter auf, die abdrehenden Schiffe an der Flucht zu hindern und zu vernichten.

Aufbruch zu den Sternen

Nach einigen Minuten war der Kampf um die Erde zu Ende. Es wurden noch einige Sicherheitsabtastungen der Trümmerfelder gemacht und dann enttarnte Tin die Krankenstation. Trish landete den Gleiter auf ihr. "Wie sieht es aus?", fragte Sab bei der Ankunft. Auf dem Krankendeck lagen viele der Piloten und man konnte schon hören, dass viele von ihnen große Schmerzen hatten. "Ich hab die restlichen Gleiter angewiesen nach Überlebenden zu suchen.", erklärte Tin, während sie sich mit den Beiden ein Stockwerk höher in den Konferenzraum begab: "Wenn wir fertig sind treiben wir die Trümmer Richtung Sonne." "Das ist schön, aber wie geht es weiter?", fragte Trish mit gesenkter Stimme. Es war auch ihr Baby, das hier nur noch aus Trümmern bestehend im All taumelte. "Wir haben noch die

Krankenstation, 22 Gleiter, 4 Satelliten und alle 23 Frachtcontainer.", meldete Tin die ernüchternde Bilanz. "Wieviele Piloten haben wir verloren?", fragte Trish die Frage der Fragen. "Ich weis es nicht. Die sind verstreut auf der Station und den Gleitern.", gab Tin an. "Gut, lass alle Piloten eine Meldung bei Jaque machen. Sie sollen auch den Zustands ihres Gleiters melden sofern noch vorhanden. Die Piloten auf der Station können wir mit einem Scan erfassen.", führte Trish die Sache sachlich weiter. "Hat jemand Mergy kontaktiert? Den hätten wir gut gebrauchen können.", fragte Tin, aber niemand hatte die Zeit gefunden oder auch nur daran gedacht ihn abholen lassen. "Sol hat einen fluguntauglichen Gleiter mit drei Überlebenden gefunden. Laut Scan, Suki, Mergy und eine dritte unbekannte Person an Bord.", gab Jaque für alle hörbar zu verstehen. "Mergy? Er soll die drei in seinen Gleiter transportieren und

herbringen." "Sol meldet das es nicht möglich sei. Ich stelle Bildübertragung her.", fügte Jaque an und über dem Tisch erschien ein Bild des Kampfgleiters, in dem ein Alienjäger steckte, der wiederum teilweise in Mergy steckte.

Mit einem Transportring hatte er Anja in den Gleiter geholt, die sich verwirrt umsah. "Keine Angst. Ich bin Sol. Wer sind sie?", fragte er. "Ich bin Anja. Ich bin mit Thomas - Wo ist Thomas.", fragte Anja als sie bemerkte das nur Suki auf dem Rücksitz lag. "Er ist noch im Gleiter. Ich kann ihn nicht transportieren ohne sein Leben zu gefährden.", erklärte Sol und nahm das Gleiterkuddelmuddel ins Schlepptau. Über dem fliegenden Hospital transportierte er die Passagiere in den Behandlungsraum, wo Anja direkt auf ihren Hintern fiel, weil sie in sitzender Position in der Transporterzone landete und es dort aber eben keinen Sitz mehr gab. Schon

wieder war sie für einen Moment orientierungslos. "Los hilf mir sie wegzuschieben.", rief Stiff ihr zu, der wohl in der Hektik gar nicht bemerkte, dass Anja eigentlich nicht zum Team gehörte. Gemeinsam schoben sie den kalten Block mit Suki aus der Transporterzone in eine Ecke, wo schon einige andere Piloten gestapelt lagen, während der Doc sich einen ersten Eindruck von Mergy verschaffte, dessen Trümmerklumpen auf dem Dach abgestellt wurde. Sab, Trish und Tin konnten nicht umhin, sich das ebenfalls aus der Nähe anzusehen. "Unglaublich, dass die Navigationsschilde den Gleiter noch abdichten.", gab Sab zu verstehen "Das sie überhaupt noch funktionieren ist ein Wunder.", merkte Tin an. Der Doc erklärte, dass der Autodoc korrekt gearbeitet habe und man alle nicht gefrorenen Teile der Trümmer gefahrlos abschneiden könne. Tin bestand darauf diese Aktion in einiger

Entfernung durchzuführen. Beide Transportmittel waren ziemlich beschädigt und bereits jetzt würde von dem Wrack eine große Gefahr für die Krankenstation ausgehen, denn schließlich parkte der Trümmerberg innerhalb der Schilde und eine Explosion hätte fatale Folgen.

Sol nahm das Paket wieder an den Greifstrahl und schleppte es ab. Tin flog mit ihm und übernahm die Transporterkontrolle. Es war nicht so einfach dem Computer klar zu machen, er solle Teile weglassen. Es wäre schließlich bei einem normalen Transport tödlich oder zumindest unerfreulich, wenn man am Zielort ohne Beine oder Arme auftauchen würde. So musste sie die Transporterdaten manuell schrumpfen. Ein Testtransport im All schnitt Mergys Block mit Teilen des Alienschiffes aus dem Trümmerhaufen. Sie nahmen den deutlich

kleineren Block, der aber immer noch zu groß für das Innere eines Gleiters war, ins Schlepp um ihn wenige Sekunden später in die Krankenstation zu transportieren. Dort nahm das medizinische Personal den kalten Klumpen entgegen. Der Doc meinte es wäre besser die Blöcke eingefroren zu lassen, bis mehr Ruhe eingekehrt sei. Momentan seien die Patienten in Sicherheit. Anja war bereits bei der Arbeit und versorgte die Verletzten. Augenscheinlich hatte ihr jemand grob gezeigt, wie die in den Tischen eingebauten medizinischen Geräte funktionierten. "Wer ist das?", fragte der Doc neugierig: "Sie stellt sich nicht dumm an." "Sie war mit Mergy im Gleiter. Ich denke wir sollten das Mergy-Protokoll aktivieren, bis wir mehr wissen.", erklärte Sab. Das Protokoll, das eigentlich Personenidentitätsprotokoll hieß, war dazu gedacht die Identität eines Mitglieds genau in solchen Situationen zu schützen. Alle Ray

Team Mitglieder wurden somit über die Anzeigen in den Kontaktlinsen und Brillen informiert, dass die Mergy jetzt nur noch als Thomas angesprochen werden dürfe, bis entsprechende gegenteilige Meldung verkündet würde.

Im Konferenzraum hatte Jaque neue Informationen. "Wirklich alle?", fragte Trish fast triumphierend nach und Jaque bestätigte. "Wie ist das möglich?", fragte Sab unsicher nach. "Die Notfalltransporter haben ganze Arbeit geleistet.", erklärte Jaque. "Ja, aber die sind nicht für den Weltraum gedacht. Es gab doch keine Station oder ein anderes Transportziel mehr und die Krankenstation konnte ihre Position nicht Senden, sonst hätte man sie orten können.", fügte Sab hinzu. "Das kann ich erklären. Ich habe durch die Tarnung eine optische Verbindung mit einigen der Satelliten hergestellt. Nicht sehr stabil und nicht sehr schnell, aber

ausreichend um Koordinaten und neue Waffenkonfigurationen zu übertragen. Der Satellit hat die Informationen dann wie eine Relaisstation weitergesendet und das fiel nicht weiter auf.", gab Tin ihren Kollegen die Erklärung für die erfolgreiche Zielpfeilung der Transporter. "Trotzdem hatten wir viel Glück. Bei dem Gemetzel ist es ein Wunder, dass wir keinen einzigen Piloten verloren haben.", war Sab erleichtert. "Noch sind nicht alle Piloten versorgt und über den Berg.", gab Trish zu bedenken. "Wo steckt eigentlich May?", fragte Trish schließlich. "Mays Gleiter wurde von einer der Hauptwaffen der Mutterschiffe getroffen, während sie sich heraus transportiert hat. Sie hat eine Art Strahlenverbrennung auf fast 50% ihres Körpers. Die normale medizinische Regeneration funktioniert nicht. Es sieht nicht gut aus. Doc und Sandra suchen noch nach einer Lösung. Sie liegt in Krankenzimmer 1,

wenn ihr sie besuchen wollt." Tins Stimme war schlagartig bedrückt und traurig. Es fiel ihr schwer diese Worte so direkt auszusprechen. Sab und Trish waren ebenfalls sichtlich geschockt von dieser Mitteilung, war May doch eigentlich immer mit mehr oder weniger geringen Verletzungen wie ein Stehaufmännchen aus jeder Situation hervorgegangen und jetzt bekamen sie diese schreckliche Nachricht.

"Was machen wir jetzt?", kam Sab aber dann doch zur ursprünglichen Frage zurück. "Darüber habe ich auch schon nachgedacht. Auf die Erde können wir nicht und wenn wir auf den Mond ziehen, dann wären wir bei einem erneuten Angriff ziemlich leichte Beute.", erklärte Trish. "Ich denke das Orakel hat uns eine Möglichkeit offen gehalten.", gab Tin zu verstehen: "Die SSEs wurden in alle unsere Antriebe integriert. Wir fliegen aus dem Sonnensystem und suchen

uns ein schattiges Plätzchen zum Verstecken. Dort bauen wir unser Lager und unsere Flotte wieder auf." "Bist du sicher, dass das klappt? Die Teile sind noch nie über lange Strecken getestet worden.", hegte Sab Zweifel an dem Plan und dessen Durchführung. "Das werden wir herausfinden." Die Drei beschlossen es so zu machen. Einige der verbliebenen Gleiter feuerten Gravitationstorpedos in die Trümmerfelder und steuerten so Bewegung der Trümmer Richtung Sonne. Außerdem wurden die Wrackteile Satelliten und der auf der Erde abgestürzten Gleiter geborgen, um keine Technologie zurück zu lassen. Mit einem abschließenden Scan durch die verbliebenden Satelliten war sichergestellt, dass sich keine ausserirdischen Schiffe auf dem Planeten oder in dessen Umgebung versteckten. Dann wurden auch die Satelliten an Bord geholt und abgeschaltet.

Tin teilte den Piloten mit wie man die Emitter aktivierte und schon waren sie unterwegs in die Tiefen des Alls. Zum ersten Mal erblickten die Piloten das, was Tin als Unterraum bezeichnete. Die Schicht die Raum und Zeit von einander trennte. May hatte Tin einmal über den Unterraum ausgefragt. Tin hatte ihr ein halbes Hühnerei aus Holz repliziert. Mit Jahresringen wie bei einem Baum. Die Schale des Eis, so erklärte sie, wäre der normale Raum und der Weg zur anderen Seite sehr lang. Wenn man die Emitter aktivierte und in den Unterraum eintaucht, dann würde man Senkrecht von Jahresring zu Jahresring in das Ei Universum eintauchen. Je mehr Energie und je effektiver der Emitter, desto tiefer. Die Tiefe war laut Tin entscheidend. Wenn man jetzt dem Jahresring um das Ei folgte war der Weg deutlich kürzer als noch zuvor über die Schale. Das Eigelb wäre

vergleichbar mit der Zeit und würde eigentlich noch ein eigenes Ei darstellen. Also wieder der normale Raum, aber eben zeitlich einen winzigen Bruchteil in der Vergangenheit. May mußte sich eingestehen, dass diese ganze Unterraum Geschichte ziemlich kompliziert war und Tin hatte ihrerseits eingeräumt, dass ihr Beispiel speziell beim Übergang mit der Zeit nicht ganz der Realität entsprach und die Erklärung sogar von ihr ziemlich vereinfacht wurde. Mehr als ein rotes Wabern war durch die Fenster nicht zu sehen. Tin meinte die Farbe würde durch das Lichtspektrum erzeugt und das was da leuchtete wäre eine Art Plasma. Bei höheren Geschwindigkeiten, also dem tieferem Eindringen in den Unterraum, würde sich die Farbe ändern, aber genau wusste sie das auch nicht, da es nie wirklich probiert wurde. Das obere Deck der Krankenstation wurde mit Ausnahme vom Konferenzraum und der Brücke

für die Piloten freigegeben. In den leeren Zimmern konnten sie sich ausruhen und die Duschen nutzen. Allerdings mussten sie sich die Räumlichkeiten stark einteilen, da die Räume und Lager nicht für über 200 Personen ausgelegt waren, sondern nur für maximal 12 Dauerpatienten und das Personal. Die beschädigten Gleiter durften auf dem Dach der neuen Zentrale landen und wurden von einigen Repligen hergerichtet. Keine drei Stunden nachdem sie die Erde verlassen hatten, waren alle zweiundzwanzig Gleiter vollständig repariert, getestet und voll einsatzfähig. Wie ein Konvoi von Flüchtlingen flogen die Schiffe durch den roten Raum. Erst einige Gleiter, dann die gewaltige Krankenstation flankiert von weiteren Gleitern und hinten die großen Frachtcontainer, die von Grablingen gezogen und von den restlichen Gleitern umringt wurden.

Sab und Trish sahen nach den Verletzten im Krankenbereich. Der Doc und die vielen Piloten mit erweiterter medizinischer Ausbildung taten ihr bestes und nahmen die beiden gar nicht wahr. Auch Anja war zur Vollkraft gewachsen und kümmerte sich mit viel Engagement um die Patienten. Sie hatte nicht nur eindeutig medizinisches Basiswissen, sondern wusste auch mit den Patienten auf der menschlichen Ebene umzugehen. Das war beiden sofort klar. Daneen machte sich ebenfalls nützlich so gut es ging, aber viel mehr als gut zusprechen und die Patienten mit Decken, Wasser oder heißem Tee zu versorgen, war ihr nicht möglich, da sie bisher nur einfache Behandlungstechniken, wie das Schließen kleinerer Wunden, gelernt hatte. Sie schauten auch ins Krankenzimmer, wo Reiko bei May am Bett saß. Die Haut von May sah nicht mehr so schlimm aus, wie bei ihrer Ankunft, aber immer noch schlimm genug, um den

beiden einen Stich ins Herz zu verpassen. Reiko hielt ihre Hand und es liefen ihr Tränen die Wange hinunter. Als sie die beiden sah, sprang sie auf: "Warum habt ihr das zugelassen? Warum?" Mit ihren Fäusten schlug sie immer wiederholt gegen die Schultern der beiden Kommander, die mit der Situation ebenfalls sichtlich überfordert waren. Trish griff ihre Hand bevor sie erneut zuschlagen konnte und zog Reiko an sich heran. Erst jetzt merkte Reiko, dass auch Trish weinte und aus dem Angriff wurde eine gegenseitig tröstende Umarmung. "May hat die Entscheidung, da hinaus zu fliegen und zu helfen den Planeten zu retten, selbst getroffen.", brachte Sab zutiefst bestürzt heraus: "Wie hätten wir sie aufhalten können? Sie kennen doch May." Sab war nicht weniger betroffen vom Zustand des Stationskükens und das zeigte sie überdeutlich. "Wir werden alles tun, damit sie wieder gesund und ganz die alte

May wird, die wir alle so gerne haben.", fügte Trish hinzu und drückte die besorgte Mutter noch einmal fest an sich.

Tin erklärte über Lautsprecher und Funk dem restlichen Personal die aktuelle Lage. Außerdem bat sie Trish, Sab und Daneen in den Konferenzraum. "Wir haben neue Informationen.", verkündete Tin noch bevor alle saßen. "Die Datensammlung, die, wir vom Datenkern des Gleiters bekommen haben und, wenn ich das mal so formulieren darf, in einer ziemlich wilden Aktion von Mergy beschafft wurde, beinhaltet einfach alles. Die Rasse die uns angegriffen hat nennt sich Draken. Eine sehr aggressive Rasse, die Planeten erobert und die Ressourcen zum Bau neuer Schiffe nutzt, bevor sie ihn wegschmeißt wie eine alte Dose. Das angegriffene Volk wird mit Waffengewalt dezimiert und unterworfen. Herrschersysteme

werden beibehalten und eine Marionetten Regierung macht aus der Versklavung eine Art Arbeitslager zur Rettung der eigenen Art.", erklärte sie weiter und zeigte einige Bilder der Wesen auf dem Holoschirm. "Sind das Echten?", fragte Daneen. Tin zeigte weiteres Bildmaterial das Jaque aus den Daten ermittelt hatte. So konnten sie die Feinde zum ersten Mal in Aktion sehen. Sie sahen wirklich aus wie grüne schuppige Echten, fast wie Krokodile, waren aber geschäftig wie ein Stamm Ameisen. Wenn man den Schwanz mit einrechnete waren sie etwa drei Meter lang. "Sie haben andere Welten unterdrückt?", fragte Sab nach. "Ja, in der Datenbank finden sich 15 Völker die momentan von ihnen ausgebeutet werden. Hunderte Welten wurden bereits ausradiert. Sie haben auch Informationen über die Erde gesammelt. Die neusten Informationen sind ein paar Jahre alt, daher haben die wohl nicht mit

unserer Gegenwehr gerechnet. Wahrscheinlich haben sie Sonden ins Sonnensystem geschickt, die die Erdsignale aufgezeichnet haben.", berichtete Tin weiter: "Die Flottengröße für eine Invasion umfasst immer 127 Schiffe. Laut ihren Datenbanken hat es nie ein Volk geschafft sich zu verteidigen." "Es war auch ziemlich knapp. Ohne diese Daten hätten auch wir die Segel streichen müssen." "Ich habe auch technische Daten zu ihren Schiffen gefunden. Einiges ist sehr interessant, anderes ist selbst für uns veraltet. Transporter und Repligen Technologien kennen sie nicht, dafür sind ihre Waffen und Energiesysteme beeindruckend kompakt und wirkungsvoll."

"Mich würde mehr interessieren, was wir jetzt machen? Die derzeitige Situation erinnert mich mehr an Flüchtlingslager.", muffelte Sab. Die Lage auf der Station war auch ziemlich

niederschmetternd. Die Anzahl der Betten in den Räumen war aufgestockt worden, trotzdem mussten einige Betten in den Gängen und leeren Lagerräumen aufgebaut werden. Die wenigen sanitären Einrichtungen wurden stark frequentiert, Räume zum Essen gab er auch nicht. Die kleine Krankenstation war am Limit ihrer Leistungsfähigkeit, was die Versorgung des Personals anging. "Wir sind ja auch Flüchtlinge.", gab Trish zu verstehen: "Vielleicht hätten wir uns doch einfach ein Stück Wüste nehmen sollen, wie May es gemacht hat." "Mays Basis wäre über kurz oder lang aufgefliegen und dann wären sie wieder auf der Flucht gewesen, oder sie hätten einen globalen Konflikt ausgelöst, weil jedes Land die Technologien für sich hätte haben wollen.", erläuterte Sab. Tin erklärte ihren Plan auf einem großen Brocken in der Oortschen Wolke eine Basis aufzuschlagen. In einem Lagerraum würden bereits Repligen

Kopien von sich erstellen, sodass Quartiere und die Grundversorgung schnell gewährleistet sei. "Wenn wir einen Stein finden, der paßt, dann haben wir maximal vier Stunden später ein funktionstüchtiges Habitat. Einige Stunden später könnten wir bereits beginnen neue Gleiter zu bauen.", erklärte Tin.

"Diesmal will ich alles eingebaut haben, was wir haben. Nur das gute Zeug. Ich bin es leid immer den Kürzeren zu ziehen. Ich will alles an Waffen und Reaktoren in den Gleitern was geht und wir sollten Mantas produzieren.", kam eine Stimme aus Richtung Tür. Es war Mergy, der noch nicht wirklich fit, dafür aber um so wütender aussah. Die Station selbst war schon mehrfach und ohne die Einwirkung von Ausserirdischen komplett ausgefallen, daher war die jetzige Situation ja wohl mehr der Supergau. "Du solltest bestimmt nicht hier sein!" "Das habe ich schon mal

gehört.", blaffte Mergy zurück und setzte oder vielmehr fiel mit einem Schmerz verzerrtem Gesicht in den Sessel, während er sich die Seite hielt. "Die Mantas sollten kein Problem sein, mit den neuen Komponenten der Transporterklasse sollten die schnell einsatzfähig sein.", stimmte Tin zu. "Und wir müssen größer denken.", fügte Mergy an: "Wir brauchen Kreuzer mit Gleitern oder besser Mantas an Bord." "Willst du jetzt mit der gesamten Galaxis einen Krieg anfangen?", fragte Sab. "Verstehst du nicht? Wir sind schon mitten in einem Krieg. Die Draken werden wieder kommen und wenn nicht die Draken, dann andere Völker, die meinen bei uns die Technologie zu finden, die sie brauchen um die Draken zu besiegen. Wollt ihr die jedesmal an der Haustür empfangen?", fügte Mergy hinzu. Seine Stimme war von Wut und Zorn durchflutet. Niemand im Raum hatte ihn bisher so gesehen und das obwohl er schon mehrmals

ziemlich laut geworden war. Das eine Mal als er Tin für den Absturz von May verantwortlich gemacht hatte, war zwar auch nicht ohne, hatte aber mehr auf persönlicher Ebene eingeschlagen.

"Nur mal kurz austreten, was?", kam der Doc nicht weniger sauer durch die Tür gestürmt und noch bevor Mergy etwas sagen konnte, bekam er auch schon ein Betäubungsmittel in den Hals und sackte zusammen: "Strenge Bettruhe heißt Bettruhe. Ich trage die Verantwortung und erwarte entsprechenden Respekt." Der Doc war eigentlich immer ziemlich friedlich, aber auch er war auf Krawall gebürstet und rollte Mergy mit samt dem Stuhl aus dem Raum. "Was war das denn?", fragte Sab und schaute dem Paketboten hinterher. "Er fühlt sich oft übergangen.", gab die sonst so schweigsame und nur beobachtende Daneen zu verstehen und zog schlagartig die

Aufmerksamkeit aller auf sich. "Naja, er darf zwar an diesem Tisch sitzen und Entscheidungen treffen, aber wenn jemand verletzt wird und er wirklich in seinem Fachgebiet etwas zu sagen hat, dann wird er von euch ignoriert.", führte sie aus. "Wir haben ihm doch noch nie in seine Behandlung geredet!", widersprach Tin. "Doch, genauso wie Mergy gerade. Ihr lasst euch zusammenflicken, aber danach lasst ihr ihn einfach stehen, bevor er wirklich fertig ist. Ihr würdet nie jemanden mit einem ungetesteten Gleiter fliegen lassen, aber ihr verschwindet, bevor der Doc euch zu Ende behandelt hat. Er euch getestet hat. May hat mir erklärt, dass ein Kommander in erster Linie ein Vorbild für die anderen Piloten sein soll, aber was für ein Vorbild seid ihr, wenn ihr euch so verhaltet. Da könnt ihr ja auch gleich eine Maschine aufstellen, in die man das beschädigte Körperteil steckt und es heil wieder

herauszieht.", erläuterte Daneen in direktem und vorwurfsvollem Ton ihre Ansicht der Lage. Ihre Kollegen mussten einsehen, dass sie recht hatte. Der Doc war immer da und wurde wie eine Maschine genutzt und manchmal auch so behandelt. Trish hatte anfangs ihre Bedenken gehabt, was Daneen anging. Aber die Arbeit, die sie bisher abgeliefert hatte, ihre Einstellung und die Sicht der Dinge gefiel ihr. Sie war eigentlich immer darauf bedacht das Menschliche, das Menschsein nicht ausser acht geraten zu lassen, aber das der Doc so behandelt worden war, war selbst ihr nicht aufgefallen. Ja, sie selbst konnte sich an Situationen erinnern, wo sie ihn ignoriert hatte und das beschämte sie zutiefst.

"Danke Daneen. Wenn ich mich so umsehe, stelle ich fest, dass nicht nur ich da des öfteren Mist gebaut habe. Aber auch wenn das jetzt hart klingt, wir haben wichtigere Dinge zu

besprechen. Mergy hat einige Punkte aufgeworfen, die ich nachvollziehen kann. Auch was die Kreuzer angeht.", bedankte sich Sab und ging zur Tagesordnung über. "Wozu brauchen wir Kreuzer?", fragte Trish nach. "Wenn wir jetzt auch noch am Rande des Sonnensystems nach potentiellen Feinden von außen Ausschau halten müssen, dann sollten wir dort eine Basis haben. Es macht keinen Sinn mit zehn Gleitern da raus zu fliegen und nach acht Stunden die nächsten Zehn zum Schichtwechsel zu entsenden. Seht die Teile einfach als mobile Station. Wenn wir jetzt nur einen hätten wären 90% unserer Probleme verschwunden.", erklärte sie weiter. "Und wie soll so ein Kreuzer aussehen?", fragte Tin. "In Fernsehserien waren schon immer schon große Raumschiffe mit eigenen seitlichen Flugdecks und allem was dazu gehört. Nimm einfach so einen Grundaufbau und passe ihn an unsere

Notwendigkeiten an. Zwanzig Mantas, alles was zur Wartung nötig ist, 60 Quartiere, Kantine, ein paar Lagerräume und den Rest füllst du mit Waffen aus. Das wird schließlich kein Freizeitdampfer.", stellte Sab ihre Vorstellung eines Kriegsschiffes vor. "Gut, wenn Form und Aussehen egal sind, läßt sich recht schnell was zaubern. Die technische Umsetzung kann Jaque entwerfen.", führte Tin aus: "Hier ist mein Entwurf für unser temporäres Habitat." Über dem Tisch erschien eine dreidimensionale holografische Anzeige eines kleinen Militärkomplexes. Wohncontainer, Kantine und Krankenstation waren zu einem Gebäude verbunden. Vier Schildgeneratoren schützten mit einer Kuppel das gesamte Areal. Auf der anderen Seite des Platzes eine Kommandozentrale. "Ich hab die Gleiter auf Sichtkommunikation umgestellt. Die Interkoms laufen auf Minimalleistung und funktionieren nur

noch im Innenbereich. Ich hoffe, dass wir die von uns erzeugten Strahlungsquellen so minimieren." "Sichtkommunikation?", fragte Sab nach. "Alle Gleiter senden ihre Informationen in einem direkten Lichtstahl an Gleiter oder die Basis. Im Prinzip wie bei dem Satelliten, nur etwas stabiler. Haben die Gleiter schon länger, haben wir nur nie gebraucht.", erklärte Tin. "Verstehe. Gute Arbeit.", lobte Sab ihre Mitarbeiterin, denn sie hatte immer noch die mahnenden Worte von Daneen im Ohr.

May wurde derweil in den Saal geschoben und von dem Bett auf einen Tisch gelegt, der speziell angepasst wurde. Zwei große Platten, die wie Teile einer dicken Plastiktonne wirkten, begannen ratternd um das kleine Mädchen und den Tisch zu rotieren und ein Lichtstahl begann sich von oben nach unten vor zu arbeiten. Sandra überwachte die Aktion, während sich der

Doc an einem zweiten Schirm Bilder vom Scan ansah. Reiko stand unruhig ininigem Abstand daneben. "Wie sieht es aus?", fragte Sandra. "Nichts.", erwiderte der Doc. "Ich erhöhe die Leistung.", verkündete Sandra während die Maschine mittlerweile so schnell rotierte, dass man May zwar noch sehen konnte, aber ein hinein greifen wohl den Arm gekostet hätte. "Es funktioniert. Die Zellen beginnen sich zu stabilisieren.", lächelte der Doc erleichtert und Sandra pustete sich ebenfalls die Anspannung aus dem Körper. "Zwei Minuten, dann sollten wir dem Körper Zeit geben sich zu erholen. Wir sollten ermitteln, welche Intervalle optimal sind." Der Doc stimmte ihrer Meinung zu und stellte die abgesprochene Behandlungsdauer in der Maschine ein. "Wird sie wieder gesund?", fragte eine Stimme aus einem der anderen Betten, die noch belegt waren. Anja, drehte sich um. Die Stimme gehörte zu Suki, die aufgewacht war

und die Szenerie beobachtet hatte. "Sie wurde wirklich schwer verletzt. Der Doc macht sich große Sorgen um sie, aber es scheint als hätten sie gerade etwas gefunden, um ihr helfen.", konnte Anja nur vage eine Auskunft geben, während Suki sich schon mit der Frage quälte, wer die Frau eigentlich war, die ihr Antwort gab.

"Bist du neu hier?", fragte Suki mit kratziger Stimme. "Nein nicht wirklich, ich bin hier nur zufällig hineingeraten und jetzt sitze ich hier wohl fürs erste fest. Ich bin Anja.", lächelte Anja ihr zu und reichte ihr ein Glas Wasser. "Danke. Ich bin Suki. Wieso sitzt du hier fest? Es wird doch wohl ein Gleiter zur Verfügung stehen, um dich nach Hause zu bringen." Suki hatte augenscheinlich keine Ahnung was in der Zwischenzeit so alles passiert war. "Der Kampf lief nicht so gut. Es war sehr knapp.", erklärte Anja das, was sie gesehen und aufgeschnappt hatte: "Die

Raumstation und die meisten Gleiter wurden zerstört. Wir sind auch nicht mehr in der Nähe der Erde. Wir fliegen von ihr weg." "Nein, das kann nicht sein.", versuchte sich Suki entsetzt aufzurichten, aber ihr Körper fügte ihr heftige Schmerzen einer Wunde zu, die sie schon länger nicht mehr hatte. Sie hielt sich krampfhaft ihre Seite und Anja schaute nach. Natürlich war da nichts mehr zu sehen, aber das wußte sie nicht. "So fühlen sich diese Phantomschmerzen also an. Toll.", fiel Suki schmerzverzerrt wieder in ihr Kissen. "Doch ist leider so. Ich weis auch nicht wo es hingeht. Du sollst noch liegen bleiben. Anweisung vom Doc."

Sandra fuhr die rotierenden Flügel der massiven Apparatur zusammen mit dem löchrigen Schutzglas, das verhindern sollte, das May versehentlich von Innen in die rotierenden Flügel greift, unter den Tisch, der so nur noch wie eine

etwas wuchtige Version eines normalen Behandlungstisches wirkte und deckte May mit einer Decke zu. Mergy kam wieder zu Bewusstsein, war leicht desorientiert und von den Betäubungsmitteln und den Schmerzen benebelt. Vorsichtig setzte er sich auf und schaute um sich. Unweigerlich fiel sein Blick auf May, die nur wenige Meter neben ihm auf dem massiven Podest lag. Irritiert und verwirrt zerrte er sich aus dem Bett und wankte zu seiner Prinzessin hinüber. Anja konnte ihn gerade noch halten, als er nach rechts zu kippen drohte: "Du solltest dich hinlegen." "Wie geht es ihr? Was ist mit ihr passiert.", brachte Mergy entsetzt heraus und Sandra versuchte die Situation, seine Identität, zu retten: "Kommander May wurde schwer verletzt. Wir tun alles, was wir können, um ihr zu helfen. Thomas, legen sie sich wieder hin." Während Mergy noch im Gedankenkarussell nach dem Grund forschte

warum Sandra ihn Thomas nannte, war Anja schon einen Schritt weiter: "Mergy, komm hier entlang." Vorsichtig zog sie ihn am Arm zurück Richtung Bett. Sandra und auch der Doc, der gerade aus seinem Büro kam, wurden Zeuge dieser Aussage. Damit war wohl seine geheime Identität geplatzt. Sandra half ihr den Patienten wieder auf den Tisch zu hieven. "Und jetzt wird geschlafen, Kommander.", kommandierte Anja und zog die Decke nach oben.

Die fragenden Blicke waren eindeutig. Eines war Beiden klar. Anja hatte nicht gerade eben erst herausgefunden, dass ihr Thomas eigentlich Mergy war. Dafür war ihre Reaktion zu abgeklärt und zu normal gewesen. "Seit wann weißt du es?", fragte schließlich Sandra direkt nach. "Naja, der Autodoc wollte nicht am kybernetischen Arm funktionieren. Das war schon seltsam, aber als ich dann sein Bein

eingelegt habe, hat der Autodoc den Patienten als Mergy identifiziert. Da war eigentlich alles klar, wenn auch ziemlich abgedreht.", erklärte Anja. "Die Scharade tut mir leid. Da gibt es Vorschriften.", erklärte Sandra und auch der Doc entschuldigte sich bei Anja. "Ich verstehe das. Ihr schützt damit seine Familie und Freunde. Ich hätte ja auch etwas sagen können, aber ich wollte erst einmal sehen, wer ihr seit und was hier passiert.", erklärte auch Anja ihren Handlungshintergrund.

Das Vermächtnis

"An alle Gleiter wir sind da. Deaktiviert die SSEs und prüft die Scans des Normalraums und wenn es sicher ist fliegt durch den Vortex. Im Normalraum die Position halten.", wies Tin über den neuen Lichtfunk an. Es dauerte eine Weile bis alle Gleiter den Zwischenraum verlassen hatten. Dicke Gesteinsbrocken flogen umher und trafen die Krankenstation und die Frachtcontainer, die wegen ihrer Größe und des limitierten Antriebs gar nicht erst versuchten auszuweichen. Lediglich die richtig großen Brocken mussten sie umfliegen. Die Gleiter machten ebenfalls wilde Ausweichbewegungen. Schließlich hatte Tin einen Felsen gefunden. Es war ein aus verschiedenen Metallen und Mineralien zusammengesetzter Klumpen mit einer Länge von über vier Kilometern und drei Kilometern breite. Er war laut den Scans nicht

brüchig, sehr stabil und hatte eine relativ flache Oberseite. Nachdem die Entscheidung getroffen war, setzte die Krankenstation etwa 4000 Repligen auf dem potentiellen Zuhause aus, in dem sie den Frachtraum direkt über dem Ziel entlüftete. Sofort begannen die Heinzelspinnen mit ihrer Arbeit. Die wenigen Fenster der Krankenstation waren hart umkämpft, denn jeder wollte sehen, was da gebaut wurde.

Recht schnell waren die ersten drei Schildgeneratoren aufgestellt, die eine riesige Fläche abdeckten. Dann setzten die Repligen alles daran den mit Kratern übersäten Boden mit einer glatten Oberfläche zu überziehen, auf der wiederum die Gebäude errichtet wurden. Tin hatte, beeinflusst durch Mergys Rede, dem Ganzen noch vier gewaltige Geschütztürme zur Verteidigung verpasst, was die Fertigstellung des Komplexes nochmals um zwei Stunden

verzögerte. Schließlich landete die Krankenstation auf der vorgesehenen Stelle zwischen den Gebäudestücken und wurde Teil des neuen Basiskomplexes, den die Kadetten erstmals erkunden durften. Die Gleiter landeten auf den dafür vorgesehenen Plätzen und auch die Container wurden an der entsprechend markierten Stelle abgesetzt. Tin, Trish und Sab verließen ebenfalls die Krankenstation um ihr neues Kommandozentrum zu beziehen, das eigentlich mehr einem kleinen Turm ähnelte. Trish teilte Schichten von je zehn Gleitern ein, die in der Wolke umherfliegen und nach möglichen Gefahren Ausschau halten sollten. Die meisten Piloten bezogen jeweils zu Zweit die einzelnen Kabinen der Unterkünfte, wo sie erstmal ordentlich Schlaf nachholten, der durch die beengten Zustände auf der Krankenstation bei Vielen zu kurz gekommen war.

Reiko lenkte sich von Mays Zustand ab und richtete sich in der neuen Kantine ein, wo sie den Job von Sor übernahm, aber auch eigene Kreationen anbot. Daneben versuchte die gesamte Reise und den Aufenthalt in aller Form zu dokumentieren. Mergy erwachte erst tief in der Nacht, die man hier, am Rande vom Nichts, nur durch die Uhrzeit erkennen konnte, denn draußen war es abgesehen von den Laternen und Lampen auf dem Flugfeld immer ziemlich dunkel. Diesmal war er klar und auch die Schmerzen in seiner Seite waren von einem üblichen Kribbeln abgelöst worden. Da Suki als Letzte am Abend entlassen worden war, waren May und Mergy die einzigen Patienten. Mergy erinnerte sich dunkel an einen bösen Traum. Als er seinen Blick nach links richtete, wurde ihm schwummrig. Es war kein Traum gewesen. Da lag May und sie so zu sehen traf ihn schwer. Anja hatte sich für die Nachtschicht gemeldet

und stand bereits hinter ihm, als er May sanft ein paar Haare hinter das Ohr strich, ihr über das Gesicht streichelte und ihr sanft einen Kuss auf die Stirn gab. Erst jetzt berührte Anja ihn leicht und Mergy war klar, dass diese Aktion jetzt ziemlich verräterisch gewesen war. "Das arme Mädchen. Wird sie wieder gesund?", fragte er Anja. "Ihre Therapie spricht gut an. Der Doc ist zuversichtlich.", erklärte Anja. "Was machst du hier alleine?" fragte Mergy schließlich, als er bemerkte das sonst niemand da war. "Ich habe die Nachtschicht.", lächelte sie. "Tut mir leid das ich dich hier mit hineingezogen habe.", entschuldigte sich Mergy abermals. "Du hast mir das Leben gerettet und, wenn ich das alles richtig verstanden habe, auch die komplette Menschheit.", gab Anja zu Protokoll: "Du solltest dich aber wirklich hinlegen." "Ich fühl mich gut." "Anweisung von Sab. Bevor der Doc nicht grünes Licht gibt, bist du mein Gast." Mergy

behagte es gar nicht, aber er wusste was der Doc vorher mit ihm gemacht hatte und wollte sich nicht vor Anja als Kommander outen. Er ahnte nicht, dass die Katze bereits aus dem Sack war. "Hopp, Kommander. Ab in die Falle!", klopfte Anja noch einmal provokativ auf das Bett und Mergy entgleisten die Gesichtszüge. "Dachtest du ich finde das nicht heraus?", gab Anja verschmitzt und mit einem leicht stolzen Unterton zu verstehen. Mergy wusste nicht was er sagen sollte und kroch verlegen und wortlos auf sein Bett. Anja reichte ihm noch eine Augenmaske, damit er trotz Beleuchtung schlafen konnte. Seine Gedanken kreisten um die Geschehnisse. Um May und Anja. Sie kannte seine geheime Identität. Genau das wollte er immer verhindern, doch jetzt gab es keinen Weg mehr zurück.

Am nächsten Morgen wurde Mergy offiziell aus

dem Bett entlassen und durfte die Krankenstation verlassen. Sandra und der Doc stellten die Behandlung von May weiter ein und beschlossen sie noch am selben Tag aufzuwecken. Mergy machte sich unterdessen auf den Weg in die Kommandozentrale, wo Sab und die anderen gerade die Lage diskutierten. "Morgen.", kam Mergy in den Raum, der dem Kommandoraum, der Station sehr ähnlich sah. Es fehlten nur die beiden hinteren Räume, die Lifttüren und die Türen die sonst zu den Serviceschächten führten. Statt dessen gab es nur eine Treppe nach unten. Der vordere Teil mit den Konsolen und Bildschirmen war absolut identisch mit dem alten Kommandodeck, nur die Aussicht war anders und ungewohnt. Sab nahm einen Schluck Tee und schaute fragend um Mergy herum. "Keine Panik. Offiziell entlassen.", antwortete Mergy auf die Geste und Sab zog ausnahmsweise mal eines ihrer freundlichen

Gesichter aus dem Hut. "Wo stehen wir?", fragte er direkt los. "Zehn Gleiter fliegen Patrouille in der Wolke. Im All bauen die meisten Repligen am ersten Kreuzer. Die anderen bauen die Kampfgleiter. Alles MK7. Aktuell haben wir 30 fertige Gleiter. Wenn die momentan im Bau befindlichen Gleiter fertiggestellt sind werde ich erste Mantas produzieren lassen. Die können dann von den Transporterpiloten getestet werden. Bis auf die zusätzlichen Waffen und Dimensionen sind die Mantas mit den Transportern ja ziemlich identisch.", erläuterte Tin den aktuellen Stand. Auf dem Datenscreen zeigte sie ein Modell ihrer Version eines Raumkreuzers. Mergy lachte: "Zuviel fern gesehen, was?" "War Sabs Idee. Ich hab nur die äußere Funktionalität übernommen. Intern ist alles auf unsere Technik abgestimmt." "Gefällt mir. Gute Arbeit. Wie sieht es mit einer neuen Station aus?" "Haben wir bereits besprochen.",

war es diesmal Trish die antwortete: "Wir bauen einzelne Segmente und passende Grablings. So müssen wir später im Erdsektor die Module einfach nur verbinden." "Die Grablings müssen aber ziemlich große Reaktoren haben um die Teile zu bewegen.", merkte Mergy an. "Nein, der Trick ist, dass die Reaktoren in den Stationsektoren auch die Grablings mit Energie versorgen.", gab Tin eine technische Erklärung: "Alle Teile werden wir wahrscheinlich sowieso nicht hier bauen, weil das einfach zu lange dauern würde. Wir lassen den äußeren Ring und die Türme weg. Die sind für die Funktion nicht zwingend wichtig, auch wenn die Schilde ohne die Emitter in den Türmen nicht ganz optimal sind."

Mergy nahm zur Kenntnis, dass alles unter Kontrolle war und hörte auf seinen Magen. Er begab sich in die Kantine, wo er auf Reiko traf,

die nach seinen Wünschen fragte. Mergy gab zu verstehen, sie müsse nicht den Nahrungsverteiler spielen und könne bei May sein. Jeder wüsste schließlich wie ein Essensspender funktionierte. Reiko erklärte, dass sie das gerne machte und es sie Mays Situation ablenken würde, was Mergy ebenfalls gut verstehen konnte. Er erläuterte ihr, dass auch er geschockt gewesen sei, als er May so habe auf der Krankenstation liegen sehen. Aber er machte ihr auch Hoffnung. Das medizinische Personal und die Ausrüstung wäre das Beste und May wäre die taffste kleine Prinzessin, die er kennen würde. Reiko entwich sogar ein leichtes Lächeln, als er diese Worte aussprach. Mergy ließ sich sein Standard Frühstück geben und setzte sich an einen Tisch. Auch die anwesenden Piloten freuten sich, als sie ihn wieder auf den Beinen sahen.

Von draußen schallte eine Warnmeldung in die Kantine. Durch die Fenster konnte man Gleiter abfliegen sehen und wenige Minuten später, nach einer erneuten Warnung, rauschten die Gleiter der vorherigen Schicht über den Platz und setzten am Ende des Rollfeldes auf. Nach dem Frühstück unternahm auch Mergy einen Flug in die Wolke und besichtigte den Bau des neuen Schlachtschiffs. Mehr als ein Stahlgerüst mit einer löchrigen Außenhaut war aber noch nicht gebaut. Im Innern waren die fleißigen Bienen noch zu tausenden am Werkeln. Mergy machte einen intensiven Rundflug und erschreckte dabei auch unabsichtlich die Patrouille, als er mit hoher Geschwindigkeit hinter einer Gesteinsformationen hervortrat. Die fünf Gleiter gingen sofort in entsprechende Formation, bis der Staffelführer Entwarnung gab und sie ihre ursprüngliche Flugformation wieder einnahmen. Mergy genoss es einmal nicht nur in

einem holographischen Feld herumzufliegen, obwohl das deutlich anspruchsvoller gewesen war, als diese Wolke. Fast zwei Stunden flog er in dem Gebiet herum und steuerte dann, erneut an der Baustelle vorbei, zurück zur Basis.

Auf der Krankenstation war May bereits aus ihrem künstlichen Koma geweckt worden. Lange konnte man ihr den Zustand ihres Körpers nicht verheimlichen. Egal ob Bein, Bauch oder Schulter. Ihre Haut war einfach fahlgrau gefärbt und fühlte sich rau und schrumpelig an. Schnell war sie in einem der Krankenzimmer verschwunden und schaute sich im Bad im Spiegel an. Immer wieder fühlte sie ihre Haut, die sich fest und ledrig anfühlte, dabei wie alter Stein mit all seinen Riffeln und Schattierungen aussah. Das sollte sie sein? Das würde ihr neues Aussehen sein? Sie war ein Monster. Schlimmer noch. Das halbe Gesicht zeigte ein

hübsches Mädchen, das sie verhöhnte, weil der Rest nicht mehr dazu passte. Gleichermäßen Wunsch und Wirklichkeit schaute ihr aus dem Spiegel entgegen. Der Doc funkte Reiko an, die schnell vor Ort war und versuchte ihre Tochter zu beruhigen, aber es half nichts. Auch der Doc hatte kein Glück, obwohl er versuchte ihr zu erklären, dass sie voraussichtlich in sechs bis acht Monaten wieder ganz die Alte sei. May wollte nicht einmal mehr auf den Behandlungstisch. Weder im Krankenzimmer noch im Saal. Sandra bat die beiden sie in Ruhe zu lassen und so blieb sie die nächsten Stunden mit sich alleine. Reiko versuchte es später noch einmal, aber sie hatte keine Chance zu ihr durch zu dringen. Verzweifelt und weinend saß Reiko auf einem der Tische in der Krankenstation, wo Sandra sie in den Arm nahm und versuchte sie aufzubauen. Suki kam durch die Tür. Sie wußte, dass der Doc May aufwecken wollte, hatte aber

keine Ahnung was sich hier gerade abspielte. Als sie Reiko so sah befürchtete sie schon das schlimmste, aber der Doc erklärte ihr das May einfach nicht mehr behandeln lassen wollte und sich im Krankenzimmer verkrochen hatte. Suki versuchte ihr Glück, aber bereits nach einigen Sekunden waren die lauten Attacken des kleinen Kommanders aus dem Krankenzimmer nicht mehr zu überhören.

"Sie hat sich aufgegeben. So habe ich sie noch nie erlebt. Ich weiss nicht was ich machen soll.", schilderte Reiko Mergy ihr leid. "Ja, der Doc hat mich deshalb herbestellt. Für Kinder in dem Alter wird das Aussehen wichtiger als alles andere. Da ist unsere Prinzessin wohl keine Ausnahme. Sie wird langsam erwachsen. Aber ich habe da schon eine Idee. Dazu muß ich sie auf einen Rundflug mitnehmen." "May wird nie mitfliegen. Sie kommt ja nicht einmal mehr aus dem

Zimmer." "Notfalls transportiere ich sie einfach heraus.", flaxte Mergy freundlich und wollte seinen Plan sofort umsetzen. Er stolperte direkt ins das Zimmer von May, die gerade auf dem Bett sitzend in eine endlose Diskussion mit Suki verwickelt war. Die ganze Geschichte überstieg auch Sukis Grenzen. Sie hätte ihrer Freundin so gerne geholfen, aber je mehr sie versuchte sie aufzurütteln, desto mehr stieß May sie weg. "Was ist denn hier los?", gab Mergy noch in der Tür stehend laut zu verstehen. "Suki wollte gerade gehen.", maulte sie Suki nochmal direkt an, die Mergy mit einem Blick der Verzweiflung und unter Tränen ansah. "Ist besser du gehst jetzt.", gab er zu verstehen und verschloss die Tür hinter ihr. "Zieh dir was an, wir machen einen Ausflug.", befahl Mergy und May verweigerte. "Ok, also auf die harte Tour. Jaque, Transport vorbereiten. Objekt: May, Ziel: Kantine, schön weit weg von der Tür.", befahl er

dem Computer und May schaute ihn entsetzt an. Jaque bestätigte das Kommando und wartete auf das Signal zur Ausführung. "Das machst du nicht!" "Wollen wir wetten? Ausflug oder Kantine?", wiederholte Mergy seinen Befehl. May reagierte immer noch nicht und blieb mit verschränkten Armen und im Häschennachthemd auf dem Bett sitzen. "Jaque!" "Ist ja gut ich komme mit." Widerwillig tat May was er wollte und ließ keinen Zweifel daran, dass sie sauer war, so von ihm behandelt zu werden. Sie zog sich im Bad etwas an und stand schließlich immer noch trotzig drein blickend vor Mergy.

"Jaque, transportiere uns in meinen Gleiter.", änderte Mergy seinen Befehl. Mergy machte keine Anstalten zu starten. "Wie hieß noch dieser Junge, den du vor einigen Monaten im Krankenhaus besucht hast?", stellte er plötzliche

eine Frage, die so gar nichts mit der aktuellen Situation zu tun hatte. "Was soll das jetzt?", maulte May zurück. Daneen kam damals mit dem Namen eines Jungen um die Ecke. Er hatte Krebs im Endstadium und wünschte sich nichts sehnlicher als einmal May zu treffen. Durch die vielen Berichte in den Medien war May besonders bei der Jugend sehr beliebt. Die neuerlichen Berichte von Daneen, die über das Internet ihren Weg ins Fernsehen fanden, brachten den Leuten das Ray Team noch näher, als die vereinzelt Nachrichten. Daneen kannte seine Familie wohl persönlich und hatte May um diesen Gefallen gebeten. May war also ins Krankenhaus gegangen, um ihm diesen Wunsch zu erfüllen. Der kahlköpfige Junge saß im Bett und erkannte sie nicht, weil sie ganz normal durch die Tür kam und auch nicht ihre typische May Kleidung trug. Sie mußte erst ihren Gleiter über dem Krankenhaus fauchen lassen, damit er

ihr glaubte. Gerne hätte sie ihn auf einen Rundflug mitgenommen, aber dazu war der Junge bereits zu schwach und schon das Reden zehrte an seinen Kräften.

So mußte sie die Station zu ihm bringen. Am nächsten Tag hatte sie ein Video dabei, dass sie sich zusammen ansahen. May hatte es auf der Station gedreht, ihm alles gezeigt und sogar Mergy und Sab dazu gebracht ein paar Worte zu sagen. Selbst die Dinge, die bisher nur sehr wenige Menschen gesehen hatten, hatte sie auf der Scheibe eingefangen. Er hatte viele Fragen und May hatte sie alle geduldig beantwortet. "Wenn ich gesund wäre, würde ich auch Pilot werden und anderen helfen.", hatte er immer mehr als einmal gesagt. Michael war trotz seiner Situation so glücklich und fröhlich gewesen und seine Mutter bedankte sich an dem Abend überschwänglich bei May. Am nächsten Morgen

wachte er nicht mehr auf. May war sogar auf seiner Beerdigung gewesen. Er war sehr lange krank gewesen und außer einigen Verwandten und ein paar Schulfreunden waren nicht sehr viele Menschen da. Seine Mutter bedankte sich wiederholt dafür, das May ihm seinen großen Wunsch erfüllt hatte und er an seinen letzten Tagen so glücklich war, wie schon lange nicht mehr.

"Mergy an Tower, erbitte Starterlaubnis." Sab gab ihren Flug frei. Mergy drehte ein paar Runden und stieg dann vom Felsen auf in das Schwarze des Alls, das nur von vielen kleinen und großen Brocken unterbrochen wurde, die hier in der Wolke um das Sonnensystem rotierten und sich gegenseitig das Leben schwer machten. "Also? Wie hieß er?", bohrte Mergy weiter nach, nachdem er sicher war das May an ihn gedacht hatte. "Er hieß Michael.", muffelte

May monoton heraus und sah die trostlose Gegend an. "Stimmt. Er hat nicht aufgegeben, oder?" "Und was hat es ihm gebracht?", fragte May zurück und fügte ein "Er ist tot." hinten an. "Er wollte etwas bewirken, etwas Großes vollbringen, oder was war sein Traum?", lies Mergy nicht locker und traf einen Nerv. "Ja, er wollte etwas bewirken. Hat nicht geklappt. Er ist tot. Ende der Geschichte." In ihren Worten lag viel Härte, Ernüchterung und Zorn. Vor dem Gleiter tauchte das gewaltige unfertige Raumschiff auf, dass Mays Aufmerksamkeit schlagartig auf sich zog. Deutlich war zu sehen, wie die Repligen auf dem Schiff werkten. Vorne fehlte noch ein großer Teil, während das Heck und die seitlich angebrachten Hangars zumindest optisch schon fertig wirkten. Mergy flog der Länge nach über das Schiff, drehte um und steuerte auf einen Hangar zu, nur um im letzten Moment nach unten abzutauchen. "Er

dachte wohl du wärst schlauer. Schade.", warf Mergy mit fast beiläufigem Ton in den Raum, während sein Gleiter langsam an der Unterseite entlang schwebte. "Was?", fragte May und verstand gar nichts mehr. "Er wußte, dass er sterben wird. Trotzdem hat er nicht aufgegeben, nicht gejammert und für jeden einzelnen Tag gekämpft.", erklärte Mergy: "Was hätte er gemacht, wenn er durch Feuer im Gesicht und am Körper fürs Leben gezeichnet wäre? Hätte er sich verkrochen oder wäre er nach draußen gegangen und hätte das Leben genossen?" "Er hätte das Leben genossen.", mußte May nach kurzer Gedankenpause zugeben und sich selbst eingestehen, dass sie, wie schon so oft zuvor, am Haken von Mergys Angel hing.

"Vielleicht wollte er anderen Menschen, vielleicht wollte er dir zeigen, dass man sich nicht aufgeben und für jeden Tag kämpfen soll. Er

wußte, jeder Tag kann der Letzte sein, aber du bist Morgen noch da und nächste Woche auch noch. Du wirst sogar vollständig Gesund und gibst einfach so auf. Wenn du dich an seinen Mut und seine Stärke erinnerst und ihn als Vorbild nimmst, dann hat er etwas bewirkt. Wenn sich Andere an dir ein Vorbild nehmen und diese Menschen wieder Anderen als Vorbild dienen, dann wird daraus etwas wirklich Großes. Größer als er es sich vielleicht selbst erträumt hatte." Mergy steuerte den Gleiter seitlich vom Raumschiff weg. "Damit du dir das auch merken kannst, hab ich es das mal für dich aufgeschrieben." Mergy ließ seinen Gleiter einmal rotieren und kippte ihn dabei, ganz so wie May das immer machte und sie konnte zum ersten Mal die Seite des neuen Schiffs sehen. Ihre Augen wurden groß und Tränen rannen in Bächen die Wangen hinunter. Mergy stoppte den Gleiter und nahm sie in den Arm, was

endgültig alle Dämme brechen ließ. Auf der Seite stand in riesigen Buchstaben der Schiffsname: "M.Vanquist", der Name des Jungen aus dem Krankenhaus.

Als sie nach einigen Minuten die Umarmung wieder lösten. Schaute May nochmal hin. Es stand wirklich da. "Ich denke es würde ihm gefallen, oder?", wollte Mergy noch eine Bestätigung, dass sie verstanden hatte. "Ja.", schluchzte May. Mergy flog noch eine langsame Runde um den gigantischen Kreuzer und setzte Kurs Richtung Stein wie Sab ihn mittlerweile offiziell getauft hatte. "Du warst vorhin ziemlich hart zu Suki." "Ich weiss! Ich hoffe sie kann mir das verzeihen." "Sie ist deine Freundin. Nichts was man mit einer ehrlich gemeinten Entschuldigung und einer Umarmung nicht wieder hinkommt. Und was ist mit Nim? Er hat auch schon mehrfach nach dir gefragt." "Nicht

du auch noch.", nervte es May, weil nun auch Mergy auf den Nim Zug aufsprang. Suki und Katie kamen vor zwei Monaten als erstes zu ihr und meinten Nim wäre total in May verknallt und würde sie immer mit großen Kuhaugen ansehen. May war es gar nicht aufgefallen und hatte erst darauf geachtet, nachdem die beiden sie darauf angesprochen hatten. "Er mag dich. Das ist offensichtlich, aber er traut sich nicht den ersten Schritt zu machen. Wahrscheinlich weil du ja technisch sein Chef bist.", erklärte Mergy. "Wenn er mich jetzt sieht, rennt er sowieso weg.", warf May ziemlich abgeklärt zurück. "Denkst du das wirklich? Man kann sich in das Aussehen, die Stimme oder den Charakter eines Menschen verlieben, aber man bekommt immer das komplette Paket. Wenn einem das Set nicht gefällt, ist es schnell vorbei mit der Liebe. Es gibt da dieses Sprichwort 'Liebe macht blind'. Ich persönlich finde das ziemlich unpassend und

abwertend. 'Liebe macht schön' klingt viel besser." May dachte über seine Worte nach. Mit viel Verzögerung brachte sie ein leises "Finde ich auch." heraus. "Laufen oder Transporter?", fragte Mergy die Frage aller Fragen nachdem der Gleiter auf dem großen Parkplatz aufgesetzt hatte. Es waren einige hundert Meter bis zur Krankenstation und viele Piloten vertrieben sich die Zeit mit Fußball und anderen Spielen vor den Gebäuden. Mays neues Aussehen würde zwangsweise für alle sichtbar. "Laufen!", gab sie einsichtig zurück und zeigte das sie die Botschaft verstanden hatte und ein Vorbild sein wollte. "Braves Mädchen.", grinste Mergy.

So stiegen Beide aus und marschierten langsam auf die Krankenstation zu. May konnte sehen, dass einige Piloten entsetzte Gesichter machten, als sie ihr Gesicht sahen. Andere grüßten und versuchten ihr Mitleid zu verstecken oder

schaute einfach weg. "Schön das es dir besser geht.", hörte sie eine Stimme klar und deutlich aus dem leisen Gesäusel der Piloten heraus. Zielsicher wendete sich Mays Blick dem Jungen zu, der sie anlächelte und sich eine Haarsträhne aus dem Gesicht schob. Mit einem "Danke", unterlegt mit einem schüchternem Lächeln, erwiderte sie seine Geste. Wenige Augenblicke später schloss sich die Tür der Krankenstation hinter ihnen. "Er ist nicht weg gerannt.", merkte Mergy fast beiläufig an. "Nein, ist er nicht.", lächelte May zurück. "Ziemlich mutig von ihm." "Wieso? Weil er mich vor allen angesprochen hat?" "Das auch. Aber ich meine weil er genau weis, dass er, wenn er dir auch nur ein bisschen weh tut, von mir persönlich gevierteilt und am Fahnenmast aufgehängt wird." "Wir haben keinen Fahnenmast." "Die Repligen können ja einen aufstellen, während ich ihn auseinander nehme." May konnte nicht anders und nahm

Mergy in eine feste Umarmung und Mergy erwiderte die Geste. Beiden war es egal, das Reiko, Anja, Sandra und der Doc im selben Raum waren und zusahen. Das unsichtbare Band zwischen den Beiden war ein offenes Geheimnis. Mergy war mehr väterlich als Freund und May war für ihn schon immer die Tochter, die er sich schon immer gewünscht hatte. "Ich bin stolz auf dich.", flüsterte er ihr leise ins Ohr: "Und jetzt zur Behandlung, bevor der Doc dich mit Betäubungsmitteln angreift. Das ist seine neuste Masche." Letzteres war laut und deutlich im Raum zu hören. Der Doc nahm wohlwollend auf, dass Mergy den Sinn der Aktion verstanden hatte und ihm jetzt mehr Respekt entgegen brachte.

Liebe macht Schön

Alle waren erleichtert als May sich nun behandeln ließ und fragten sich wie Mergy das geschafft hatte. Besonders bei Reiko konnte er die Dankbarkeit für sein Handeln in ihren Augen ablesen. May war wie ausgewechselt und flaxte sogar wieder mit dem Doc. Wenige Minuten später rotierte die Maschine und Sandra nahm neue Messungen vor, um die optimalen Zeitintervalle genauer fest zu halten. May nutzte die Zeit und dachte über das Geschehene nach. Hatte Michael damals wirklich so etwas im Sinn gehabt oder hatte Mergy sich das einfach nur zusammen gesponnen? Sie würde es nie erfahren, aber ihr gefiel die Idee dahinter. Immer wieder mußte sie an den riesigen Schriftzug denken. "Es hätte ihm gefallen.", murmelte sie leise in sich hinein. Und sie dachte an Nim. Er war nicht weggelaufen oder hatte sie angesehen

wie ein Opfer. Er hatte sich ehrlich gefreut sie einfach nur zu sehen. "Vielleicht mag er ja wirklich das ganze Paket?", fragte May in den Raum. Sie war so in Gedanken, dass sie nicht bemerkt hatte, dass die Maschine nicht mehr rotierte und man sie hören konnte. "Was für ein Paket?", fragte Sandra unsicher. May lächelte: "Nicht so wichtig. Kann ich an die frische Luft?" "Du solltest nach jeder Behandlung noch etwa zehn Minuten liegen bleiben. Das beschleunigt die Genesung der Zellen.", erklärte Sandra und May nickte. Brav wartete sie die erforderliche Zeit und ging erst dann an die frische Luft. Naja, die Luft in den Gebäuden war nicht anders als die Luft auf dem Platz. Sie wurde genauso künstlich erzeugt. Es war auch mehr das Gefühl nicht in einem Raum zu stecken, dass sie nach draußen trieb.

Als May den Platz betrat war er fast leer. Einige

Piloten saßen auf zwei Bänken an einem Tisch und spielten unter einer Laterne Karten. Tin versuchte wohl mit der Beleuchtung eine Art Tag-Nacht-Wechsel zu erzeugen. Auf einer Bank, ziemlich zentral auf dem ansonsten dümmrig wirkenden Platz machte sie Anja ausfindig, die mit einigen Papierseiten still da saß und nachdenklich in den Nachthimmel sah, oder was man dafür halten könnte. Kleinere Objekte ließen den äußeren Schild immer wieder punktuell aufleuchten. Augenscheinlich wollte sie etwas aufschreiben oder Tagebuch führen. "Hallo, was dagegen wenn ich dir Gesellschaft leiste?", fragte May direkt und Anja deutete wortlos auf den Platz neben sich. Nach einigen schweigsamen Minuten fragte May sie ob alles in Ordnung wäre. Anja bestätigte und meinte es sei einfach alles so unglaublich. Sie wollte nur wie jeden Tag zur Arbeit fahren und jetzt wäre sie mit Raumschiffen zu einem anderen

Planeten geflogen. May erklärte ihr, dass sie eigentlich nur auf der Müllkippe des Sonnensystems parken würden, stimmte ihr aber zu, was den Unglaublichkeitsfaktor anging. "Ich war bisher auch nie weiter als bis zum Mond.", grinste May. Sie spürte, dass Anja etwas bedrückte, aber sie kannte sie nicht gut genug, um gleich durch mit der Tür ins Haus zu fallen und direkt zu fragen. Anja hatte deutlich weniger Hemmungen. Vielleicht kam es durch das Alter ihrer kleinen Banknachbarin, vielleicht aber auch weil sie das Gefühl hatte May durch die Medienpräsenz schon etwas länger zu kennen. "Du liebst ihn, oder?", fragte Anja. May war verwirrt, jetzt wusste selbst sie schon von Nim und außer einem kurzen Wortwechsel war doch überhaupt nichts passiert. Wie kam sie gleich auf Liebe? "Wen?", fragte sie unsicher nach. "Mergy.", kam die Antwort. Der Name ging Anja nicht leicht von den Lippen, hatte sie doch

Jahre lang einen anderen Namen für ihn benutzt: "Ich hab gesehen wie liebevoll ihr miteinander umgeht."

May überlegte und erinnerte sich an die schmerzlichen Gefühle der Beerdigung: "Ja, ich liebe ihn." "Das habe ich mir gedacht." Anjas Stimme klang plötzlich anders als noch wenige Augenblicke zuvor. Abgeklärt, enttäuscht und traurig wirkte sie. May mußte einen Lacher herausprusten, der Anja besonders wegen ihrer Gemütslage dann doch sichtlich irritierte. "Doch nicht so.", lachte May heraus: "Wie einen Vater." "Wie einen Vater?", fragte Anja unsicher nach. "Ja, er wäre ja wohl etwas alt für mich, oder?", gab May eine fragende Antwort, die mit einem kichern untermalt wurde. Die Fragen und die Stimmungswechsel ließen nur einen Schluß zu. Sie hatte Interesse, wenn nicht schon Gefühle für Mergy. "Kann es sein, dass du an ihm

interessiert bist?", fragte diesmal May forsch nach. Anja wurde rot: "Er würde mich nicht wollen." "Würde er nicht?", fragte May nach, obwohl sie genau wußte, was oder besser wen Mergy wirklich wollte. "Schau dich doch mal um. Sab, Sandra, Trish, Tin, Reiko und mindestens fünfzig andere schöne Frauen, die er täglich sieht und mit denen er zu tun hat. Warum sollte ein Superheld wie er so jemanden wie mich überhaupt wollen?" "So jemanden wie dich?" "Ja, schau mich doch an. Ich bin, ich passe hier ja wohl schon wegen meiner Optik hier nicht rein.", gab Anja selbstkritisch und abwertend zu verstehen.

Vor dem Ausflug mit Mergy hatte sie auch noch in diesem Rahmen gedacht. Sie hatte sich selbst gefragt, was Mergy an dieser ehr rundlichen gebauten Frau fand. Nach ihrem Ausflug mit Mergy hatte sie genauer hingesehen. "Ich glaube

nicht, dass er sich als Superheld sieht.", erklärte May und mußte ein wenig lachen, weil sie sich ihn zwangsläufig in einem bunten Kostüm mit Cape und "M" auf der Brust vorstellte. "Gib mir mal eine von deinen Seiten.", fragte May nach dem Papier und lehnte den Stift ab, den Anja ihr dazu reichen wollte. Sie hielt das Papier vor Anjas Nase: "Was siehst du?" "Nur ein Stück Papier.", antwortete Anja unsicher. "Das bist du, so wie du dich siehst. Ein normales Stück Papier. Nicht bunt, nicht parfümiert und kein Muster. Einfach nur weiß.", begann May zu erklären. Sie faltete eine Weile an dem Papier herum, bis sie einen kleinen Vogel daraus geknickt hatte: "In Mergys Augen siehst du so aus. Das selbe Blatt Papier. Nicht bunt, nicht parfümiert, kein Muster und trotzdem wunderschön." Anja sah sie mit aufgerissenen Augen an. Diese Worte und diese Geste hatte sie nicht von einem Teenager erwartet. Ja nicht

einmal von einem Erwachsenen würde sie so eine Aussage erwarten. "Kennst du das Sprichwort, dass die Liebe beflügeln soll?", fragte May ungehemmt weiter. Anja nickte. "Dann probieren wir mal was mit dem Vogel passiert, wenn wir dem Ganzen etwas Liebe hinzufügen." May setzte den Vogel auf ihren Handrücken, führte ihn zu ihrem Mund. Sanft und unmerklich berührten sich Lippen und Schnabel. Das Papier begann sich zu schütteln und dann flatterte der Vogel mit lautem Zirpen über den Platz. Anja hatte es gesehen, konnte es aber nicht glauben. Sie sprang auf und schaute dem Vogel hinterher, der gerade über die Kartenspieler hinweg flog, die ebenso verwirrt über einen Vogel im Habitat waren, wenn gleich sie nicht erkennen konnten, dass er nur aus Papier war. Ein Vogel aus Papier, der selbstständig flog, wäre ja schon seltsam genug gewesen, aber dieser zirpte auch noch. May

hatte lange geübt, um die Luft so in Schwingung zu versetzen, dass sie Töne erzeugen konnte. Viel mehr als einfache Geräusche brachte sie aber Monate lang nicht zustande. Sab hätte im Kommandozentrum fast einen Großalarm ausgelöst als Jaque die wilden Flugbewegungen eines unbekannten Objekts in der Schildkuppel gemeldet hatte. Trish hatte ein Standbild des Papierfliegers aufgefangen und sie gerade noch zurück halten können. Beide wussten natürlich sofort wer das Objekt kontrollierte und wie, aber sie fragten sich wieso. "Wie geht denn das?", fragte Anja ungläubig, während May den Flattermann mit ihren Kräften zu immer wilderen Manövern anstachelte und ihn sogar kurz bei Sab und Trish am Fenster in einen flatternden Schwebeflug übergehen lies.

May ignorierte ihre Frage einfach: "Strecke deine Hand aus." Anja folgte den Anweisungen wie in

Trance und der Vogel landete sanft auf ihrer Handfläche, wo er noch ein wenig flatterte und dann einfach umkippte. May beobachtete die Frau, die den Vogel vorsichtig stupste. "Es ist immer noch ein normales Stück Papier, aber du siehst es jetzt mit ganz anderen Augen, oder? Was ein bisschen Liebe doch ausmacht.", erklärte May. Anja nickte und noch bevor sie eine weitere Frage stellen konnte, hatte sich May schon verabschiedet und lief Richtung Quartiere, während Anja mit dem regungslosen Papiervogel zurück blieb. Fand Mergy sie wirklich attraktiv? Oder machte May sich lustig über sie. Nach kurzer Überlegung befand sie May für glaubwürdig, was nicht zu letzt mit diesem unglaublichen Kunststück zusammen hing. Mergy war in seinem Quartier. Das wusste sie und die Nummer kannte sie auch. Der Doc hatte für alle Fälle eine Liste ausgehängt und sie hatte sich sogar schon die Zahl rausgesucht. Er hatte

die Vier und anscheinend auch alleine, denn das zweite Bewohnerfeld war leer geblieben. Langsam ging sie auf die Tür zum Quartierbereich zu und die vierte Tür war doch tatsächlich schon die Nummer 4, wie sie erschreckend feststellen musste. Sie spürte ihren Puls ansteigen. Zaghafte klopfte sie an die Tür und gleich im nächsten Moment schoss ihr durch den Kopf, sie könnte ihn jetzt geweckt haben.

Die Tür öffnete sich und Mergy lächelte sie an: "Hallo, das ist ja eine Überraschung. Komm rein." Anja schaute sich um. Sie hatte ein Quartier für die medizinische Abteilung auf der Krankenstation bekommen und das war doppelt so groß wie dieser Container, der auch noch für zwei Personen gedacht war, wie das Doppelstockbett verriet. Eine Tür, die zu einem Minibad führte und ein Tisch mit zwei Stühlen.

Mehr gab es nicht. Während ihr Rückzugsort mehr einem Hotelzimmer der hohen Preisklasse entsprach, war dies ein besseres Jugendherbergszimmer. "Ja, das ist mein Reich.", witzelte Mergy: "Schöner Vogel." Anja schaute in ihre Hände, in denen sie immer noch vorsichtig das kleine Papierlebewesen hielt. Erst überlegte sie noch, wie sie Mergy dazu bringen könnte seine Gefühle auszudrücken. Da er aber schon den den Vogel aufgriff, erzählte sie ihm von den wunderlichen Geschehnissen mit May. Mergy schmunzelte. Hatte er May doch erst vor wenigen Stunden wach gerüttelt, so gab sie jetzt schon ihr Wissen weiter und das mit einem wirklich schönen Beispiel wie er fand. Als Anja fertig mit ihrer Erklärung war, wartete sie auf eine Reaktion. Mergy lehnte sich mit einem Arm auf den Tisch, während er sich vom Stuhl vorbeugte und die über Eck sitzende Anja mit der anderen Hand sanft und ohne Hast unter

das Kinn griff und sie leicht nach vorne zog.
Dann drückte er ihr einen Kuss auf die Lippen,
aber auch nur ganz zart, um es nicht zu
übertreiben: "Sie hat recht."

Zeit der Erinnerung

May verbrachte die Nacht direkt im Hauptsaal der Krankenstation. Das wuchtige Bett mit der Maschine würde wohl auch nicht ohne Umbauten in das kleine Krankenzimmer passen. Die Maschine verrichtete automatisch alle zwei Stunden ihre Arbeit, was ihr das Schlafen schon jetzt nicht einfach machte, würde sie in einem anderen Bett schlafen, müßte sie immer vor den Behandlungen geweckt werden und in den anderen Raum laufen. So gelang es ihr einigermaßen Schlaf zu finden und sie verschlief sogar eine der Anwendungen komplett, wurde dann aber doch durch lautere Stimmen geweckt. "Hast du sie gefunden?", fragte der Doc. "Nein, ihr Bett sieht unbenutzt aus.", war Sandra besorgt. Von einem Kichern unterbrochen wendeten sie sich May zu: "Was gibt es da zu Kichern. Es ist ernst! Anja ist verschwunden."

"Ich denke sie wird hier gleich auftauchen, verkünden das sie verschlafen hat, dass es ihr leid tut und das es nicht wieder vorkommt. Sie wird nicht gefrühstückt haben und auch nicht sehr ausgeschlafen aussehen.", gluckste May und streckte sich unter ihrer Decke. Nach gestern Abend konnte sie sich vorstellen wo Anja abgeblieben war. Es dauerte keine fünf Minuten bis fast wortwörtlich das eintrat, was May vorhergesagt hatte. Auch mit dem Frühstück hatte May richtig gelegen und Anja wurde gleich vom Doc losgeschickt erstmal etwas zu essen. "Ich bin auch ein Orakel.", kugelte sich May lachend auf dem Apparat nachdem Anja die Lokalität verlassen hatte. "Erklärt uns das Orakel auch, was hier vorgeht?", fragte der Doc neugierig nach. "Wie es scheint haben sich endlich zwei gefunden.", eröffnete May mit nach oben gerichteten Mundwinkeln, die schon fast Sor alle Ehre

machten. Sandra und der Doc schauten sich für einen Moment direkt an und fast gleichzeitig brachten sie in ihrer Verwunderung nur ein Wort heraus, das aber als Frage formuliert war: "Mergy?"

May war noch ziemlich müde und so blieb sie einfach liegen und wartete auf die nächste Anwendung. Pünktlich setzte sich die Maschine wieder in gang. So hörte sie nicht, wie Nim unsicher die Krankenstation betrat. "Was gibts?", fragte Sandra, die nicht im Traum daran dachte, dass er einfach nur May besuchen wollte. Unsicher und leicht stotternd formulierte er seinen Wunsch. Sandra lächelte und sagte ihm er solle den Stuhl mitnehmen. Es war Mergys Stuhl aus dem Konferenzraum, der seit seiner Transportaufgabe keinen echten Nutzen gehabt hatte und neben der Tür darauf wartete zurück ins obere Stockwerk gebracht zu werden.

Sandra erläuterte ihm, dass die Maschine würde noch etwa 6 Minuten laufen würde. May bemerkte Nim zuerst gar nicht. Erst als sie den Kopf drehte um zu sehen, was in der Krankenstation so los war, trafen sich die beiden Augenpaare. May konnte nicht umhin als verlegen zu lächeln während die Flügel der Maschine immer wieder ihren Blickkontakt für Bruchteile einer Sekunde unterbrachen. Dann jaulte die Maschine wie ein Tonbandgerät, bei dem man einfach den Stecker zog, wurde langsamer und fuhr die Flügel unter den Tisch. "Hallo!", war es erneut Nim, der sie begrüßte und von May ebenso begrüßt wurde. Dann wurde geschwiegen. May wusste sie müsste etwas sagen, aber es dürfte auf keinen Fall etwas peinliches sein: "Mergy hat mir erzählt, dass du öfter nach mir gefragt hast." "Ich habe mir Sorgen gemacht, als ich gehört habe, dass du verletzt wurdest.", erklärte Nim und nahm

seinen ganzen Mut zusammen: "Ich hab dich nämlich ziemlich gerne."

May wurde rot. Naja nur die Hälfte die noch normale Haut hatte wurde rot. "Auch wenn ich so aussehe?", fragte May und hob ihre dunkle Hand. "Du bist so mutig, gibst nie auf und findest immer einen Weg das Richtige zu tun. Das finde ich toll an dir.", gab Nim ein Kompliment nach dem Anderen von sich. May war gerührt. Ihm gefiel das Paket tatsächlich. "Ich muß leider auch schon los. Ich bin mit Patrouillenflug dran.", erklärte Nim. Als er sich vorbeugte um aufzustehen, kam er May ziemlich nah und ihre Blicke trafen sich intensiver als zuvor. Nim nahm all seinen Mut zusammen. May hatte noch nichts zu ihren Gefühlen gesagt und er wusste, dass er Ärger bekommen könnte, aber das war ihm egal. Langsam näherte sich sein Kopf und May gab keine Anzeichen zur Gegenwehr. Dazu

war sie auch viel zu aufgeregt. Sandra stieß den Doc vorsichtig in die Seite und deutete mit einer Kopfbewegung zu May hinüber. Nim gab ihr einen sanften und zurückhaltenden Kuss auf den Mund, dessen Berührung aber einige Sekunden anhielt. Dann lächelte er und drehte sich Richtung Ausgang und marschierte los. May warf ihm noch ein: "Sei vorsichtig da draußen!", hinterher, was ihm mehr als deutlich zeigte, dass auch sie ihn gern hatte.

"Wie lange?", fragte Sab. "Etwa drei Wochen.", gab Tin eine Prognose für einen möglichen Start zurück zur Erde. "Ich dachte wir wären deutlich schneller fertig." "Die Kreuzer und Stationsteile nehmen wegen ihrer Komplexität am meisten Zeit in Anspruch. Man kann nicht einfach die Anzahl der Repligen verdoppeln, um doppelt so schnell zu bauen. Ab einer bestimmten Menge werden sie langsamer, weil sie sich gegenseitig

behindern. Ich habe bereits zweitausend von der Vanquist abziehen müssen und mit dem Bau der Mystery begonnen.", erklärte Tin. "Hallo, tut mir leid das ich so spät bin, aber ich muß nach jeder Sitzung noch zehn Minuten liegen bleiben.", gab May zu verstehen, als sie den Kontrollraum betrat, der jetzt auch als Konferenzraum diente. "Schön das wir mal wieder komplett sind. Hättest du was gesagt, hätten wir auf dich gewartet.", erklärte Sab freundlich. "Die ersten beiden Mantas sind fertig. Die Transporterpiloten können bald anfangen sie zu testen.", berichtete Tin weiter. "Suki sollte auch dazu stoßen, sie hat zwar nicht alle nötigen Prüfungen abgelegt, aber schon einen praktischen Transportereinsatz geflogen und war hervorragend.", warf May ein, die sich immer noch etwas Schuldig für ihr Verhalten fühlte, obwohl sie gestern bei Mays Besuch in ihrem Quartier sehr froh war, dass May zur Einsicht gekommen war. Mergy

verstand den Grund und stimmte zu, obwohl Trish durch diesen Wunsch etwas die Moral untergraben sah.

Daneen meldete sich zu Wort und merkte an, dass die Piloten sich langweilten. Es waren immer nur zwanzig von ihnen in den Gleitern unterwegs und das auch nur weil man jeden Gleiter mit zwei Personen besetzt hatte. Wenn jetzt noch Testflüge und Kurse für die neuen Flieger dran kämen, dann wäre das trotzdem nicht genug um die Truppe bei Laune zu halten. Mergy griff den Hinweis auf und machte sie zu einer Art animateur. Sie sollte sich für die Abende etwas ausdenken, dass die Leute motiviert, bei Laune hält und ihnen etwas gibt auf das sie sich freuen können. Daneen war sichtlich irritiert, hatte sie nicht erwartet eine derartige Aufgabe zugeteilt zu bekommen, aber Mergy meinte das man in Zeiten der Not auch

mal über seinen Schatten springen müsse.

Jaque meldete sich zu Wort und berichtete, dass die Patrouille ein altes Raumschiff gefunden hätte. Tin war sofort Feuer und Flamme und machte sich auf den Weg. May folgte ihr ohne etwas zu sagen. Erst im Treppenhaus bemerkte Tin ihre Verfolgerin, die ihr erklärte mitzukommen. Nach Klärung ihres medizinischen Zustandes mit dem Doc und das sie durchaus flugtauglich war, durfte sie mit. "Mantas?", fragte Tin und die Mehrzahl deutete darauf hin, dass sie jeweils Einen fliegen würden. "Klar!" May schaute sich die neuen Flieger genauer an. Vorne im Abstand von etwa zwei Metern ragten Geschützrohre aus der Front. Untenrum war es fast flach und von der Grundfläche her leicht oval, denn die Seiten waren ehr flach, während Front und Heck ziemlich rund waren. Die Mantas standen auf

drei Stalks, die wie vergrößerte Versionen der Gleiterfüße aussahen. Die Unterseite konnte wie die Waffenluke eines Bombers aufgeklappt werden und der Größe nach konnte man einen Kampfgleiter mit eingefahrenen Flügeln da hinein bekommen. Vielleicht sogar zwei übereinander. Eine flache Rampe am Heck war der Eingang. Wie bei einem Kampfgleiter hob auch ein Teil des Daches nach oben ab, damit man nicht mit etwaiger Fracht oben anstieß. Über die Rampe hinweg konnte man bis nach vorne sehen. Die Frontscheibe nahm fast das vordere obere Drittel des Schiffes ein und wurde nur durch zwei kleinere und eine große Strebe in der Mitte unterteilt. Im hinteren Teil waren an den Seiten Bänke und darüber diverse Fächer. Wie in einem Gleiter gab es auch hier zwei Sitze, aber sie waren wegen der Breite des kleinen Kampfschiffes deutlich weiter auseinander positioniert.

May setzte sich auf den linken Sitz und startete den Antrieb. Er klang nicht wie das leise Fauchen eines Gleiters. Er klang fieser. Naja, eigentlich war es nicht der Antrieb der Geräusche machte, sondern ein eigens dafür installiertes Gerät erzeugte die Fluggeräusche und auch das laute Aufheulen. Mergy meinte ein Fluggeräusch wäre sinnvoll. Selbst bei Elektroautos auf der Erde würde man aus Sicherheitsgründen Motorgeräusche einbauen, damit nicht versehentlich Fußgänger unter die Räder gerieten, die nach Gehör gelaufen waren. Die Ansammlung der Piloten vor der Kantine hatte sich schlagartig vergrößert. Alle wollten die neuen Flugmaschinen in Aktion sehen. "Können wir?", hörte sie Tin aus der Kommunikation. "Kann los gehen." May schloss die Luke. Mit einem lauten Schrei setzte sich erst Tin und dann May in Bewegung. May machte direkt über

dem Flugfeld eine Rolle bei der ihr Manta nur wenige Zentimeter über dem Boden entlang flog. "Hey, sei Vorsichtig." "Keine Panik, ich habe damals nach meiner Beförderung Flugsimulationen für die Mantas gemacht und das mache ich nicht zum ersten Mal. Nur die Steuerkonsole der Transporter ist neu." Schnell schossen sie in die dunkle Kälte und setzten Kurs auf die Koordinaten, die die Gleiterstaffel gemeldet hatte. Das Raumschiff war ziemlich rund gehalten und hatte wie es aussah, gewaltige runde Fenster die, im Vergleich zur restlichen Hülle, überdimensioniert wirkten. Der Abtastung nach hatte es etwa 24 Meter Durchmesser und 75 Meter Länge. Die Tonne hatte unzählige Löcher und Dellen. Sie waren augenscheinlich alle durch Kollisionen in der Wolke entstanden. Die Gleiter flogen noch in der Nähe des Schiffes herum, als die neuen Mantas eintrafen und beobachteten die neuen Modelle,

die sofort viel interessanter waren, als der alte Schrotthaufen im Weltall. Tin flog eine Runde und May folgte ihr. Während Tin eine normale runde Flugbahn um das Schiff wählte, brachte May den flachen Flieger in extreme Rotationen und flog neunzig Grad Winkel. Den Gleiterpiloten, allen voran Nim, der, wie die meisten der Piloten, insgeheim ihre Flugkünste bewunderte, wusste dadurch sofort wer diesen speziellen Manta flog. "Lass uns mal an Bord gehen. Körperschild aktivieren. Ich stelle den Transporter so ein, dass er uns mit Sauerstoff aus den Mantas versorgt.", vermeldete Tin und übermittelte Koordinaten für den Transport. Der Körperschild war auch dringend nötig, denn der Innenraum war dem All ausgesetzt. Das Schiff war ganz anders als die Schiffe der Draken und auch die Gleiter und Mantas des Ray Teams. Es war ein riesiger Raum, in dem sie sich befanden. Tins Sparx schwebte in der Mitte und leuchtete

den Raum, wie eine Glühbirne einen Kellerraum, komplett aus. Dinge, die aussahen wie Konsolen und Bildschirme, befanden sich an den seitlichen Wänden, waren aber alle ausgefallen. "Die hatten wohl keine Gravitation.", erklärte sich May die seltsame Anordnung. "Doch hatten sie. Ich hab die dafür nötigen Geräte auf den Scans entdeckt." Vorne und hinten waren Türen, die ebenfalls fast raumhoch waren. "Wie sind sie dann da oben dran gekommen. Waren das Riesen?" "Ja und Nein.", lachte Tin. "Tin stieß sich von einer Wand ab und schwebte zum Türmechanismus der vorderen Tür. Der Hebel alleine war fast doppelt so groß wie Tin und so hatte sie keine Chance ihn zu bewegen. "Ohne Luft hast du wohl auch keine Möglichkeit, oder?" May schwebte bereits neben ihr und änderte die Konfiguration ihres Körperschildes, der nun deutlich größer und mit deutlich mehr Luft aus dem Manta gefüllt wurde, aber dafür nicht mehr

voll kugelsicher war. Sie näherte sich dem Hebel, der nun komplett von ihrem Schild umschlossen wurde und so der Luft ausgesetzt war. Ein Knarzen war für May zu hören. Tin war in ihrer Blase nur vom Vakuum des Raums umgeben und konnte daher nichts vom ächzenden Metall hören. Dann rumpelte es und die Tür war offensichtlich entriegelt. Aufziehen konnte May sie nicht. Dazu bewegten sich beide an die Seite der Tür und versuchten sie mit den Füßen auszudrücken, was wegen der Ausmaße und dem Gewicht des Tores nicht gelang.

May nutzte wieder ihren Schild und presste diesmal Luft zwischen Tür und Rahmen, wo sie sie schlagartig ausdehnte. Beide erschrecken sich zu Tode. Ein großes Wesen mit riesigen Glubschaugen, spitzen Zähnen und Flossen schaute sie direkt an. Es war etwa so groß wie ein Elefant merkte Tin an. May zitterte am

ganzen Körper. "Es ist tot und kann dir nichts tun.", versuchte Tin sie zu beruhigen, aber May hatte schreckliche Angst und transportierte sich sofort auf den Manta zurück. Tin schaute in den Raum und suchte nach etwas, das sie auf dem Scanner gesehen hatte. Es waren zwei dieser toten fischartigen Monster in dem Raum, was ihr die Arbeit nicht gerade erleichterte, denn sie sahen wirklich gruselig aus und bewegten sich durch die fehlende Schwerkraft immer noch ein wenig wie Fische. Tin wurde fündig. Es war wie vermutet eine Art Datenspeichergerät und sie hoffte, dass man vielleicht einige Informationen erhalten würde, die nicht in der Datenbank der Draken verzeichnet waren. Eine andere Sicht der Dinge. Tin transportierte sich zurück auf ihren Manta. "Geht es dir gut?", fragte Tin. "Ich, ich hatte so schreckliche Angst. Tut mir leid.", hörte sie leise und verweint eine Stimme am anderen Ende. "Ist doch nicht schlimm.

Wenigstens waren es keine Riesenspinnen, dann wäre ich weg gewesen. Fliegen wir zurück." Ohne weitere Rotationen und unnütze Flugakrobatik kehrten sie auf ihren Stein zurück. Tin konnte es nicht erwarten die Daten zu sichten. May mußte sich erstmal auf eine der Bänke setzen, um das gerade Erlebte zu verdauen. Schließlich folgte sie Tin in den Turm, wo sie im unteren Bereich ein kleines Labor eingerichtet hatte. "Hey.", sagte sie nur zögerlich als sie den Raum betrat. "Geht es wieder?" "Ja, ich glaube ich hatte noch nie in meinem Leben so viel Angst. Was waren das für Tiere und wo ist die Mannschaft hin?" "Tja, ich bin zwar mit dem Datenspeicher noch nicht weiter, aber ich denke das war die Mannschaft." "Das waren doch Fische?" "Ja und die Draken sehen aus wie Krokodile. Ich nehme an es hat einen Unfall gegeben und das Wasser ist ins All entwichen." Mays Blick fiel auf das Uhrzeitfeld eines der

Terminals. Es war Zeit für ihre Behandlung. Tin versprach ihr Bescheid zu geben, wenn die Datenbank überspielt sei.

Wenige Minuten später lag sie mal wieder auf dem Tisch und die Maschine surrte laut. Sandra machte wohl Pause und nur Anja und der Doc waren anwesend. May beobachtete sie. Sie war eindeutig nicht zum Schlafen gekommen und wirkte Müde. Der Doc hatte die Aufgabe gestellt alle Geräte durchzusprechen und etwaige Verbesserungsvorschläge zu machen. Damit hatte er gleich drei Punkte erledigt. Anja lernte wie man die Technik nutzte, alle Geräte wurden geprüft und Anja war mit ihrer Unwissenheit, aber auch durch ihre medizinischen Kenntnisse ideal um vielleicht die ein oder andere Verbesserungsmöglichkeit zu finden. Trotz Müdigkeit war sie voll bei der Sache und wirkte deutlich fröhlicher als noch einige Tage zuvor.

Die Maschine stoppte und May schaute auf den Terminal um die Zeit zu ermitteln, bei der sie aufstehen durfte. Sie sah den Minuten beim langsamen Zählen zu, als plötzlich Suki in den Raum stürmte: "Doc, mit Nim stimmt etwas nicht." May erschrak und sprang fast vom Tisch und auch der Doc schenkte Suki die volle Aufmerksamkeit. "Er fällt von einem auf den anderen Moment in ein Debilkoma und dieses Dauergrinsen ist bestimmt nicht gesund." "Hmpf!", hallte es aus Mays Ecke, die sich einfach nach hinten fallen lies.

Suki hatte mal wieder einen ihrer üblichen Späße gemacht. "Ja, wir tun was wir können. Diese Infektion schreitet rapide fort, wird aber nur durch Lippenkontakt übertragen. Sei also vorsichtig, wir haben jetzt schon mindestens drei Fälle.", spielte der Doc mit und gab Mays kleines intimes Geheimnis preis, was May mit einem

Grummeln kommentierte. "Nein, is' nicht wahr?", kam sie jetzt auf May zu. "Los erzähl!" "Nein." Suki stupste sie. "Raus mit der Sprache" Suki war in solchen Dingen nicht zu stoppen. May hatte keine Wahl. "Ja, wir haben uns geküsst." "Und?" "Was und?" "War es gut?" "Es war schön. Er hat mich gern.", sprudelte plötzlich eine Information mehr aus ihr heraus, als sie eigentlich preisgeben wollte. "Ich hatte mich schon gewundert. Ihr habt doch nur kurz geredet und das konnte nicht der Grund für dieses Dauergrinsen sein." "Du warst doch gar nicht dabei?" "Nein, aber ihr seit das Thema Nummer eins." "Na, toll. Tust du mir einen Gefallen?" "Klar, was denn?" "Kannst du zu einem der neuen Mantas gehen und ihn sprengen?" Suki war verwirrt. "Wieso das denn?" "Weil sich die anderen dann über dich das Maul zerreißen und nicht über Nim und mich."

Suki brach in Lachen aus: "Es ist schön dich wieder fröhlich zu sehen. Was meinte der Doc mit drei Fällen?" "Das weiss ich auch nicht." "Doc was meintest du mit drei Fällen?", fragte Suki den Doc direkt quer durch den Raum. Anja lauschte der Unterhaltung, hatte aber keine Ahnung, dass ihre kleine Scharade vom Morgen bereits Stunden zuvor aufgefliegen war. Ja sie war bereits aufgefliegen, bevor sie überhaupt gespielt worden war. "Anja hier sieht auch so aus, als hätte es sie erwischt. Sieht unausgeschlafen aus, hat aber angeblich verschlafen ohne ihr Bett zu benutzen. Das ist eindeutig. Anfangsstadium würde ich sagen." Anja wurde knallrot und alle mussten lachen. Es dauerte einen Moment bis Anja merkte, dass der Doc ihr nicht böse war und sich anschloss. "Was ist denn hier los?", fragte Mergy als er in den Raum kam. "Ihm sieht man es noch gar nicht an.", merkte Suki an. "Das kommt noch.",

kugelte sich May vor lachen. Mergy stand immer noch unsicher im Raum und sah der fröhlichen Gruppe zu. Es freute ihn, dass hier alle guter Laune waren, war es doch die Krankenstation und dessen Personal, der in den letzten Tagen die meiste Arbeitsleistung abverlangt worden war. "Doc darf ich ihnen Anja für eine Weile entführen?", fragte er schließlich. Der Doc stimmte zu und Anja hatte nichts dagegen ihre Arbeit zu unterbrechen.

"Ich dachte wir machen einen kleinen Ausflug.", erklärte Mergy: "Der letzte war ja nicht so der Bringer." Anja mußte kurz lachen, weil er eine Raumschlacht mit Ausserirdischen als nicht gelungenen Ausflug umschrieb. "Nehmen wir einen Manta. Mal sehen wie die funktionieren?", merkte Mergy an und Anja fragte nach. Mergy erklärte ihr das diese Schiffe komplett neu waren. Es gab bisher nur einige Prototypen, aber

die Steuerung wäre von May und Tin überarbeitet worden. Durch die hintere Luke stiegen sie ein. Mergy aktivierte die Konsole und schloss das Heck. "Manta 1 an Tower, erbitte Starterlaubnis." "Starterlaubnis verweigert.", kam patzig aus der Kommunikation. "Wir sollten reden. Gestern sind wir da nicht wirklich zu gekommen.", grinste Mergy. Anja war spaßig entrüstet über die doppeldeutige Wortwahl. Sie hatten zwar lange geredet, aber es war mehr über die Geschehnisse der letzten Tage und dann waren sie einfach nur Arm in Arm auf Mergys Bett eingeschlafen. "Achtung, Überflugswarnung.", tönte es über den Platz und etwa fünfzehn Sekunden später rauschten zehn Gleiter der letzten Schicht über den Platz und den Manta hinweg und landeten. "Manta 1, Starterlaubnis erteilt.", drang es aus der Kommunikation und Mergy startete den Manta. Unsicher und leicht wackelig waren die ersten

Flugbewegungen, aber dann ging es besser. "Nicht schlecht.", merkte er beiläufig seine Meinung zum Flugverhalten an.

"Was ist das denn?", fragte Anja, als sie das gewaltige Schiff im Raum erblickte. "Das ist unsere neuste Entwicklung. Ich war für Galaxy-Klasse, aber Sab und die Anderen waren für Träger-Klasse. Es ist so etwas wie ein Flugzeugträger fürs Weltall." "Und da kommen die Mantas rein?", fragte sie weiter, als sie die riesigen nach vorne gerichteten Öffnungen sah. "Ja, genau." Mergy steuerte den Manta in eine der Buchten und setzte sanft auf den Stalks auf. "Weisst du, ich wollte dir das mit meiner zweit Identität nie sagen und jetzt habe ich ein Problem" "Was für ein Problem. Ich werde niemandem etwas verraten?" Mergy mußte lachen. "Die meisten würden dir sowieso nicht glauben und genau da liegt das Problem. Ich

weiss das ich schon ziemlich lange in dich verliebt bin, aber ich weis nicht in wen du verliebt bist." Anja konnte nicht so recht folgen. "Ich habe mich auch in dich verliebt. Ich dachte das wäre nach gestern Abend klar?" "Nicht wirklich. Verstehst du. Du wirst nie mit Mergy zusammen sein, sondern nur mit Thomas dem Langweiler, der meistens nicht zu sehen ist, weil er gerade im All auf einer Raumstation hockt. Ich habe Angst, das ich dir nicht das bieten kann was du brauchst, was du verdienst." Anja lies seine Wort sacken. "Ich liebe dich. Egal ob Thomas oder Mergy. Das Ray Team ist deine Arbeit. Es ist wichtig und das verstehe ich." "Du kommst damit klar, wenn deine Eltern, dein Bruder oder deine Freunde dich fragen, was du an mir findest? Dann kannst du nichts über Mergy sagen. Dann musst du deine Liebe zu Thomas begründen. Einem Typen der nichts in seinem Leben auf die Reihe bekommt." "Weil ich weiss das Thomas,

auch wenn man es ihm nicht ansieht, und er es nicht zeigt ein guter Mensch ist, bei dem ich mich geborgen und sicher fühlen kann, auch wenn gerade die Welt untergeht."

Mergy mußte verlegen lächeln und wurde leicht rot, was Anja sichtlich gefiel. Sie lies sich aber nichts anmerken, um den Moment nicht zu zerstören. "Wie lange?", fragte sie schließlich und Mergy wußte nicht was sie meinte. "Du hast gesagt du bist schon ziemlich lange in mich verliebt. Wie lange?" "Ist das wichtig?" "Nein, aber ich wüsste es gerne." "Sieben Jahre in etwa. Ich weiss es nicht mehr genau. Damals hast du mir gegenüber gestanden, es hat einfach Klick gemacht und alles war anders." "Sieben Jahre? Dann hast du ja all meine verkorksten Beziehungen mitbekommen. Das hat bestimmt weh getan, oder?" "Ich hab nur ab und an was aufgeschnappt und dich auch mit

deinen Freunden gesehen. Ich konnte ja auch nicht einfach jemanden ausfragen. Es tat schon weh, aber ich war auch froh dich glücklich zu sehen." "Das ist jetzt vorbei.", grinste Anja, stand auf, setzte sich auf Mergys Schoß und drückte ihm einen Kuss auf, den er erwiderte. "So, jetzt bist du auch angesteckt." Mergy schaute fragend drein. Anja erklärte ihm die Sache mit der via Lippenberührung übertragenen Krankheit und so erfuhr auch Mergy vom Kuss zwischen Nim und May. Mergys Magen knurrte laut und wenige Sekunden später knurrte der von Anja. "Ist das etwa auch ansteckend, Frau Doktor?" "Kann ich nicht genau sagen, aber ich weiss wo es die richtige Medizin dafür gibt." "Dann mal los." Mergy hob wieder vom Hangardeck ab, fuhr die Landefüße ein und startete.

Als die Beiden nach kurzem Flug gemeinsam in die Kantine kamen war sofort klar, dass man

über die Beiden tuschelte. Mergy war das egal. Anja schaute aber noch etwas unsicher drein, schließlich war sie die Neue im Bunde. Mergy liess Anja den Vortritt und sie bestellte Kassler mit Sauerkraut und Kartoffelpüree. Mergy wollte gerade das gleiche Bestellen, als Reiko ihm ein Tablett mit Frühlingsrollen, Reis, verschiedenen Fleischsorten und allerlei Saucen anbot. "Habe ich als kleines Dankeschön gemacht.", erklärte sie. "Wow, das sieht toll aus. Das wäre aber nicht nötig gewesen. Die viele Arbeit." "Ich habe ja sonst nicht viel zu tun." "Magst du auch? Das reicht für zwei!", fragte er Anja und so teilten sie sich die reichhaltige Platte und bestellten nur noch Getränke, Besteck und leere Teller aus dem Verteiler. "Das ist ja unglaublich gut.", merkte Anja an. Mergy bestätigte und meinte wenn Reiko im Vollbesitz einer ordentlichen Küche wäre, würde sie noch unglaublichere Dinge kreieren. Beide genossen das Essen und

unterhielten sich angeregt.

May kam deutlich später und setzte sich mit an den Sechsertisch, da die anderen Tische auch mit mindestens zwei Piloten belegt waren und mopste gleich als erstes die letzte

Minifrühlingsrolle, obwohl sie eine komplette Mahlzeit auf dem Tablett vor sich hatte: "Hmm, ich will auch so was." "Das geht nur über gute Beziehungen zur Köchin." "Gut, sie ist meine Mutter.", grinste May. "Ich denke das reicht nicht.", lachte Mergy zurück.

Nur wenig später bemerkte Mergy Nim, der mit einem Tablett nach einem freien Platz schaute. Er bemerkte May zwar, traute sich aber nicht ausgerechnet diesen Tisch zu wählen. Gerade als er nach hinten verschwinden wollte, fragte Mergy ihn über Mays Kopf hinweg ob er sich nicht zu ihnen setzen wolle. May riss ihre Augen

auf, hatte sie doch Nim hinter sich überhaupt nicht gesehen. Zögerlich setzte Nim sich und wünschte einen guten Appetit. May war nervös. Das sah man aber nicht ihrer Körperhaltung, sondern mehr der Fehlfunktion ihrer Stäbchen an, die immer wieder ihre Ladung verloren. "Wir haben uns eben die Vanquist angesehen. Von Außen sieht man schon fast nichts mehr von der Baustelle.", versuchte Mergy etwas Ruhe in May zu bekommen. "Das Schiff ist unglaublich.", merkte Nim an: "Ich verstehe nur nicht wieso es einen Namen bekommen hat." "Wir haben beschlossen nicht mehr alle Schiffe zu zählen. Die Mantas auf dem Träger werden gezählt, die auf der Station bekommen Namen. Ebenso die Transporter. Bei den Kampfgleitern bleibt alles beim Alten.", erklärte Mergy Nim die Vorgehensweise. "Werden wir viele Mantas bekommen?", fragte Nim weiter und May wurde ruhiger als sie merkte das Mergy nur versuchte

das Eis zu brechen. "Hangardeck 3 wird zum Transporter und Manta Deck. Vielleicht werden wir die auch die später in einen der Stationsträger verlegen, aber das ist noch nicht entschieden.", gab er sogar einige Informationen preis, die bisher außer der Kommandoebene niemand kannte. Mergy und Anja hatten schließlich ihre Platte leergeputzt und verabschiedeten sich von den beiden anderen Verliebten.

"Ich hätte nie gedacht, dass ich mit ihm an einem Tisch sitze und so locker reden kann.", lächelte Nim. "Mergy ist eigentlich immer so. Manchmal etwas brummig, aber er ist ein Netter. Genau wie Trish und Tin." "Sab finde ich unheimlich." Nim schluckte. Er hatte gerade über einen Kommander vor einem anderen Kommander gelästert. Naja zumindest hatte er sie als unheimlich tituliert. "Sab ist ok. Sie tut nur

so hart und fies, weil sie immer das Beste erwartet und sich nicht mit halben Sachen zufrieden gibt." Erst jetzt bemerkte May, dass sie gar nicht mehr so unsicher war, wie noch zuvor. Ihre magischen Stäbchenkräfte waren wieder voll da und die kleinen Bohnen hüpfen auch nicht mehr in der Gegend herum und dabei führte sie noch ein Gespräch mit Nim und schaute ihm in die nussbraunen Augen. Sie erfasste jedes Detail seines Gesichtes. Die kleinen Muttermale am kantigen Kinn genauso wie die leichten Segelohren, deren Spitzen aus den langen braunen Haaren schauten wie Spargel zur Erntezeit. May bemerkte gar nicht, dass sie ihm gar nicht mehr zuhörte, sondern komplett in Gedanken über sein Gesicht versunken war. Erst als Nim vor ihrem Gesicht mit der Hand wedelte, wurde sie wieder in die Realität zurück geholt.

"Langweile ich dich?", fragte er unsicher.

"Nein.", brachte May hastig heraus: "Ich hab dich genau angesehen und dabei wohl das Zuhören vergessen." May hätte sich am liebsten auf die Zunge gebissen. Warum erzählte sie ihm das?

"Also vor Schreck erstarrt.", witzelte Nim und May lächelte. "Mir gefällt das Paket auch!", gab May ein Kompliment das Nim nicht verstehen konnte, aber May beschwichtigte nur und meinte es wäre nicht wichtig. Schließlich machten sich die beiden auch wieder auf den Weg. "Sag mal, wir wollen nachher noch ein paar Körbe werfen. Vielleicht hast du ja auch Lust?", fragte Nim sie vor der Tür. "Wie schwer sind die Körbe denn, ich darf doch noch keinen Sport machen.", fragte May und Nim mußte sich vor lachen mit den Händen auf die Knie klopfen. "Der war gut.", lachte er und May spielte mit, weil sie die Ahnung hatte etwas komplett falsch verstanden zu haben. "Du kannst den Doc fragen, ja?",

fragte er nach und May stimmte zu. Die nächste Behandlung stand bereits auf dem Plan. Sandra prüfte ein paar Einstellungen am Gerät. May dachte an das Essen zurück und musste kichern, während die Maschine laut rotierte. Sandra sah ihr breites Grinsen und konnte sich schon denken worum die Gedanken der jungen Patientin kreisten. Dann war wieder Wartezeit. "Sandra, was ist Körbe werfen?" "Basketball. Entweder das ganze Spiel mit einer Mannschaft, oder einfach nur aus der Entfernung auf den Korb.", erklärte Sandra. "Man wirft nicht die Körbe selbst?", fragte May unsicher. Sandra lächelte und erklärte ihr das was sie über den Sport wusste. Es war nicht wirklich viel, aber May erkannte warum Nim so gelacht hatte. Er konnte ja nicht wissen, dass sie nie einen dieser Körbe gesehen oder zumindest als solches wahrgenommen hatte.

Gegen Abend folgte sie der Einladung und es dauerte eine Weile bis alle damit klar kamen, dass sie nicht als Kommander dabei war und auch nicht wegen ihres Aussehens anders behandelt werden wollte. Es waren fast nur Jungs am Spielen. Niesha war auch mit von der Partie aber May war sofort klar, dass man sie nicht wirklich ernst nahm. Sie warfen aus vorgegebenem Abstand auf den Korb und wenn Niesha mal nicht traf, lag das daran, dass sie eben eine Frau war. Bei den Männern war das einfach nur Pech. Suki, Katie, Sadi und mindestens 10 andere Piloten hatten sich auf eine Bank gesetzt und schauten zu. May war nicht wirklich gut und verfehlte immer. Bei ihr fielen aber keine Sprüche was May auch missfiel. "Kein Spruch Stiff?", fragte sie nach einem weiteren Fehlwurf: "Ich bin hier zum Spielen und nicht als Kommander, brauchst also nicht hinter dem Berg zu halten." So

angestachelt machte er weiter und diesmal auf Kosten der beiden Damen. Das gefiel Nim wieder nicht und er und Stiff gerieten aneinander. "Wie wäre es, wenn wir das ein für alle mal klären.", sprach May Stiff an. "Die besten Fünf gegen mich. Jeweils drei Würfe, wer nicht trifft hat verloren und ist raus. Nach einem Durchgang gehen wir einen Meter weiter zurück und werfen erneut. Voller Körpereinsatz.", erklärte May die Regeln. "Voller Körpereinsatz?", fragte Stiff nach. "Ja, egal ob mit der Hand, dem Kopf, dem Fuß oder sonst wie. Wenn der Ball oben hinein fliegt gilt das, egal wie er dort hingekommen ist.", öffnete sich May eine Sicherheitslücke, ohne sich später als Schummlerin zu fühlen. "Der Verlierer putzt bei den Gewinnern die Quartiere. Gewinnen die Jungs, putzt May die Quartiere, gewinnen die Mädels, putzte ich.", warf Stiff einen Einsatz in den Pot, der ihn wohl schon länger nervte. Im

Gegensatz zur Station mußte man hier selber die Reinigung übernehmen, da die Container nur über Licht, Wasser und einen Nahrungsverteiler verfügten, der nur Getränke lieferte. Eine automatische Säuberung wie auf der Station war nicht vorgesehen. "Einverstanden.", gab May zurück und zwinkerte Katie, Sadi und Suki zu. "Das schafft sie doch nie.", merkte Niesha an. "Die schafft das schon.", trällerte Suki und Katie fügte ein "Stiff wird sich gleich wundern." an, wußten sie doch um Mays besondere Fähigkeit.

Einer der Jungs zeichnete in regelmäßigen Abständen Linien auf den Platz. Angefangen wurde direkt unter dem Korb, was keine Probleme bereitete. Natürlich wählte Stiff seine Gang zusammen. Moon, Stiff, Charlie, Honk und Griff warfen für das Team der Männer, wie er betonte. May ließ es immer sehr knapp aussehen. In Wahrheit hatte sie alles unter

Kontrolle und dank des kompletten Körpereinsatzes mogelte sie auch nicht. Mal im zweiten und mal im dritten Versuch, aber auch dann mit etwas Hüpfen und rollen auf dem Korb versenkte sie die Bälle. Die Jungs waren nicht schlecht, aber schon bald reduzierte sich das Feld. Schließlich warf May einen Korb und Stiff versägte alle drei Versuche. "Komm der Beste von drei Durchläufen.", versuchte Stiff, immer den multiplen Klodienst vor Augen, um eine zweite Chance zu bitten. "Ok, alles oder nichts.", kam May ihm entgegen: "Du stellst mich mit verbundenen Augen auf eine beliebige Stelle des Spielfeldes und ich werfe. Treffe ich, Putzt du und dazu wirst du kniend vor den Mädchen zugeben das Frauen genauso gut spielen können wie ihr. Ansonsten putze ich wie gehabt." Das konnte Stiff nicht ablehnen. Das war ein sicherer Sieg. Schnell war ein Tuch zum Verbinden der Augen gefunden und nach

eingehender Prüfung der Dichtigkeit wurde May von Stiff auf den Platz gestellt. Natürlich maximal weit vom Korb weg und in die falsche Richtung gestellt. Durch die Anfeuerungsrufe konnte May schon ohne Superkräfte die Richtung errahnen und drehte sich ungefähr passend und ermittelte erst dann die genaue Position des Korbes. Dann warf sie ihren Ball in die Höhe und beförderte ihn beim Herunterfallen mit einem Faustschlag in die richtige Richtung.

Der Ball traf von oben auf den Korb und hüpfte erst links und dann rechts auf den Ring, bevor er in die Mitte kippte. Die Menge, die sich im Laufe des Spiels deutlich vergrößert hatte schrie jubelnd auf, als May den unmöglichen Wurf meisterte. Stiff konnte nicht anders. Es ging um seine Ehre. Er kniete sich vor die Menge und beteuerte das Frauen genauso gut spielen könnten. Er hatte vor den Augen aller gewettet

und nun war er in der Pflicht. Nim kam zu May herüber, nahm sie in den Arm und küsste sie vor versammelter Mannschaft auf den Mund. Die jubelnde Menge war schlagartig still und beobachtete die Situation. Sie hatten gesehen, dass die Beiden mit Mergy an einem Tisch saßen, aber das hatte sich augenscheinlich noch nicht herumgesprochen. "Das war unglaublich." Nim ließ den Siegerball einige Male auftippen, bevor May ihn sich schnappte und in schnellen Laufschritten Richtung Kommandoturm verschwand. "Ich muß noch was erledigen. Bin gleich wieder da.", warf sie nach hinten, während sie den Ball vor sich von der linken Hand in die Rechte und zurück dribbelte. Dann gab sie dem Ball einen stoß von unten und er flog in die Höhe. May sprang aus dem Lauf in die Luft, machte eine Rolle rückwärts und trat den Ball nach hinten weg. Noch einmal hüpfte er nach endlosem Flug auf die gebogene Stange,

aber diesmal ließ sie ihn am Korb vorbeifallen, um es nicht zu übertreiben. Der Jubel auf dem Feld war nicht weniger groß, als wenn sie getroffen hätte.

"Hallo, gibt es was neues von den Fischmonstern?", fragte sie als sie Tins Labor betrat. "Ja, ich bin gerade fertig geworden. Es war deutlich schwerer als bei den Drakensystemen. Die Daten sind wirklich interessant. Aber es sind keine Monster, also im bezahnten Sinne. Sie heißen Seem und leben wie vermutet im Wasser. Die Seem fressen Tang oder was so auf Alienwelten im Wasser herum schwimmt. Die Zähne sind Filter und dienen dazu Pflanzen der Länge nach zu zerteilen. Im Prinzip hässliche Wale." "Ziemlich gruselige Wale finde ich." "Ihre Welt wurde auch von den Draken angegriffen und vernichtet. Die wenigen Seem die nicht auf dem Planeten

waren, sind wohl verhungert oder wie diese hier durch ein Leck umgekommen. Ich denke nicht, dass wir noch lebende Exemplare antreffen werden, es sei denn sie haben eine Welt gefunden, die gepasst hat. Sie waren ziemlich dicht dran. Die Erde hätte ihnen sicher als Heimat dienen können, aber man hätte sie dort wohl auch nur gejagt. So sind sie bestimmt besser dran gewesen." "Eigentlich eine ziemlich traurige Geschichte.", mußte May sich eingestehen: "Wie können Fische überhaupt ein Raumschiff steuern?" "Die sind seitlich an die Konsole geschwommen. So konnten sie mit dem einen Auge an der Seite den Bildschirm sehen und die Flosse steckten sie in eine Art eingebauten Datenhandschuh, der die Bewegungen in Signale umgesetzt hat. Eigentlich eine sehr fortschrittliche Rasse.", erklärte Tin weiter. "Ich schlafe jetzt bestimmt besser, wo ich weis das sie nur Pflanzenfresser

waren." May trat zurück auf den Platz und viele der Zuschauer waren schon gegangen. Einige Jungs trainierten angestachelt von Mays Demonstration weiter Distanzwürfe.

Nim unterhielt sich mit Honk auf der Bank. May setzte sich neben ihn und lauschte seiner Geschichte mit dem Raumschiff. May konnte ihre Information beisteuern und bemerkte erst knapp fünfzehn Minuten später das sie sich noch nie mit einem Jungen so lange und so intensiv unterhalten hatte. Es waren jetzt sogar zwei Jungen, die ihr aufmerksam zuhörten und auch Fragen stellten. Den Teil mit ihrer Todesangst vor den Seem lies sie beim Erzählen einfach aus. Sandra kam auf den Platz und beendete abrupt die Unterhaltung, weil May ihre Sitzung verschlafen hatte. So kam sie wieder auf ihr Bett und wurde behandelt. Nim hatte sie begleitet und saß still auf dem Stuhl neben dem

Bett und schaute sie an, während die laute Maschine ihre Runden drehte. May schaute ihm dabei zu. Nach endlosen Minuten stellte sich die Maschine endlich ab und May konnte wieder mit ihm reden. Naja, eigentlich hatten sie bisher nicht viel geredet. May interessierte es wo er herkam und wie er zum Ray Team gekommen war. Nim erzählte ihr, dass er in Chicago aufgewachsen war. Seinen Vater hatte er nie kennen gelernt und seine Mutter hatte sich mit Alkohol zugebröhnt, bis sie eines Tages die Treppe herunter gestürzt war. Dann gab es nur noch Nim und seinen Bruder, der einer Straßengang angehörte und Nim immer mehr dort hinein zog. Es ging dabei um Drogen, Autos und darum einfach der coolste zu sein. Er erzählte von ihren Diebstählen und Beutezügen. Sie hatten sich genommen, was sie wollten. Wer sich gewehrt hatte wurde einfach umgehauen. Nim erzählte die Geschichte sehr ruhig und

nüchtern, als wäre er nur ein stummer Beobachter gewesen, den das alles nichts anging, aber es war sein Leben, seine Vergangenheit. Es sagte es wäre toll gewesen mit ihnen abzuhängen, gesehen und respektiert zu werden, aber er wollte nicht wirklich dazu gehören. Er wollte niemanden verletzen und bestehlen.

Dann hat sein Bruder ein Mitglied einer anderen Gang aufgemischt und die wollten Rache. Mit einem Auto kamen sie durch ihre Straße gefahren und haben auf ihn und seine Freunde geschossen. Sein Bruder und zwei andere aus der Gang waren sofort tot. Auch ein kleines Mädchen. Sie war vielleicht fünf Jahre alt. Sie wollte nur mit ihrer Puppe spielen und hatte tot in der Gosse gelegen. May merkte wie sein Schutzwall bröckelte, wie ihn der Gedanke an das kleine Mädchen quälte. Er hatte sich

sicherlich noch nicht vielen Menschen anvertraut und geöffnet und er bewies viel Vertrauen, als er May die Geschichte mit all ihren schrecklichen Details erzählte. Die Anderen aus der Gang wollten Rache und weil er der kleine Bruder war, sollte er eine größere Rolle übernehmen. Nim wollte nicht, er wollte keine Rache. Er wollte nicht das noch mehr Menschen sterben. Seine Gang stellte sich gegen ihn und als er versuchte sie aufzuhalten, versuchten sie sogar ihn zu töten. Das war der Moment in dem Mergy in sein Leben trat. Wie Superman hatte er die Kugeln eingesteckt, dann seinen Arm mit einem Messer aufgeschnitten, genau wie im dem Terminator-Film und cool gefragt, ob sie bereit für einen qualvollen Tod wären. Die Anderen wären gerannt, als wäre der Teufel persönlich hinter ihnen her. Dann hatte Mergy gefragt, ob Nim nicht seiner Gang beitreten würde und er dachte erst alles würde von vorne losgehen, aber Mergy

liess ihm die Wahl. Nim konnte wählen ob er bleiben und wie die anderen Verlierer noch ein paar Jahre durchhalten will, bis ihn auch eine Kugel trifft oder ihn die Polizei verhaftet, oder ob er ein richtiger Held werden wolle, der für die gute Sache kämpft. Für Menschen die Hilfe brauchen.

"So war das.", beendete Nim seine Erzählung. Mays Wartezeit war bereits um und so hüpfte sie von dem Stahlbett und direkt auf seinen Schoß und drückte ihn fest an sich. "Ich bin froh das du dich so entschieden hast.", flüsterte sie leise in sein Ohr und drückte ihm einen Kuss auf.

"Erzählst du mir deine Geschichte?", fragte Nim vorsichtig und May erzählte. Von ihrer schönen Kindheit, der Flutwelle, ihrem Leben auf der Straße und wie Mergy sie schließlich gerettet und mitgenommen hatte. Als sie erzählte wie sie auf Sor getroffen war lachte Nim. May verstand

erst nicht, aber Nim erzählte ihr, dass sie ihn damals angesehen habe, als er das Sor verlassen habe. May spulte in ihren Erinnerungen herum und erkannte, er hatte recht. Er war mit Honk aus dem Sor gegangen und sie hatten sich bereits damals genau angesehen. "Ihr habt bestimmt über meine Kleider gelacht, oder?", fragte May und schämte sich immer noch für ihren damaligen Aufzug. "Nein, ich weis nicht genau. Ich glaube wir haben uns nur gewundert, was jemand wie du auf der Station macht." "Jemand wie ich?" "Ja, naja. Du warst so jung.", merkte Nim an. "Ich bin immer noch genauso jung verglichen mit dir.", grinste May. "Stimmt!" "Ist das ein Problem?", fragte May unsicher. "Naja, für mich nicht. Vielleicht für deine Mutter und für Mergy?" "Mergy liebt Anja und die ist auch 10 Jahre jünger. Was Mama angeht, Papa war auch deutlich älter und sie weis glaube ich noch gar

nichts von uns."

Da hatte sich May geirrt, denn Reiko war bereits dabei die Stufen des Kommandoturms zu erklimmen. "Hallo", rief sie zaghaft in die Kommandozentrale. "Hallo, Reiko. Welch seltener Besuch. Was können wir für dich tun?", fragte Trish. "Eigentlich wollte ich zu Mergy." "Mergy ist nicht hier. Keine Ahnung wo der steckt. Können wir vielleicht helfen?" "Ich weiss nicht, es geht um May und diesen Jungen." "Ah, verstehe. Nim." "Ich hab die Beiden eben zusammen gesehen." "Ja, versteckt haben sie den Kuss wirklich nicht. Wir müssen es wissen, wir haben sozusagen Logenplätze gehabt.", merkte Sab an: "Setzen sie sich." Zögerlich setzte sich Reiko auf einen der freien Stühle. "Sie ist erst 16 und er ist viel älter." Sab tippte auf der Konsole herum: "Er ist 27." "Das ist doch viel zu alt für ein Mädchen wie May.", merkte

Reiko an. "Sie wird langsam erwachsen und sucht sie ihre Freunde selbst aus. Sie ist zwar mit Abstand die jüngste hier, aber was die Piloten angeht in den meisten Fällen auch die reifste hier.", gab Sab zurück. "Ja, hab Vertrauen in May.", fügte Trish hinzu. "Ist er ein guter Junge?" "Also wenn ich eins sicher weiss ist, dass wir hier nur gute Jungs haben. Sonst wären sie nicht hier.", erklärte Sab. "Er mag May schon länger und er mag sie immer noch, trotz ihrer Verletzungen. Ich denke das zeigt doch, dass May gut gewählt hat und er ein guter Typ ist, der sie um ihrer selbst wegen liebt und nicht nur wegen ihrem Aussehen. Lerne ihn einfach besser kennen und mache dir selbst ein Bild. Wenn du ihr sagst, sie soll sich von ihm fernhalten, wird das nur im Streit enden und das Gegenteil bewirken." Reiko nahm den Rat von Trish dankend an. Der Altersunterschied gefiel ihr immer noch nicht, aber sie sah ein, dass May

erwachsen wurde und ihre eigenen Entscheidungen treffen würde. Sie mußte sich eingestehen, dass auch sie viel Jünger war als ihr eigener Mann. Erst jetzt als sie langsam die Stufen des kleinen Kommandoturms hinunterging wurde ihr bewußt, dass May, in ihrer Funktion als Kommander, Schlachten geschlagen und Entscheidungen getroffen hatte, die größer und bedeutsamer waren, als die Frage ob ein Junge zu alt oder richtig für sie sei.

Rückkehr der Draken

Die nächsten Tage verliefen unspektakulär. May und Nim waren ein Herz und eine Seele und das zeigten sie auch. Wann immer Beide Zeit hatten, hingen sie zusammen ab. Gleiches konnte man von Mergy und Anja berichten, wenn gleich die Beiden ihre Beziehung deutlich diskreter auslebten. Daneen hatte die Aufgabe als Freizeitoffizier angenommen und veranstaltete Abends in der Kantine verschiedene Aktionen. Mal wurde Karaoke gesungen, oder einige Piloten führten Zaubertricks für die Anderen vor. Daneen hatte vorgesehen, dass auch die Kommandoebene beteiligt sein müsse. "Man müsse auch mal über seinen Schatten springen!", hatte Mergy gesagt und das hatte er jetzt davon. So hatten Trish und Tin gesungen und der Doc hatte gezaubert. Einige Piloten replizierten sich Instrumente und traten als Band

bei einem Tanzabend auf. Beim Comedyabend hatte May ihren großen Auftritt. Sie hatte lange überlegt, was sie darbieten könnte, kam schließlich auf die Idee als Bauchredner aufzutreten. Erst konnte sie noch sehen, wie einige der Piloten abwertend auf das Kind mit der Puppe schauten, aber als sie erstmal los legte, gab es kein halten mehr im Saal. May konnte zwar nicht Bauchreden, aber dank ihrer Fähigkeit war es trotzdem kein Problem der Puppe eine Stimme zu geben. Nach einigen wirklich spaßigen Diskussionen zwischen May, der Puppe und dem Publikum, wollte das kleine Männchen noch die eigenen mentalen Fähigkeiten beweisen, sich von ihrem Körper trennen und als Geist die Zuschauer erschrecken. May glaubte natürlich nicht das die Puppe so etwas können würde, lies sich aber von ihr überreden. May ließ dazu die Stimme der Puppe direkt neben dem Ohr einzelner Personen

leise ertönen, während die nun seelenlose Puppe in ihrer Hand, wie ein bewusstloser Körper, zusammensackte. Der Auftritt war ein großer Erfolg und sogar Sab hatte sich die Zeit genommen und schaute lachend zu. Fast hätte man vergessen können, dass man am Rande des Sonnensystems auf einem Stein in einer kargen Notunterkunft verweilte.

Die Ruhe endete schlagartig, als nach einigen Tagen der Alarm losging. Ein Drakenkreuzer sprang direkt über dem Stein aus dem Unterraum und startete ohne jegliche Vorwarnung seine Jäger. Sab aktivierte die vier Geschütztürme, die Tin noch im letzten Moment hinzugefügt hatte und von Sab eigentlich als unnütz belächelt wurden. Jetzt kam ihr die neue Bewaffnung gerade recht. Tin strahlte über das ansonsten ebenfalls unnütze Kommunikationssystem ein Störsignal, damit die

Draken die Position der neuen Basis nicht an andere Drakensschiffe weiter leiten oder um Verstärkung rufen konnten. Die Piloten liefen zu ihren Gleitern und Mantas und hoben ab. Schnell hatten die feindlichen Jäger erkannt, dass sie die Kuppel nicht zerstören konnten und das Mutterschiff eröffnete mit seiner Hauptkanone das Feuer. "Sab an Gleiter. Den Kreuzer vernichten.", wies Sab an, aber Mergy änderte den Befehl ab und forderte nur die Hauptkanone unter Beschuss zu nehmen. Er wollte aktuelle Informationen der Draken und zapfte erneut die Systeme an, was diesmal einfacher war, denn ihre Schilde waren schon durch das Waffenfeuer teilweise ausgefallen. Tin landete unterdessen auf der Vanquist. Sie hatte den fertigen Kreuzer abseits in der Wolke geparkt und bis auf Minimalschilde, um nicht durch den Steinschlag im Feld beschädigt oder zerstört zu werden, abgeschaltet. Dadurch wollte

Tin auch verhindern, dass sie vom Feind entdeckt wurde, was ja augenscheinlich auch funktioniert hatte. Auf dem Schiff angekommen spurtete sie zur Brücke. Im Sichtschaten des Steins anfliegend, mußte es für die Draken ein Schock gewesen sein, als die riesige Vanquist im Kampfgebiet auftauchte und mit ihren 48 ausfahrbaren doppelläufigen Geschütztürmen an Ober- und Unterseite das Feuer auf die Jäger eröffnete.

Die Drakenjäger verloren den Kampf bereits gegen die normalen Gleiter, aber die Vanquist radierte sie regelrecht aus. Jäger um Jäger wurde zerstört und das riesige Drakensschiff aktivierte seinen Antrieb und entkam in den Unterraum. Die restlichen Jäger überließen die Draken einfach ihrem Schicksal, ihrer Vernichtung. Sab beordnete die Gleiter in dem Gebiet nach weiteren Schiffen der Draken zu

suchen, aber sie blieben ergebnislos. Bis auf leichte Beschädigungen landeten alle Flieger wieder sicher auf der Basis. Tin flog mit der Vanquist zur alten Parkposition und kehrte ebenfalls auf den Stein zurück. Die Mystery hatte einige Schäden erlitten, da Teile des Schiffes noch nicht von den schiffseigenen Schilden abgedeckt wurden, aber die Repligen waren unermüdlich bei der Arbeit. Die bereits im Bau befindlichen Ray Team One Stationsteile waren soweit sie sehen konnte komplett unbeschädigt. Wahrscheinlich weil sie kein wichtiges strategisches Ziel darstellten. Schnell war klar, dass ein Gleiter fehlte. Kampfgleiter 1. Mergy hing mit seinem Gleiter noch an dem riesigen Alienschiff, als dieses in den Unterraum eintrat. Mergy ging es gut, er holte sich unbemerkt vom Schiff die nötigen Daten. Durch die Beschädigungen an den Hangars war es ihnen entweder unmöglich aus dem Unterraum

zu springen und Jäger zu starten, um ihn zu entfernen, oder sie hatten ihn noch gar nicht bemerkt. Der Gleiter jedenfalls strahlte nun auch das Störsignal und so war die Kommunikation mit der Drakenflotte, oder was auch immer sie hätten kontaktieren können, unmöglich.

Schnell sprach sich herum das Mergy verschwunden war. Einige Piloten hatten seinen Gleiter mit dem Drakenschiiff verschwinden sehen. May erfuhr es von Nim. Sie selbst hatte gerade eine Sitzung und daher nicht an der Raumschlacht teilgenommen. Anja war deutlich beunruhigter als May. Sie kannte ihn noch nicht so gut. Naja, eigentlich länger als May, aber eben nur den Typ aus ihrem Dorf und nicht den draufgängerischen Kampfgleiterpiloten. "Hey, ist nicht das erste Mal das er verschwunden und wiedergekommen ist. Mergy packt das. Vertraue mir. Vertraue ihm.", versuchte May sie

aufzumuntern. Die Tür der Krankenstation sprang auf und eine maulende Suki kam in den Raum: "Es kann doch nicht sein, dass ich schon wieder eine Raumschlacht verpasst habe."

"Patrouille?", fragte Nim. "Ja.", drang es gequält aus Sukis Mund. Während sie weit abseits des Steins durch die Wolke geschippert war, hatte sich hier direkt an der Basis eine kleine Raumschlacht abgespielt und Suki hatte erneut nicht daran teilnehmen können. "Hey, sowas ist kein Grund zur Freude. Bei einer Raumschlacht sterben Lebewesen. Jedes Leben ist wichtig. Egal ob Krokodil, Fisch oder Mensch.", erklärte May ermahnend und Suki erkannte, dass May eigentlich recht hatte. Bei der ersten Schlacht hatten sie selbst Glück gehabt zu überleben und nur weil sie jetzt Waffen besaßen, die besser waren, war das Ganze noch lange kein Videospiel. Nim saß nur da und betrachtete seine weise Freundin, die gerade mal wieder

genau das getan hatte, was er so an ihr liebte.

Mergy überlegte was er nun tun sollte. Er kam nur zu einem Schluss. Wo immer der Kreuzer hinflieg, gab es andere Drakenschiffe oder eine Art Basis. Es war auch klar, dass die Draken wieder zur Erde fliegen würden, wenn sie sich schon hier am Rand des Sonnensystems herumtrieben. Also mußte er versuchen sie aufzuhalten und Verwirrung stiften. Er war erfreut zu sehen, dass Tin die Daten der Seem in den Bordcomputer übertragen hatte. So konnte er via Hologramm mit einem Knopfdruck seinen kleinen Kampfgleiter in ein mächtiges Seemschiff verwandeln und dank einiger Video und Tonaufzeichnungen sogar authentische Nachrichten erzeugen. "Ich denke das würde euch gefallen.", grinste Mergy und aktivierte das Seem Schiffshologramm. Es dauerte weitere 6 Stunden, bis der Kreuzer wieder in den

Normalraum sprang. Schlagartig war Mergy in seinem als Seemjäger getarntem Gleiter von acht weiteren Drakens Schiffen umzingelt. Er schoss einige Torpedos ab und ließ es so aussehen, als würde das Seem Schiff selbst feuern. Das angeschlagene Schiff über ihm explodierte und mit ihm auch die Beweise und Koordinaten der neuen Ray Team Basis. Mergy konnte somit auch den Störsender deaktivieren. Sollten sie doch weitere Schiffe rufen, weil die Seem sie angriffen. Sofort war der Raum von Jägern überflutet, aber Mergy feuerte so lange auf eines der Mutterschiffe, bis er einen Zugang hatte und einen Repligen hinein transportieren konnte. Während er weitere Daten sammelte zerstörte Mergy sechs der anderen Mutterschiffe und unzählige Jäger. Die letzte Raumschlacht der Seem, viele Jahre nach ihrer eigentlichen Vernichtung, lief deutlich erfolgreicher als jede zuvor. Mergy nahm die Antriebe der beiden

letzten großen Schiffe unter Feuer und liess den Repligen im Bauch des Feindes explodieren.

Mit einem fingierten "Lang leben die Seem!" Satz, den er wie eine Bildübertragung eines Seem Schiffes aussehen und in die Sprache der Draken übersetzten liess, sprang er wieder in den Unterraum. Die Draken konnten ihm nicht folgen, da die Jäger nicht über einen entsprechenden Antrieb verfügten und die verbliebenen Kampfschiffe zu schwer beschädigt waren. Jetzt hatte ihnen ein alter Feind, der eigentlich als vernichtet galt, kräftig in die Suppe gespuckt. Das sollte ihnen zu denken geben und dem Ray Team und der Erde etwas Zeit verschaffen. Mergy flog fast genau vom Stein weg und blieb viele Stunden auf diesem Kurs, bevor er langsam eine riesige Kurve im Unterraum zog, die ihn wieder zurück zur neuen Basis führen sollte.

Jedesmal, wenn die Überflugwarnung über das Flugfeld schallte, war Anja zur Stelle und hoffte es wäre Kampfgleiter 1. Mergy war nun schon mehr als zwei Tage verschwunden. May versuchte sie zu trösten und mit ihr Zeit zu verbringen, um sie abzulenken. Das gelang ihr aber nur mäßig. Wieder ertönte ein Alarm, aber diesmal waren es die Piloten der Patrouille, die ein feindliches Schiff orteten und Meldung gemacht hatten. Mergy hatte mit aktiviertem Seem Hologramm den Unterraum verlassen und war sofort von den Gleitern entdeckt worden. Er konnte gerade noch die Tarnung als Seemschiff deaktivieren, um nicht von ihnen ins Visier genommen zu werden. Der Alarm der Basis verstummte und wenige Augenblicke wurde Anjas Wunsch wahr. Mergys Gleiter rauschte über den Platz und landete, als wäre nichts besonderes vorgefallen, an seinen Platz. "Ich

hatte solche Angst.", fiel sie ihm gleich um den Hals. "Tut mir leid. Sowas kann man nicht vorher planen.", lächelte Mergy und gab an dringend in die Kommandozentrale zu müssen. Er rief auch May, Tin und den Doc dazu. "Ich hatte auf dem Flug Zeit mir die neuen Informationen anzusehen. Die Draken planen definitiv einen zweiten Angriff auf die Erde. Laut den Daten innerhalb der nächsten 24 Stunden.", brachte Mergy es auf den Punkt: "Vielleicht hat uns mein Auftritt als Seem etwas Zeit verschafft." "Dann sollten wir sofort packen und aufbrechen.", warf Sab ein.

"Die Mystery ist noch nicht fertig. Ich kann den Bau vielleicht minimal beschleunigen, aber zwei bis drei Stunden brauche ich bestimmt noch bevor sie überhaupt flugtauglich ist, von den Waffensystemen und dem Innenausbau ganz zu schweigen.", musste Tin sich eingestehen.

"Bevor wir aufbrechen sollten wir der Mannschaft erklären was los ist. Machst du das, Sab?" "Kommt nicht in Frage, ich hab in letzter Zeit genug Reden gehalten. Jetzt ist Mergy mal dran." "Ach, kommt. Ich bin nicht gut in solchen Sachen." "Er hat Angst vor Menschenansammlungen zu sprechen.", erklärte Trish den anderen. "Versuch es mit einem Witz zur Auflockerung", warf Sab Mergy zu und damit hatte er den schwarzen Peter. "Wann brechen wir auf?" "Ich würde gerne noch die Daten sichten und unsere Datenbanken aktualisieren. Eine Stunde, das Verladen dauert sowieso mindestens so lange?", fragte Tin. "Also eine Stunde!" "Die Mantas kommen nach hinten in die Vanquist. Immer drei übereinander. Dann können die Gleiter vorne gestapelt werden. Das müsste passen. Mit dem neuen Antrieb der Krankenstation und die Vanquist sollten wir deutlich schneller sein, als auf der Hinreise. Ich

stelle die Mystery soweit wie nötig fertig und komme mit den Stationsteilen nach.", erklärte Tin das weitere Vorgehen. "Gut, ruf die Truppe unten zusammen, ich will es hinter mich bringen." Sab trommelte über die Lautsprecher die Mannschaft auf den Platz vor dem Kommandoturm. May lachte schelmisch. Sie hatte Mergy noch nie so nervös gesehen. "Grins nicht so. Du bist nächstes Mal dran.", grummelte er nur heraus, aber die Aussage forcierte nur das Grinsen in ihrem Gesicht. Zehn Minuten später betrat auch das Kommando den Hof vor dem Turm, wo die versammelten Truppen schon gespannt fachsimpelten, was jetzt wohl verkündet würde.

"Denk dran. Einen Witz zur Auflockerung vorweg.", gab Sab ihm noch einmal, unterstützt durch einem Klopfen auf die Schulter, den Tipp mit auf den Weg. Die Tatsache, dass auch Anja

in der Menge stand und ihn erwartungsvoll ansah, machte die Sache für ihn nicht gerade einfacher. Mit seinen langen Beinen war er schnell auf einem der Kampfgleiter in der ersten Reihe und stand nun erhöht auf der Ladeluke: "Ok, also für alle die mich noch nicht kennen. Ich bin Mergy." Dieser Satz brachte die Menge zum Lachen und auch Trish und die anderen schmunzelten. "Ich bin nicht gut im Reden halten, also fasse ich mich so kurz wie möglich. Vor etwa drei Wochen haben uns die Draken angegriffen. Sie haben uns unser Zuhause genommen und unseren Planeten bedroht. Obwohl in unserer Jobbeschreibung nie der Kampf gegen ausserirdische Völker stand, haben wir es mit Glück geschafft unsere Aufgabe, die Menschen auf dem Planeten zu beschützen, zu erfüllen."

Andächtig lauschte die Menge seinen Worten.

Fast wirkte es als hätten sie aufgehört zu Atmen, um seine Rede nicht zu stören. "Sie haben uns ohne Zweifel in den Hintern getreten, aber sie haben uns nicht besiegt und damit einen schweren Fehler begangen. Jedem Krieg in der Geschichte der Menschheit folgte ein Technologiesprung und diesen haben auch wir jetzt vollzogen. Wir sind besser ausgerüstet als zuvor und noch wichtiger, wir sind vorbereitet auf das, was uns erwartet. Ich persönlich glaube nicht, dass wir nur Glück hatten. Hier vor mir stehen die besten Männer und Frauen, die der Planet zu bieten hat. Jeder hier hat mutig und ohne Zweifel an seiner Aufgabe seinen Beitrag zur Rettung der Menschheit geleistet und es erfüllt mich mit tiefem Stolz zu dieser Truppe zu gehören zu dürfen." Die Anwesenden konnten den Respekt, die Aufrichtigkeit und Ernsthaftigkeit seiner Worte in seinem Gesicht ablesen. Er meinte was er da sagte, daran gab

es nicht den geringsten Zweifel. "Laut den neusten Informationen aus den Drakenschiffen, planen sie eine zweite Invasion und das schon in den nächsten 24 Stunden. Darum werden wir den Stein in etwa einer Stunde verlassen und früher als geplant zur Erde zurückkehren. Diesmal aber sind wir vorbereitet, diesmal werden sie überrascht sein und dieses Mal werden sie nicht fast gewinnen. Dieses Mal werden sie einen mächtigen Verbündeten von uns kennen lernen: Pure Angst! Sie werden sich wünschen unseren Planeten nie gefunden zu haben und wir werden ihre grünen Hintern ein für alle Mal aus unserem Sonnensystem treten."

Die Menge war nicht mehr zu halten und brach in Jubel aus. Mergy stieg vom Kampfgleiter und wendete sich an Sab: "Jetzt seid ihr dran." "Er kann keine Reden halten. Hätte ich eigentlich wissen müssen.", grinste Trish während Sab

Mergys Platz einnahm und die begeisterte Truppe zur Ordnung rief und die weitere Vorgehensweise erläuterte. Die Piloten verstauten nach den gegebenen Anweisungen die Fluggeräte auf der Vanquist. Tin verabschiedete sich auf die Mystery. Die letzten Gleiter entfernten mit ihren Transportern die komplette Basis vom Stein. Da die 64 Quartiere der Vanquist nicht für alle ausreichten wurden diverse Lagerräume und auch die Mantas selbst zu Schlafplätzen, in denen sich die Piloten auf die kommende Schlacht vorbereiten konnten. Nachdem die letzten vier Gleiter und Mays Manta auf dem Dach der Krankenstation verladen waren, brachen die beiden gewaltigen Schiffe auf.

Wir sind das Ray Team

Diesmal würde die Reise nur einige wenige Stunden dauern und dank der großen Vanquish waren die Platzprobleme Geschichte. Die meisten Piloten hielten sich in den Quartieren auf, nachdem sie das neue Schiff erkundet hatten. Nur wenige hielten sich in der kleinen Kantine auf und schauten dem roten Wabern des Plasmas zu, das sich funkelnd und spiegelnd wie Öl um die Schiffe schmiegte. Sab, Trish und Mergy saßen auf der Kommandobrücke ihres neuen Schlachtkreuzers, der fast genau wie der alte Kontrollraum der Station aussah. Es gab sogar die beiden Räume im hinteren Teil, die aber durch die neue Umgebung nicht mehr rund, sondern komplett eckig ausfielen. Wie schon im Kommandoturm führte hier eine Treppe nach unten, in ein verzweigtes Netz aus Gängen, die an

den verschiedenen Sektionen des Schiffes vorbei führten. "Ah", jaulte Suki in ihrem Bett auf. "Was ist los?", fragte Sadi, die sich mit ihr die Kabine teilte, besorgt aus dem unteren Bett. "Ich weiss nicht es tut so weh." Sadi stellte sich auf die Kante des unteren Bettes und schaute Suki an, wie sie ihren Bauch hielt. "Sadi an Krankenstation. Medizinischer Notfall in Quartier 17." Es dauerte ein paar Minuten bis Sandra durch die Tür eilte und Suki untersuchte. "Es ist der Blinddarm.", stellte sie ihre Diagnose. "Och, nein.", wußte Suki sofort was das bedeutete. "Die Krankenstation auf dem Schiff ist noch nicht komplett eingerichtet und ein Transport auf Medic One ist nicht möglich. Ich will kein Risiko eingehen. Daher werde ich dich jetzt und hier einfrieren. Bei einem Blinddarmdurchbruch wird es gefährlich.", erklärte Sandra. Sie spielte damit sowohl auf die überfüllten Hangardecks, als auch auf die Tatsache an, das der Transporter

laut Tin im Unterraum gestört würde und unter Umständen eine Benutzung tödlich oder zumindest gefährlich wäre.

Wenige Sekunden später war Suki eingefroren. Sadi verneinte, als Sandra fragte ob sie Suki mitnehmen solle. Schließlich war sie mit ihrer im kalten Glas liegenden Freundin alleine. Es dauerte nicht lange und es ertönte die Meldung die Gleiter und Mantas zu besetzen. Trish setzte einen Sparx aus, der in den Erdraum eindrang, einen kurzen Scan durchführte und dann wieder in den Zwischenraum zurückkehrte. "Sie sind bereits hier. Der Scan hat mindestens 12 Drakenschiffe über diversen Großstädten ermittelt." "Gut, Sab verteile geänderte Sprungkoordinaten für die einzelnen Gleiter. Wir werden nicht im Verbund springen, sondern in kleinen Gruppen. Verteile die Anderen entsprechend auf Großstädte auf der anderen

Seite der Kugel.", gab Mergy die Taktikänderung vor.

Auf dem Planeten selbst war bereits Endzeitstimmung. Die meisten versuchten aus den Städten zu fliehen, was nicht nur angesichts der Masse an Menschen ziemlich zwecklos war. Wo sollten sie auch hin? Die Straßen waren verstopft und an ein Vorankommen war nicht zu denken. Die Menschen, die nicht flüchten wollten, standen auf den Gebäuden und warteten auf das Ende der Welt. Ein Reporter berichtete live vom Dach eines großen Gebäudes in New York. Das riesige grüne Schiff der Angreifer im Hintergrund oberhalb der Freiheitsstatue parkte. Seine Berichterstattung war mehr nüchtern realistisch als optimistisch und immer wieder schwenkte die Kamera auf die Menschen, die sich mit ihm auf dem Gebäude befanden und weinend in den Armen lagen.

Andere waren voller Wut und schrieen ihren Unmut den Aliens entgegen. Dann sah man die Jäger starten und seine Kamera übertrug das Bild von den vielen duzend Jägern, die an drei Stellen der ihnen zugewandten Seite und auch an der Rückseite die Schiffe verliessen. "Das Ende der Menschheit hat soeben begonnen.", brachte der Reporter noch heraus, als sein Kameramann ihn auf Explosionen hinter ihm aufmerksam machte.

"Feuert auf die Hangars. Der Große gehört mir. Ihr schnappt euch die bereits gestarteten Jäger.", gab May über Funk Anweisungen, während die fünf Mantas ihrer kleinen Armee die Wolken mit Feuersalven durchschnitten. "Da! scheibenförmige Untertassen haben das Feuer auf die Schiffe eröffnet.", jubelte der Reporter, der sich selbst nicht sicher war, ob das jetzt gut oder schlecht für die Menschheit war, wenn sich

jetzt schon zwei ausserirdische Rassen auf dem Planeten bekämpften, während die anderen auf dem Dach gebannt zuschauten, was da passierte. May setzte sich vor das Mutterschiff. "Nur kurze Feuerstöße. Mehr wäre trotz der neuen Reaktoren nicht drin.", hatte Tin gesagt. Es würde 12 Minuten dauern die vorderen Kanonen so aufzuladen, dass man damit mehr als nur kurze Lichtpunkte abstrahlen könnte. Sinniger Weise wurden aus Sicherheitsgründen die Energiewaffen beim Parken abgeschaltet und entladen. May muffelte und diese Richtlinie passte ihr gar nicht, hatte sie doch einen großen taktischen Vorteil zu Nichte gemacht. Sie dachte aber auch nicht daran darauf zu warten und wandte ihr Wissen an. Sie wies den Computer an die Überschussenergie der Schilde in die Waffen zu leiten. Die neuen Schilde waren so ausgelegt, dass beim Überschreiten einer bestimmten Energie, diese in einen zweiten oder

sogar dritten Schild umgeleitet würde, der zusätzlich das Schiff umschloss. Je mehr man also auf den Manta feuerte, desto stärker würde der Schild.

Die Primärwaffe der Draken strahlte auf den Frontschild, wie sie es schon bei ihrem Gleiter gemacht hatte. Die Energiewerte des Mantas stiegen rapide an, zeigten aber dieses Mal keine zerstörerische Wirkung. "Zeit Farbe zu bekennen.", grinste May und lud ihre Vorstellung einer ordentlichen Mantalackierung.

Segmentweise von vorne nach hinten änderte sich die Außenhaut des kleinen Schiffes. Im typischen Lila mit Mangafigur widerstand ihr Fluggefährte das Waffenfeuer ohne Probleme. Die Figur war diesmal anders gewählt. Hatte ihr Gleiter früher noch ein freundlich frech lächelndes Mädchen gezeigt, so zeigte der Manta nun einen Mädchenkopf, der vor Wut

seine Zähne zeigte. An den zwei verschiedenen Gesichtsfarben konnte man eindeutig erkennen, wen dieses Bild darstellen sollte.

May schob den Schubregler nach vorne und jagte der Strahlenquelle, die auf ihr kleines Schiff feuerte, entgegen. Die Menschen auf den Dächern waren nicht die Einzigen, die die aktuelle Kriegssituation beobachteten. Das US Militär hatte Kampfflugzeuge entsandt, die den Feind angreifen sollten, aber die Mantas waren schneller und so dachte man sich es wäre besser sie erst einmal kämpfen zu lassen, um es später nur noch mit einem angeschlagenen Feind aufnehmen zu müssen. Mays wundersame Manta Verwandlung löste schon bei den Piloten der Kampfflugzeuge Jubel aus. Sie mussten ihre Meldung mehrmals wiederholen, damit ihre Vorgesetzten verstanden, was hier gerade passierte. Das Ray

Team war zurück! May aktivierte die Waffen auf Dauerfeuer. Die beiden Frontrohre strahlten helles rotes Licht nach vorne und dank einer parallel ausgeführten Rotation schnitt May mit nur wenigen Rotationen einen zylinderförmigen Teil der Länge nach aus dem riesigen Schiff. Direkt vor dem Schiff zog sie nach oben weg und unter ihr gab es eine gewaltige Explosion, deren Druckwelle auch den im vergleich winzigen Manta erfasste, ihn rumpelnd vom Kurs abbrachte und nach oben warf.

Zur selben Zeit fanden ähnliche Schlachten auf dem ganzen Planeten statt. Über Paris war das Überraschungspaket am Größten. Die Vanquist sprang aus dem Unterraum und eröffnete direkt das Feuer auf das Mutterschiff. Die Wirkung war mehr als bescheiden. Langsam und gemächlich zog der neue Stolz der Ray Team Flotte am Heck des feindlichen Schiffes vorbei und flog

langsam von der Stadt weg. Einige Jäger eröffneten das Feuer und fügten dem Träger minimale Schäden zu. Das Mutterschiff wendete und Trish fragte sich schon, ob Draken nur so taten, oder ob sie in der Atmosphäre wirklich nur so langsam herum gurken könnten. Schließlich waren die Draken direkt hinter der Vanquist und folgten ihr. Ihre Hauptwaffe feuerte und traf drei der Blau leuchtenden Flächen, die augenscheinlich den Antrieb darstellten, aber in Wirklichkeit nur Designreste aus den Filmen waren, die Tin als Vorbild für den Kreuzer dienten und deren Aussehen adaptiert wurde. Diverse Explosionen am Heck der Vanquist deuteten den massiven Schaden an, den die Aliens mit ihrem Waffenfeuer verursachten. "Reingefallen", sprach Trish zu sich selbst, denn sie war die einzige Person auf dem riesigen Schiff. Die anderen saßen in den Mantas in den Landebuchten und warteten auf ihren

Einsatzbefehl. "Schadenssimulation beenden.", wies Trish an und die Holographischen Schäden auf der Schiffsoberfläche verschwanden. Trish zog die Vanquist vorne Hoch und setzte mit dem riesigen Schiff zu einem Looping an. "Vordere Geschütze bereit machen. Torpedobanken aktivieren." Bevor die Draken in ihrem dauerfeuernden Schiff merkten was gerade passierte, wurde ihr Kriegsschiff am Ende des Loopings von der Hauptkanone der Vanquist der Länge nach von hinten nach vorne in Stücke zerschnitten und explodierte in einem gewaltigen Feuerball. Trish hätte das Schiff unmöglich über der Stadt angreifen können, ohne das riesige Trümmer auf die Stadt geregnet wären. Daher mußte sie die potentiellen Trümmerreste erst mit einer entsprechenden Taktik aus der Gefahrenzone weglocken. "Mantas Eins bis Zehn starten. Holt euch die Jäger.", wies Trish an. Als die Angriffsschiffe gestartet waren,

sprang die Vanquist erneut für einen kurzen Moment in den Unterraum, nur um direkt über Berlin und neben einem weiteren Basisschiff der Draken wieder aufzutauchen und das Spiel zu wiederholen.

Die Weltuntergangsstimmung war spätestens vorbei, als May den Schrei ihres lila Flachdrachen über New York entfesselte. Der Reporter konnte nur noch jubeln und die Menschen zeigen, die durch diesen Schrei plötzlich wieder Hoffnung auf eine Zukunft hatten. Eine gigantische Explosion aus dem Nichts über den Mantas stiftete kurzzeitig Verwirrung. Anscheinend war einer der Jäger versehentlich in die getarnte Krankenstation gerast und beim Aufschlag explodiert. Die Tarnung, Gravitation und der Antrieb setzten aus. Bereits wenige Sekunden nach der Explosion hatte die nun sichtbare Station

deutlich Schräglage. Da wo vorher der Eingangsbereich der Krankenstation war, klaffte ein mindestens vier Meter breites und mindestens ebenso tiefes Loch über beide Stockwerke hinweg. Der Doc hatte Suki bereits aus ihrem Klotz befreit und operiert. Sie war noch nicht wieder aufgewacht und lag auf einem der Tische, als die Explosion die Wand gewaltsam öffnete und den Vorraum mitsamt den Türen heraus riss. Während der Doc neben dem vergrößerten Eingangsbereich mit dem Rücken auf der nach unten gerichteten Seitenwand lag, hatte Anja halt an Sukis Tischende gefunden, als sie bemerkte, das Suki zu rutschen begann. Erst langsam, dann schneller, drohte sie vom Tisch direkt aus dem Loch nach unten zu stürzen. Im letzten Moment konnte Anja die Füße von Suki greifen, lag aber nun aber selber mit dem Bauch auf dem Tisch. Nur mit den Fußspitzen, die sie an der

Tischkante eingehakt hatte, konnte sie ihre Position halten. May orderte sofort einige Mantas an die Unglücksstelle, die mit den Greifstrahlen verhindern sollten, dass die Station komplett in die Vertikale überging. Sie richteten sie, ganz zur Freude von Anja, langsam wieder aus und hielten sie in Position. Wenige Momente später hörte man bereits die klappernden Geräusche der Repligen, die damit begannen die Schäden zu beheben.

Es dauerte nicht lange und alle 22 Drakenkreuzer vernichtet. Aber es gab da ein gewaltiges Problem. Nicht nur May bemerkte das. Mergy fragte über Funk nach und aus allen Städten kamen die gleichen Meldungen. Die kleinen Jäger versteckten sich zwischen den Gebäuden. Sie feuerten nicht, sondern flogen einfach ziellos durch die Straßenschluchten. Die Piloten hatten nun den schwarzen Peter. Sie

konnten nicht auf die Jäger schießen, denn die Explosionen zwischen den Gebäuden würden großen Schaden anrichten und jeder Fehlschuss würde in einem Gebäude einschlagen. Die Draken hatten augenscheinlich bei ihren Studien der Menschheit gelernt, dass Menschenleben für die Menschen wichtig sind. Die Draken selbst hatten bereits bewiesen, dass sie die Schwachen einfach ihrem Schicksal überlassen und fliehen würden. Die Menschen tickten da anders und genau dieses Verhalten nutzen sie jetzt aus. "Worauf warten die?", fragte Mergy über Funk. May war bereits mit einer Idee auf dem Weg zur Krankenstation und transportierte ihre Mutter ohne vorherige Ankündigung direkt in den Manta. Reiko schaute ziemlich überrascht drein und sprach noch einige Wortfetzen von einer Unterhaltung mit Daneen aus, bevor sie merkte wo sie eigentlich war. "Was soll ich hier?", fragte sie ihre Tochter schließlich. May

hatte ihren Manta bereits hoch über den Wolken geparkt, als sie die hintere Ladeluke öffnete und sich ihrer Mutter zuwendete: "Wir müssen Menschenleben retten."

May stand bereits in der Luft, als sie ihre Hand nach ihrer Mutter ausstreckte, die sichtlich Probleme mit der neuen Situation hatte. "Ich brauche dich. Die Menschen brauchen dich. Ich schaffe das nicht alleine.", gab May bittend, fast flehend, zu verstehen. Schließlich schwebten sie beide, sich an den Händen haltend über den Wolken. "Wir werden uns mit der Luft verbinden.", begann May zu erklären: "Mit der gesamten Luft des Planeten. Ich nach Osten. Du nach Westen. Wenn wir fertig sind, schnappen wir alle Drakenjäger, ziehen sie in die Luft und zerquetschen sie." "Ich habe so etwas noch nie gemacht. Das kann ich nicht.", beteuerte Reiko. "Doch du kannst es. Du bist stärker als ich. Ich

bin verletzt und bestenfalls noch halb so stark wie sonst. Ich brauche dich. Du hast geübt und du bist stark.", motivierte May ihre Mutter: "Schließe deine Augen, finde die Großstädte und die Jäger. Eine Stadt nach der anderen. Einen Jäger nach dem anderen."

Trish meldete über Funk, das gerade 105 weitere Kreuzer aus dem Zwischenraum aufgetaucht waren. "Klar. Die greifen immer mit 127 Schiffen an. Hätte ich mir ja denken können.", brummte Mergy heraus und beorderte alle entbehrlichen Gleiter zum Angriff. "Kommando zurück. Kein Gleiter verlässt den Planeten. Die gehören mir.", hörten plötzlich alle Flieger des Ray Teams über ihre Bordkommunikation. Es war Tin mit der Mystery, die soeben ebenfalls in den Normalraum gesprungen war. "Du hast dir aber Zeit gelassen.", witzelte Trish. "Besser spät als nie.",

erwiderte Tin. "Spacebender Torpedo laden. Manuelle Konfiguration.", kommandierte sie den Bordcomputer des riesigen Schiffes, während sie seitlich auf die Flotte zu flog, die versuchte sich der neuen drohenden Gefahr entgegen zu stellen. Tin nahm auf ihrem Terminal einige Einstellungen zur Detonationsrichtung vor und schoss die Waffe ab. Etwa 500 Meter vor den ersten Schiffen, die sich fast alle noch im 45 Grad Winkel der Drehung befanden, explodierte die feuerrote wabernde Kugel. Versuche der Draken das Geschoss mit ihren Geschütztürmen und den ersten einfliegenden Jägern zu vernichten schlugen fehl. Die Sicherheitsschilde des Torpedos leiteten die Energie einfach nach innen und ohne es zu wissen vergrößerten die Draken das auf sie zukommende Übel zusätzlich. Eine gigantische Gravitationswelle breitete sich vor den feindlichen Schiffen aus und rollte direkt auf sie zu. Die riesigen Schiffe

zerbarsten wie eine Packung ungekochte Spaghetti, die man der Länge nach zu biegen versucht und auch die meisten der Jäger zerlegte es beim Auftreffen oder Überwinden der Schockwelle.

Drei der Mutterschiffe konnten der Welle mit teilweise schweren Schäden entkommen. Sie drehten ab und setzten Kurs von der Erde weg. Aus dem letzten Schiff traten erst kleinere Explosionen aus und dann explodierte es ebenfalls. "Drakenkommunikationskanal öffnen und in Drakensprache senden." Der Computer bestätigte. "Wir sind das Ray Team. Dieser und viele andere Planeten stehen unter unserem Schutz. Sollte es noch einmal einen Drakenangriff auf eine unserer Welten geben, werden wir die Draken vernichten." Die beiden Schiffe schafften es in den Unterraum zu springen und mit der empfangenen Botschaft zu

entkommen. Trish radierte derweil die kleineren Jäger, die im All zurück geblieben waren, aus. "Moskau, Berlin, Rom", sprach May. "Paris, Madrid, London", gab Reiko zu verstehen und schließlich trafen die beiden Luftfraktionen unsichtbar über Europa aufeinander. "Sie eröffnen das Feuer.", hörte man noch einen Piloten durch die Kommunikation sagen, aber unabhängig davon gab May nur ein Wort als Anweisung: "Jetzt"

Die Jäger schossen senkrecht in die Höhe und noch bevor die Manta- und Gleiterpiloten reagieren konnten, explodierten sie in einem Feuerball hoch über den 22 Großstädten des Planeten. Mergy war sichtlich irritiert und auch die anderen Piloten konnten nicht begreifen, was gerade passiert war. Reiko spürte wie der Handkontakt zu May lockerer wurde und schließlich abbrach. Als sie ihre Augen öffnete und

sich umsah war May weg. Mit ihrer Fähigkeit fand sie sie in der Wolkenformation unter sich. May stürzte unkontrolliert in die Tiefe. Sofort schoss Reiko hinterher durch die Wolken. Sie hätte sie einfach wie die feindlichen Flieger können greifen, aber daran dachte sie in diesem Moment nicht. Sie beschleunigte und wenige hundert Meter über dem Boden nahm sie sie auf den Arm und bremste in einem Bogen ab. Sie war so in Gedanken, dass sie nicht einmal bemerkte das sie nur wenige Meter vor der Freiheitsstatue vorbei flog und von den Menschen dort bejubelt und gefilmt wurde. Sie hatte nur Augen für May und setzte ihren Flug zur Krankenstation fort, wo sie unter den staunenden Augen von Suki und Anja durch das, immer noch riesige, Loch in die Station einschwebte und um Hilfe rief. Dem Doc war schnell klar, das May sich nur mal wieder übernommen hatte und konnte Reiko beruhigen.

Tin hatte ihre Säuberung abgeschlossen, drehte bei und setzte direkten Kurs auf die Erde. Die ISS geriet direkt in die neue Flugbahn und drohte von dem riesigen Schiff wie eine Ameise zertreten zu werden. Die Mannschaft geriet bereits in Panik, als Tin den Unterraumemitter aktivierte und direkt vor der Raumstation in den Vortex eintauchte. Damit eröffnete sie den Astronauten einen unerwarteten Blick ins Innere der Mystery. Die bereits im Unterraum verschwundenen Schiffsteile fehlten und so konnte man direkt die Decks und Einrichtung sehen, als würde das Schiff in einem Trockendock scheibchenweise von vorne nach hinten abgebaut.

Neben der Krankenstation über New York tauchte das Schiff wieder im Normalraum auf, wo sich auch die restlichen Ray Team Mitglieder

zu einer gewaltigen Flotte versammeln. "Es ist ein unglaublicher Anblick. Hunderte Schiffe schweben über der Stadt und es werden von Sekunde zu Sekunde mehr. Die Menschen sind außer sich vor Freude. Was eben noch wie ein Weltuntergang aussah, ist jetzt wie eine Wiedergeburt der Menschheit. Über der ganzen Stadt und aus den tiefen der Straßenschluchten kann man die Menschen 'Ray Team' rufen hören und ich muß mich dem anschließen. Danke an die tapferen Männer und Frauen, die den Planeten beschützt und uns nun schon zum zweiten Mal gerettet haben. Wir sind euch zu tiefstem Dank verpflichtet.", trällerte der Reporter wieder euphorisch in seine Kamera, während sich die Menschen im Hintergrund jubelnd in den Armen lagen. Schließlich trafen auch die gewaltigen Stationssegmente und im Vergleich dazu winzig anmutenden Frachtcontainer ein. Die Pakete mit den Stationsteilen waren von der

Größe her nochmal deutlich größer als die beiden Schlachtschiffe. Trish beorderte eine kleine Gruppe von Gleitern ins All und ließ die Reste der Alieninvasion zusammenfegen und in die Sonne treiben. Dann wurden die Stationsteile an ihren Platz gebracht und die Repligen begannen mit dem Zusammenbau.

Einige Gleiter fehlten immer noch in der Truppe und als Trish den Kanal öffnete, erfuhr sie eine Nachricht, die sie schwer traf. Sie ließ sich die Meldung erneut bestätigen. Sab hatte mit ihren Manta einen Atomreaktor vor feindlichem Beschuss geschützt und dabei die Schilde extrem ausgedehnt, um den anderen Zeit zu geben die Jäger zu zerstören. Ihr Manta hatte einige schwere Treffer einstecken müssen und war explodiert. Sany hatte mit seinem Team das komplette Areal mehrfach nach Sab abgesucht, aber kein Zeichen für einen erfolgreichen

Notfalltransport aus dem Manta gefunden. Die Kommandotruppe saß wie versteinert im Konferenzraum der Vanquist, während die Piloten noch ihren Sieg feierten und keine Ahnung von den Geschehnissen hatten. Das änderte sich erst, als die Mantas aus Sabs Gruppe an Bord der Mystery landeten und die Piloten mit gesenktem Kopf die Maschinen verließen.

Engel der Hoffnung

Als May auf der Krankenstation erwachte, war diese schon wieder in den Stationskern eingesetzt. Sie war erst unsicher was los war, aber dann spürte sie das leichte Vibrieren, dass die Station machte, wenn sie rotierte. Als sie von dem Unglück erfuhr und war sie nicht mehr zu halten. May stürmte aus der Krankenstation direkt in die Kommandozentrale, wo die versammelte Mannschaft schweigend am Konferenztisch saß. Sabs angestammter Platz war frei geblieben, als würden noch alle auf sie warten. May mußte gar nicht fragen, ob die Gerüchte stimmten. Ein Blick in die Gesichter ihrer Kollegen reichte aus. Ohne einen Ton zu sagen setzte sich May dazu. Nach endlosem Schweigen war es Mergy, der als erster das Wort erhob: "Wieso wurde die Krankenstation so schwer beschädigt. Das war doch nur ein relativ

kleiner Einschlag und eine kleine Explosion. Das hätten die neuen Schilde locker wegstecken müssen." "Ich", zögerte Tin und redete in leiser schuldbewusster Stimme weiter: "Ich habe vergessen die Technologieaktualisierungen für die Schilde auf die Krankenstation anzuwenden." "Du hast was?", wurde Mergy laut: "Das kann doch wohl nicht wahr sein. Was für eine Schlaperei ist das denn? Hatte Sabs Manta überhaupt Schilde an Bord, oder wurden die auch vergessen?" Die Bemerkung traf Tin tief. Man konnte den Einschlag jedes einzelnen Wortes in ihrem Gesicht erkennen.

Ohne einen weiteren Versuch einer Erklärung verließ sie hastig den Raum. May war klar, dass Mergy sie gerade zutiefst verletzt hatte. Wahrscheinlich hatte sie nur den Raum verlassen, weil sie sich ihrer Tränen schämte. Das sie sich selbst schon die Schuld für den

Unfall der Krankenstation gab, war mehr als nur offensichtlich. Trish, Doc und Daneen waren ebenfalls geschockt von der außergewöhnlich harten und unangemessenen Aussage. May war die erste, die sofort und ohne Umschweife offen laut aussprach, was sie von seiner Aussage hielt. Vielleicht verspielte sie hier gerade ihren Tochterbonus, aber es war ihr egal. Mergy war eindeutig zu weit gegangen und das knallte sie ihm direkt und ohne Umschweife direkt an den Kopf. "Sag mal spinnst du jetzt total? Sab fehlt uns allen, aber Tin trifft sicher keine Schuld. Mal abgesehen vom Doc hat Tin in den letzten Wochen am Härtesten von allen hier gearbeitet. Keiner von euch hat auch nur versucht Tin zu helfen und sie zu unterstützen. Sie hat alles geplant, gebaut und kontrolliert. Wir brauchen eine Basis, Kreuzer, Mantas, Gleiter, bessere Waffen, bessere Schilde, schnellere Antriebe und am Besten alles sofort und als Dank

bekommt sie jetzt von dir einen Tritt in Gesicht. Das hätte ich nicht von dir gedacht. Das ist echt das Letzte." May sprang auf und verliess den Raum. Trish hatte eigentlich Tin sofort folgen wollen, aber als May ihren Monolog begann, war sie sitzen geblieben. Jetzt folgte sie May wortlos und auch der Doc verlies den kleinen Saal kommentarlos.

Daneen blieb alleine mit Mergy im Raum zurück. "Und?", fragte Mergy schließlich brummig. "Was und? Sie hat recht, aber ich denke das weisst du bereits." Mergy antwortete nicht, aber innerlich bereute er die Worte, die er an Tin gerichtet hatte, schon längst. May hatte in allem Recht und was noch schlimmer war, er hatte sie tief enttäuscht. Es fühlte sich an als hätte er gerade drei Menschen verloren und nicht nur einen. Trish fand Tin in einem der Lagerräume in eine Ecke gekauert. May wollte sie erst begleiten,

aber Trish meinte, es wäre eine Schwesternsache. Also ging May in ihre Wohnung, sie wollte sonst auch niemanden sehen. Der Tod von Sab ging ihr sehr nah. Sie waren nie wirklich dicke Freunde geworden und hatten auch privat nie viel gemein gehabt, aber May verstand es mittlerweile hinter ihre harte Schale zu blicken und die wirkliche Sab zu sehen.

Dann öffnete sich die Tür zur neuen Wohnung. Die Alte gab es ja nicht mehr und May war gespannt, ob alles wieder so aussehen würde wie bei ihrem ersten Einzug. Ihre Augen wurden groß, als sie den Raum betrat. Da stand ihr Chopper, der Mondstein lag auf seinem Platz und auch die Geburtstagskarten, Bilder und anderen kleinen und großen Andenken waren alle an ihrem Platz. Als wäre sie nur für ein paar Wochen verreist und nun zurück gekehrt. Hastig

stürzte sie ins Schlafzimmer und öffnete den Schrank. Sogar ihre alte zerrissene Kleidung war noch da. Träumte sie etwa? "Wie ist das möglich?", fragte sie laut in den Raum. "Was meinst du?", fragte Jaque mit seiner magischen anmutenden geisterhaften, wenn auch monotonen, Stimme von oben herunter. "Mein Chopper, mein Mondstein, meine Kleidung. Alles ist noch hier. Die Dinge müssten doch alle vernichtet worden sein." "Was denkst du war in den Frachtcontainern?" "Da waren all die Sachen aus den Quartieren drin?", fragte May erstaunt. "Ja, alles was nicht von Repligen erzeugt wurde, wurde automatisch auf eine Liste gesetzt und bei der Evakuierung wurden all diese Dinge in Container gepackt und in Sicherheit gebracht." "Aber mein Chopper ist doch nur aus Repligenteilen gebaut.", merkte May an. "Du hast sie verändert, modifiziert und etwas neues geschaffen. Dadurch wurden sie einzigartig."

"Jaque, du bist der Größte." "Ich bin nur ein Würfel von 15cm Kantenlänge." May lächelte. Wenn sich auch in der nächsten Zeit viel verändern würde, wenigstens Jaque war der Selbe wie immer. Sie legte sich auf ihr Bett und sogleich stellte sich wieder das Gefühl von Heimat ein. Sie war wieder zuhause.

Mergy war noch nicht wirklich angekommen. Er mußte immer wieder an Sab und Tin denken und dann das Gesicht von May. Diese Wut in ihrem Gesicht. Es dauerte vier Stunden, bis Jaque endlich erklärte, dass Tin in ihrem Quartier war. Ohne zu zögern machte sich der Kommander sich auf den Weg. Er mußte das unbedingt wieder gerade biegen. Auch wenn Tin meistens nicht zu sehen war, war sie doch das Herz des Ganzen. Sie war es, die dem Ray Team die Stärke und Kampfkraft verpasste. Es war eine Sache eine Waffentechnik zu

entwickeln, aber eine andere daraus eine wirksame und brauchbare Waffe zu bauen. May hatte ihn wachgerüttelt. Ohne Tin säßen sie wahrscheinlich immer noch auf dem Stein oder gar nur auf dem Mond. Mergy erklärte Tin genau das und beteuerte, dass er die Worte nicht wirklich gemeint habe. Er war nur so verletzt durch Sabs Tod und dann wäre da die Krankenstation gewesen und er habe nur an Anja denken können. Was ihr passieren hätte können. Eigentlich wollte Tin ihm das nicht so schnell verzeihen und ihn zappeln lassen, auch wenn er wie ein kleiner Junge vor ihr stehen und um Verzeihung betteln würde, aber als sie ihn nun unter Tränen vor sich sah, konnte sie nicht anders und umarmte ihn. Noch nie hatte sie ihn so gesehen. Keine Frage diese Aussagen waren allesamt ehrlich gemeint.

Als May die Augen wieder öffnete verspürte sie

ein Knurren in der Magengegend. Zeit etwas zu essen, aber direkt in ihrer Wohnung wollte sie nichts essen. Sie warf noch einen kurzen Blick aus dem Fenster. Der Anblick war ungewohnt. Die riesigen Träger in denen die Hangars lagen, ragten weit ins All. So ohne den Aussenring und ohne die Türme wirkte die Station immer noch unvollständig. Naja, sie war ja genau genommen auch unvollständig. Die Repligen werkten schon an den Seiten der Träger und konstruierten den neuen Ring. Deutlich konnte sie die kleinen Strahlen der fleissigen Bienen sehen, die sich zu hunderten auf der Aussenhaut der Station tummelten. Schließlich stolperte sie auf den Gang und machte sich auf den Weg ins Sor. Erst als sie die vom Computer generierte Figur hinter dem Tresen sah, merkte sie, dass sie auch ihn sehr vermisst hatte. Nicht wie einen Menschen, aber es hatte in ihrem Leben etwas gefehlt. "Hallo Sor, schön dich

wieder zu sehen. Ich hab dich vermisst.", gab sie direkt zu verstehen und umarmte direkt die Version hinter dem Tresen. Es war ihr egal was die anderen jetzt dachten. Für sie war Sor ein Freund und Freunde umarmt man eben. "Es ist auch schön dich zu sehen Kleines. Was möchtest du Essen?" "Wie wäre es mit Hühnchen in Sahneseauce mit verschiedenen Gemüsen? Dazu Salat und als Nachtisch Wackelpudding? Erinnerst du dich?", kicherte May. "Natürlich. Dein erstes Essen hier im Sor. Mal abgesehen von der Suppe." Sors Mund wand sich wieder um den grauen Kopf. Als May ihr Tablett erhielt und sich nach einem Platz umschaute, sah sie Trish an einem der äußeren Tische sitzen.

"Hallo, geht es Tin schon wieder besser?", fragte sie direkt und setzte sich zu ihr an den Tisch. "Tin geht es besser. Mergy hat sich bei mir

entschuldigt." May überlegte für einen Moment und Tin grinste. "Ich denke du wünschst dir gerade mal wieder Namensschilder für alle, oder?" "Stimmt!", freute sich May über ihren Stimmungswechsel. "Du hast ihm aber schnell verziehen. Das hätte ich wohl nicht getan." "Wollte ich auch nicht, aber als er so fertig und weinend vor mir stand konnte ich nicht anders. Er hat mir auch von deinen Worten nach meinem Abgang berichtet und meinte hätte dich sehr enttäuscht." Mergy hatte geweint. May konnte sich das gar nicht vorstellen. Er war immer so taff und jetzt hatte er weinend bei Tin um Verzeihung gebettelt? "Sab und Mergy standen sich sehr nah.", merkte May an und Tin wurde hellhörig: "Wie meinst du das?" "Damals als sie mir eröffnet hat, das Mergy in der Vergangenheit geblieben und mittlerweile Tod sei, war sie auch ziemlich mitgenommen. Ich denke dieses gegenseitige Anstacheln und

Kontra geben, war ihre Art von Verbundenheit. Ihr unsichtbares Band." Tin war beeindruckt von Mays Sicht der Dinge. Von dieser Seite hatte sie es noch nie gesehen und je mehr sie in Erinnerungen kramte, desto logischer war seine Reaktion auf den Verlust.

"Weisst du schon das Neuste. Das Orakel hat mal wieder etwas mysteriöses ausgespuckt."
"Erzähl!" "Ein Engel bringt Hoffnung wo Hoffnung fehlt." "Das ist alles?" "Ja." "Wer auch immer das Orakel ist, derjenige sollte sich noch einmal die Sache mit den klaren Fakten genau durchlesen. Mit sowas kann man doch nichts anfangen." "Ja, Sab würde sagen: 'Jetzt warten wir also auch noch auf eine Lichtgestalt, die aus einem Säckchen Hoffnung verstreut!'" May musste laut lachen. Tin hatte den brummig genervten Tonfall von Sab so wunderbar getroffen und auch die Worte konnten genauso

aus Sabs Mund stammen. Anja hatte mittlerweile herausgefunden, dass Mergy sich in der unteren Kuppel des Stationskerns aufhielt. Die Treppe mit den wechselnden Gravitationsrichtungen war auch für sie nicht so einfach, aber schließlich verstand sie, dass sie auf der verdrehten Treppe einfach nur normal laufen mußte, auch wenn sie dabei an einer Wand hoch zulaufen schien und sich alles um sie herum drehte. "Das war ja irre.", sprach sie aus und marschierte die letzten Stufen nach oben. Der kreisrunde Raum war komplett leer. Einzig das eckige Loch der Treppe im Boden und Mergy, der an den Rand gelehnt da saß, störten die Symmetrie.

Wortlos setzte sich Anja neben ihn. Ihre Arme berührten sich sanft, aber sonst machte keiner von beiden den Versuch einer Kontaktaufnahme. Es vergingen bestimmt 15 Minuten, bis Anja das

Wort erhob: "Ihr standet euch sehr nah, oder? Willst du mir von ihr erzählen?" Mergy nahm sie jetzt erstmals seit dem Hinsetzen wirklich wahr. Die warme Schulter hatte er gespürt, aber nach einigen Minuten als selbstverständlich hingenommen und verdrängt. Es dauerte bis er auf ihre Frage antwortete. Er erzählte ihr die Geschichte ihres Kennenlernens und wie alles mit dem Ray Team angefangen hatte. Anja konnte die Verbundenheit, die die Erzählung ausstrahlte, fast mit Händen greifen. Er erzählte ihr auch von dem Meeting und seinem Ausraster. Anja verstand seine Reaktion, hieß sie aber auch nicht gut. Mergy erzählte ihr, dass er die Sache mit Tin geklärt habe, aber noch mit May reden müsse. Anja erzählte ihm von ihrer Unterhaltung auf der Bank im Habitat und davon das May gesagt hatte sie würde ihn lieben wie einen Vater.

Anja war sich sicher sie würde seine Reaktion entschuldigen. "Trish hat gesagt wir hätten zwei Möglichkeiten zur Erklärung unserer Abwesenheit. Naja eigentlich mehr für deine. Meine Geschichte kann man ja so stehen lassen. Entweder Thomas ist auf den Acker gefahren und hat Mergy geholfen Suki zu versorgen und ist wegen dem Angriff mitgeflogen oder Thomas hat das alles gemacht und Mergy war gar nicht dabei." Mergy schaute sie an: "Ersteres" "Bist du sicher? Trish meinte das Zweite wäre gut. Nicht nur für Thomas, weil er mal nicht der naja Verlierer wäre für den du ihn immer hältst, sondern weil du als Normalo über deine Erlebnisse mit dem Ray Team glaubhaft berichten könntest." "Ich weiss nicht. Dafür haben wir doch Daneen. Ich bin kein Held und will es auch nicht sein. Das Einzige was dem Looser immer gefehlt hat, warst du. Nicht Ruhm oder Geld." Anja drückte ihm für dieses

Kompliment einen Kuss auf. "Du hast mich gefragt, was ich sagen würde wenn man mich fragt, warum ich einen Langweiler wie dich als Freund habe. Wenn du als Held zurück kehrst, dann brauchen wir solche Fragen bestimmt nicht zu beantworten. Auch wenn ich bedenken habe, weil dich dann bestimmt jede Frau als Freund haben will." Mergy lachte. "Hältst du mich für so oberflächlich und das nach all den Jahren, die ich still und heimlich auf dich gewartet habe?" Anja drückte ihm erneut einen langen Kuss auf und verzichtete auf eine Antwort.

Trish ließ sich nicht davon abbringen Thomas alias Mergy und Anja mit der Vanquist auf die Erde zu bringen. Es zeuge doch von Respekt, wenn das Ray Team einen ihrer größten Kreuzer abstellte um zwei Personen nach Hause zu bringen. Beide hatten einen Koffer mit Kleidung. Schliesslich brauchten die Beiden ja in den

letzten Wochen etwas zum Wechseln. Anja bekam einfach die Kleider aus ihrem Schrank mit, während Thomas noch speziell für ihn erzeugte Kleidung bekam, weil er doch, wie immer, nur das eine Outfit mit Jeansjacke in mehrfacher Ausführung benutzt hatte. Auf der Brücke der Vanquist schauten sie noch einmal in die Sterne bevor das Feuer der Atmosphäre beim Wiedereintritt die Sicht blockierte. Der Flug dauerte nur wenige Minuten. In seiner Rolle als Mergy startete er den Manta und schoss aus der Landebucht. Die Hofgebäude lagen im Schatten des riesigen Schiffes und man hatte, wohl auch durch das Zittern der Erde, das der Gravitationsantrieb trotz weiter Streuung erzeugte, die Ankunft bemerkt. Anjas Eltern und ihr Bruder standen im Hof und schauten nach oben, wo in etwa 150 Metern Höhe das gigantische Raumschiff parkte. Sanft setzte Mergy den Manta auf die Fläche zwischen den

Gebäuden und öffnete die hintere Luke. "Nicht vergessen. Ich bin Mergy, also kein Händchen halten oder küssen." Anja lächelte. Sie wusste, dass auch ihr Leben von diesem Geheimnis abhing. Beide stiegen unter den immer noch staunenden Augen ihrer Familie aus dem Schiff.

Die Begrüßung fiel herzlicher aus, als erwartet. Hatte man doch nur davon träumen können Anja je wieder zu sehen. Das Wrack ihres Wagens war schließlich in einer Explosion komplett ausgebrannt. "Es tut mir leid ihnen Anja erst jetzt zurück bringen zu können.", entschuldigte Mergy die Entführung. "Sie können stolz auf ihre Tochter sein. Sie hat viele Menschenleben gerettet und hatte großen Anteil an unserem Sieg über die Ausserirdischen." Man konnte sofort den ansteigenden Stolz in den Augen der Eltern und auch des Bruders sehen. Anja wurde immer wieder umarmt und gedrückt. Mergy

verschwand schnell im Manta und startete lautlos. Erst als er einige Meter über dem Grund war schloss er die Luke, fuhr die Landefüße ein und aktivierte das normale Fauchen des Antriebs. Im Monitor konnte er die wiedervereinigte Familie sehen, die nicht einmal ahnte, dass Mergy bald öfter zu Besuch kommen würde. Dann startete das gigantische Raumschiff und flog Richtung Augustdorf, wo das Schiff beim langsamen Überflug die Menschen wie ein Magnet nur so hinter sich her sog. Mergy hatte sich hastig umgezogen und in Thomas zurück verwandelt. Ein Hologramm nahm den Platz von Mergy ein. Technisch gesehen würde er sich also selbst nach Hause bringen. Trish war nervös, aber die Aktion war wichtig. Um jeden Zweifel im Vorfeld zu ersticken. Mergy und Thomas sind zwei Personen und mussten eben beide gleichzeitig erscheinen. Damit das Hologramm nicht als

Thomas mit anderer Kleidung auffiel, vergrößerte sie es leicht in alle Richtungen. Mergy wirkte zwar nicht fett, aber eben von der Statur her leicht anders. Raumschiffe im All mit einem Hologramm zu erschaffen war einfach, aber einen Menschen, der auch noch mit der Umgebung interagieren soll, das war schwer. Schließlich dürfte Holomergy nicht versehentlich unter die Erde treten oder in der Mantaluke versinken. Thomas landete den Manta und beide stiegen durch die hintere Luke aus. Die Schilde des Mantas wurden ausgedehnt, damit das Hologramm genug Platz hatte. Für eine aufwendige Schildmatrix war keine Zeit gewesen und selbst ein kleiner Papierflieger hätte durch das Mergy Hologramm fliegen können, ohne auch nur vom Kurs abzuweichen. Ein Sparx im Inneren von virtuellen Mergy sorgte für das Erscheinungsbild und die Sprachausgabe, die Trish auch leicht tiefer legte. Mergy

verabschiedete Thomas ohne Handschlag und Umarmung, nicht ohne sich noch einmal für die Hilfe zu bedanken. Thomas würde schließlich bald der Held der Nation sein, auch wenn er das nie wirklich sein wollte. Dutzende von Menschen waren bereits angelockt von dem riesigen Raumschiff in der Straße aufgetaucht und beobachteten das Geschehen unter großem Jubel und staunen. Dann setzte sich das Hologramm erneut ans Steuer und Trish holte den Manta wieder ferngesteuert in das Schlachtschiff zurück. Mit lautem Grollen schob sich die Vanquist im großen Bogen davon. Erst langsam, dann immer schneller, bis sie schließlich in den flauschig wirkenden Wolken verschwunden war.

Die Eltern von Thomas waren zwar froh ihn wieder zu sehen, brachten aber gleich ihr Missfallen um Ausdruck, dass er schon erneut

einfach so verschwunden war und sein Auto auf dem Acker gestanden hätte. Die Tatsache, dass es teuer mit einem Abschleppwagen und einem Trecker geborgen werden mußte, wog mehr als die Tatsache, dass er gerade von einem Raumschiff nach Hause gebracht wurde. Ihm lag immer noch der Tod von Sab auf der Seele, während sich seine Mutter immer und immer wieder an den selben Argumenten hochsteigerte. Das machte sie immer. Zuhören tat sie nie. Eine Unterhaltung mit ihr zu führen, kostete schon unter normalen Umständen Nerven, weil sie nur den Satzanfang hörte, sich den Rest falsch zusammen reimte und es dann trotzdem besser wusste. Normalerweise ging Thomas da gar nicht mehr drauf ein und ignorierte die falschen Annahmen und Aussagen einfach. Als sie auf dem Weg von der Haustür zum Wohnzimmer zum bestimmt vierten Mal die hohen Bergungskosten des Kleinwagens

herauskeifte, platzte Thomas der Kragen. "Es reicht jetzt. Tut mir leid, dass ich vor lauter Planetenretten vergessen habe meine Wagen ordentlich zu parken. Ich hab in meiner Doofheit doch tatsächlich gedacht das Retten der Menschheit wäre kleines bisschen wichtiger als ein bescheuertes Auto und etwas Geld. Mir geht es übrigens wieder gut. Der Doc hat ganze Arbeit geleistet. Danke der Nachfrage.", brüllte er noch heraus und verschwand in den oberen Teil des Hauses, in dem er wohnte und ließ seine verwirrten Eltern einfach im Treppenhaus stehen.

Am nächsten Tag verschwand er direkt, leise und unauffällig. So verhinderte er schon im Vorfeld eine weitere Diskussion. Mit dem Wagen ging es zu Anja nach Hause. Mit jedem Kilometer wurde er nervöser. Jahre lang hatte er es sich ausgemalt und am Vortag war er sogar

schon dort, aber dieses Mal würde es ernst. Er würde als Anjas Freund auftreten. Zum ersten Mal hatte er einen Grund sie Zuhause aufzusuchen und auch noch als er selbst. Manchmal hatte er schon Zweifel gehabt, was seine Identitäten anging. War er jetzt noch Thomas oder doch schon nur noch Mergy. War er mehr der Held, wie ihn die Menschen nannten, oder doch mehr der langweilige Typ aus einem kleinen Dorf. Es kam immer so darauf an, wo er sich gerade wohl fühlte. Mal bei Grillabenden mit seinen Freunden, aber dann wieder war er froh, wenn er die Station betrat. Da war es. Das Haus in dem Anja wohnte. Naja, es war mal ein Bauernhof gewesen und einige Tiere hatten sie auch noch, aber die Felder, die dazu gehörten waren alle an andere Bauern verpachtet. Mergy stellte seinen Wagen neben das Fahrzeug, das wohl Anjas Eltern gehörte. Ihr Bruder würde sich bestimmt nicht so einen

biederer Wagen zulegen, sondern mehr etwas hippes. Außerdem wohnte er nicht mehr hier auf dem Hof.

Mergy oder besser Thomas stieg aus dem Wagen und ging zur Haustür. Zögernd schaute er sich noch einmal in der Scheibe an. Vielleicht war es die blickdichte Sonnenbrille, die ihm jetzt fehlte und den nötigen Schutz und die nötige Distanz verschaffen würde. Aber das hatte er sich selbst eingebrockt und Anja war es wert. Soviel war klar. Er drückte auf den kleinen Knopf an der Tür. Aus dem Inneren ertönte ein lautes Ding Dong. Dann passierte erstmal nichts. Ein älterer Herr öffnete die Tür. "Hallo, ich bin Thomas, Thomas Merniger. Ich möchte zu Anja." Das Gesicht des Mannes schaltete sofort von fragend auf hoch erfreut. Er erzählte das Anja schon ausführlich über die Erlebnisse berichtete habe und wie dankbar sie für die

Rettung von Anja seien. Mergy erklärte, dass Anja ihm ja auch das Leben gerettet hatte und somit seien sie wohl quitt. Nach einigem Hin und Her kam er endlich dazu Anja auf einen Ausflug einzuladen und sie fuhren in seinem Wagen zu einem kleinen See in der Nähe. Anja erzählte von ihren Eltern und was bisher so passiert war. Die Sonne strahlte vom Himmel und einige Segler drehten ihre Runden, während an den Ufern einige Menschen in der Sonne lagen. Für einen Sonntag war hier erstaunlich wenig los, aber das konnte auch an dem ansonsten noch recht milden Tag liegen, der nicht gerade zu einem kühlen Bad aufforderte. Keine Spur mehr vom Weltuntergang. Die Menschen schienen wieder zur Normalität übergegangen zu sein.

Die Zweisamkeit, die Natur und besonders die Gesellschaft von Anja machten für Mergy den Rundgang zu einem Genuss. Auf einer Bank

sahen sie den kreisenden Booten zu und tauschten neben Informationen auch Zärtlichkeiten aus. Trotz all dieser schönen und positiven Eindrücke tauchte immer wieder ein Gedanke in seinen Kopf auf. Das bemerkte auch Anja: "Du denkst an Sab, oder?" "Ja, ich weiss nicht ob wir das ohne sie schaffen und sie fehlt mir." Mergy bemerkte, dass diese Aussage nun nicht gerade förderlich für eine frische Beziehung war und fügte einige korrigierende Worte an. "Sie, sie war meine beste Freundin, auch wenn wir uns ständig gestichelt haben. Sie war die Erste, die wir zum Team dazu geholt haben." Anja konnte seine Gefühle gut verstehen und lehnte sich sanft und schweigend an seine Schulter. "Was hat sie gemacht, als sie dachte du wärest tot?", fragte sie schließlich. "Sie hat weiter gemacht wie geplant. So ist sie schon immer gewesen. Ohne einen Plan hat Sab sich nicht einmal die Schuhe zugebunden." "Sie ist

tot und das kannst du nicht mehr ändern. Vielleicht solltest du genauso handeln und einfach weitermachen. Fortsetzen, was sie angefangen hat." Mergy schluckte: "Was hast du gesagt?" "Du sollst weitermachen wie bisher und fortsetzen was sie angefangen hat?" "Nein, davor?" "Sie ist tot und das kannst du nicht mehr ändern." Anja brachte diesen harten Satz nur mit Mühe noch ein zweites Mal über die Lippen. Mergy schaute ihr direkt in die Augen und für einen Augenblick hatte Anja Angst etwas ziemlich dummes gesagt zu haben. "Du bist der Engel, den das Orakel meinte.", lächelte er und war wie ausgewechselt. "Mergy an Ray Team One, ich brauche meinen Gleiter.", sprach er in seine rechte Hand. "Ich dachte die funktionieren nur auf geringe Reichweite?", fragte Anja unsicher. Mergy hatte nicht so unrecht gehabt. Während ihrer kurzen Zeit beim Ray Team hatte sie viele Informationen aufgeschnappt und viel

gelernt. "Ja, das stimmt. Aber mein rechter Arm ist ja nicht echt und hat eine eigene aktive Energiequelle." Er drückte ihr noch einmal einen innigen Kuss auf. "Es tut mir leid, aber ich muß los. Warum erkläre ich dir später, aber es ist wichtig. Hier die Schlüssel für den Wagen. Du brauchst ja morgen sowieso ein Auto um zur Arbeit zu kommen.", erklärte Mergy mehr oder weniger klar seine Absichten: "Ich würde so gerne mit dir hier sitzen bleiben, aber das holen wir nach. Normalerweise ist es nicht meine Art wunderschöne Frauen einfach so auf Bänken zurück zulassen und schon gar nicht, wenn sie mir so wichtig sind wie du." Wieder drückte er ihr einen langen Kuss auf. Anja verstand zwar nicht worum es ging, aber er würde es ihr erklären. Das reicht ihr. Mergy verschwand hinter einer Hecke und nur Sekunden später konnte man einen Knall am Himmel hören. Der auch die Seebesucher aufhorchen liess. Aber bis auf Anja

wusste niemand das hier gerade ein Kampfgleiter auf Überschall gegangen war.

Trish saß im Dragon Fly und lobte Reikos Einsatz bei der Rettung der Welt. Reiko sah das jetzt nicht so spektakulär, aber Trish betonte mehrfach, dass sie und ihre Tochter viele Menschenleben gerettet hätten und stolz auf ihre Leistung sein könnten. Trish war froh die Beiden in ihrem Team zu haben, egal ob als Retter oder als fantastische Köchin. Für Reiko war diese Aussage bedeutsamer als das Lob für die Rettung der Menschen. Sie war kein Mutteranhängsel mehr, sondern gehörte wirklich als Teil der Mannschaft dazu. Niemand hatte sie je anders behandelt, aber sie hatte trotzdem immer das Gefühl nur im Schatten von May geduldet zu werden. Abgesehen von Mergy, der sie und besonders ihre Kochkünste ja offensichtlich sehr schätzte, war sie einfach da

gewesen und hatte ihre Aufgaben mehr oder weniger unauffällig erfüllt.

Mergy landete mit seinem Gleiter in dem großen Frachtdeck von Träger 2. May hatte keine Ahnung, warum er dort hinein wollte, aber sie versuchte auch nicht zu widersprechen. Sie war eigentlich immer noch sauer auf ihn, obwohl sie das Gespräch mit Tin sehr berührt hatte. Er hatte vor ihr geweint und sich entschuldigt. Selbst mit aller Vorstellungskraft konnte sie sich nicht vorstellen, wie das aussehen würde. Mergy und bitterlich weinen. Das passte so gar nicht zusammen. Wenige Minuten nach seiner Landung wurde das komplette Deck verriegelt. Die Türen, Luken und sonstigen Zugänge wurden verschlossen und auch die Sicherheitskameras wurden von Mergy abgeschaltet. Tin hatte keine Erklärung für diese Aktion, meinte aber es wäre besser ihn in Ruhe

zu lassen. Jeder würde anders mit seiner Trauer umgehen. Trish war neugierig und probierte Zugang zu bekommen, mußte aber einsehen, dass Mergy, was die Sicherheit anging, alle Vorkehrungen getroffen hatte. Sie bekam nicht einmal mehr Zugriff auf die Türkontrollen. Mergy hatte sie anscheinend komplett getrennt. Selbst ein Stationsscan war wirkungslos und an einen Transport war nicht zu denken. Mehr als Störungen konnten die Scanner nicht ermitteln. Diese übermäßige Sicherheit war selbst mit Trauerbonus ziemlich seltsam.

Anja blieb noch einige Stunden am See und machte sich dann auf den Heimweg, wo sie ihren Eltern erklären musste, dass ihr toller Fang schon wieder weg war. Wenigstens hatte sie das Auto von Thomas und so konnte sie zumindest ihre Geschichte von seinen plötzlichen beruflichen Aktivitäten untermauern. Er war drei

Wochen weg gewesen, da war so etwas ja auch nicht unwahrscheinlich, dass er an einem Sonntag etwas zu erledigen hatte. Wirklich gelogen war es zu dem auch nicht. Am Montagmorgen um halb Acht machte sie sich auf den Weg zur Arbeit. Wenn man einmal vom anderen Auto absah, war alles wie immer. Ein leichtes Unbehagen stieg ihren Nacken empor, als sie an der Stelle vorbei kam, die fast ihr Ende besiegelt hätte. Deutlich waren die schwarzverkohlten Stellen auf dem Asphalt zu sehen und anscheinend war auch der Belag selbst durch den Einschlag und das darauf folgende Feuer beschädigt worden, denn einige deutlich sichtbare flicken verrieten die Ausbesserungsarbeiten. Schließlich fuhr sie auf den leeren Parkplatz vor der Praxis und stellte den Wagen ab. Ihre Kolleginnen waren erfreut sie zu sehen und meinten ihr Chef wäre alles andere als zufrieden mit ihrem unentschuldigtem

Fehlen. Er würde wie immer erst um 9 Uhr eintreffen und so hatte sie zumindest neben ihrer normalen Arbeit etwas Zeit ihren Kollegen zu erzählen, wo sie gesteckt hatte. Termine annehmen, Blut abnehmen und die Unterlagen der bereits wartenden Patienten vorbereiten. Verglichen mit der Arbeit auf der Station, wirkte die Arbeit in der Praxis wie Steinzeit mit zusätzlichem Papierkrieg. Schneller als erwartet war es soweit und ihr Chef kam durch die Tür. Kaum hatte er sie gesehen, zitierte er sie auch schon, noch vor dem ersten Patienten, in sein Büro.

Lautstark verkündete er, dass er sie entlasse und auch Anjas Einwände, sie hätte sich doch nicht ausgesucht mit dem Ray Team im All herum zu fliegen, lies er nicht gelten. Er stutzte nicht einmal als sie das Ray Team erwähnte. Anja hatte zwar mit viel Ärger gerechnet, sie

hatte auch erwartet, dass ihr kompletter Urlaub für den Ausflug ins All drauf gegangen wäre, aber das sie gleich gefeuert würde, obwohl sie doch nichts für ihre Abwesenheit konnte. Auch die Tatsache das Ausserirdische die Erde erobern wollten, galten hier anscheinend nicht. Ihre Kollegen waren ebenfalls sichtlich geschockt, als Anja ihre Sachen aus dem Schrank holte und in eine Tasche packte. Anja verabschiedete sich noch herzlich und stieg wieder in Thomas' Auto, wo sie noch einige Minuten inne hielt und das eben Erlebte verdaute. Grübelnd über die Tatsache jetzt arbeitslos zu sein, machte sie sich langsam auf den Heimweg. Sie konnte nicht ahnen, dass sich auch ihr Schicksal gerade auf das Heftigste zur Wehr setzte. Anja war gerade 5 Minuten weg, als mit einem lauten Knall die Praxis und die angrenzenden Geschäfte aufgerüttelt wurden. Mit einem lauten Schrei setzte ein strahlend

weißer Kampfgleiter direkt vor dem Eingang auf dem Parkplatz auf. Noch bevor sich dessen Tür öffnete hatten sich schon einige Menschen auf dem Parkplatz versammelt und warteten gespannt auf das, was jetzt passieren würde.

Die Tür öffnete sich und der Doc stieg auf den Parkplatz. Jubel- und Dankesrufe begleiteten seinen Weg in die Räume der Arztpraxis. Es war das erste Mal, dass der Doc so in der Öffentlichkeit von den Menschen gesehen wurde und es war ihm unheimlich und unangenehm so im Mittelpunkt zu stehen. Freundlich lächelte er und hob eine Hand, um seinen Dank für diesen Respekt zum Ausdruck zu bringen. "Hallo, ich bin der Doc und hätte gerne Anja gesprochen.", sprach er direkt Nicole an, die in ihrem Kittel mehr als nur wie eine richtige Ansprechpartnerin aussah. "Anja? Anja arbeitet nicht mehr hier, sie wurde eben entlassen. Sie haben sie gerade

verpasst." Der Doc hatte zwar mit einem Satelliten den Chip in ihrem Arm geortet und festgestellt, wo sich Anja aufhielt und auch das sie an ihrer Arbeitsstelle war, wußte er, aber nach seinem Abflug von der Station hatte er die Position nicht erneut auf etwaige Änderungen geprüft. "Können sie Anja anrufen und zurück holen? Ich würde dann gerne mit ihrem Chef sprechen.", erklärte der Doc in perfekt übersetztem Deutsch mit britischem Akzent. Nicole war in der kurzen Pause zwischen den Sätzen erst klar geworden, dass sie gerade mit jemandem vom Ray Team sprach. Seit das Team zum ersten Mal öffentlich in Aktion getreten war, waren sie wie Helden gefeiert worden. Anja hatte fast drei Wochen bei ihnen gelebt und einer von ihnen war jetzt gerade hier. Der Doc mußte die Frage noch einmal wiederholen, bis Nicole aufwachte und ihn hinein bat.

"Es ist mir eine Ehre wie in meiner Praxis zu begrüßen. Ich habe schon viel von den medizinischen Wundern gehört, die ihre Leute da verbringen.", schleimte Anjas ehemaliger Chef ihm schon an der Tür entgegen und bat in sein Sprechzimmer, während Nicole im Raum der Angestellten Anja auf ihrem Handy anrief, die nicht so recht verstand, was der Doc auf der Erde machte. "Ich bin nicht wegen ihnen hier, sondern wegen Anja. Und jetzt muß ich feststellen, dass sie von ihnen entlassen wurde?" "Ja, sie hat drei Wochen ohne Abmeldung gefehlt. Ich hatte keine Wahl.", beteuerte der Arzt. "Dumme Entscheidung.", kommentierte der Doc nur abwertend seine Aussage. "Wie bitte?" "Naja, im Laufe des heutigen Tages wird eine Berichterstattung von Daneen Briel über die vergangenen Ereignisse gesendet und Anja kommt darin ziemlich gut

weg. Sie hat ohne zu zögern viele Leben gerettet, während um sie herum um das Überleben der Menschheit gekämpft wurde.", führte der Doc aus und dem Arzt auf der anderen Seite des Tisches war anzusehen, dass er bereits erahnte worauf der Doc hinaus wollte: "Während sie hier drei Wochen lang ihren Sessel gewärmt haben, hat sie ihren Beitrag geleistet und dabei nicht nur Helfertätigkeiten, sondern auch Operationen durchgeführt. Wenn der Bericht gesendet wird, ist Anja schlagartig ein Held und gleichzeitig sind sie der verachtenswerte Chef, der sie als Dank gefeuert hat. Sicher nicht gut fürs Geschäft." "Ich wusste doch nicht was passiert ist.", versuchte er sich herauszureden. "Chef, Anja ist jetzt da!", hörte man Nicole über die Sprechanlage. "Schicken sie sie rein."

"Hallo Doc, was tun sie denn hier?", fragte Anja

ungeniert, während sie ihren neuen Ex-Chef einfach ignorierte. "Ich hatte keine Gelegenheit mich zu verabschieden. Außerdem habe ich ihnen einige Unterlagen und Adressen zusammengetragen. Damit dürften ihnen viele Tür offen stehen, sollte ihnen dieser Job nicht mehr zusagen. Natürlich ist in meinem Team immer eine Stelle für sie frei." Anja konnte nicht glauben was sie da hörte. Die Tatsache das er wieder zum Sie übergegangen war, verwunderte sie dabei weniger. Sie hatte es instinktiv genauso gemacht. Er hatte ihr gerade einen Job in seinem Team angeboten und sie vor ihrem Chef über alle Maßen gelobt. Nicht nur das, hatte sie jetzt etwa auch ihren alten Job wieder? "Danke! Es war mir eine Ehre mit ihnen zu arbeiten. Ich habe viel bei ihnen gelernt.", erwiderte Anja. "Anja hat durchaus eine Pause verdient. Sie sollten ihr eine Woche Sonderurlaub und eine Gehaltserhöhung geben.

Gutem Personal sollte man manchmal zeigen, dass es für die Firma wichtig ist.", wendete er sich dem Arzt zu, der mit dem Doc zusammen aufgestanden war und nur unsicher schweigend dabei stand, seit Anja den Raum betreten hatte. In ihrer überschwänglichen Art konnte Anja nicht anders und musste ihren Ray Team Kollegen umarmen. "Mein Angebot gilt.", lächelte dieser und verabschiedete sich.

Bereits im Flur konnte man erahnen, dass sich der riesige Parkplatz, der meistens nur bei Sonntagsflohmärkten überfüllt war, mit Menschen und Autos gefüllt hatte. Als der Doc die Praxis verliess jubelte die Menschenmenge ihm zu und machte ihn noch verlegener, als er schon beim Hineingehen war. Wie ein Popstar mußte er sich einen Weg durch die Menge und das Blitzlichtgewitter zu seinem Gleiter bahnen. Erst als er durch die unsichtbare Schildbarriere

gedrungen war, die das kleine Raumschiff umgab, hatte er wieder etwas Luft und Freiraum um sich herum. Er lies mit dem Antrieb den Boden erzittern und hob dann sanft und senkrecht ab. Surrend verschwanden die Landefüße im Gleiter und nach einer leichten Drehung beschleunigte er langsam, nicht ohne noch einmal einen lauten Schrei über dem Gelände zu entfesseln. Nur langsam löste sich die Menschenmenge wieder auf. Jeder wollte wissen, was der Arzt des Ray Teams hier in einer kleinen Arztpraxis in einem ebenso kleinen Ort wollte.

Anjas Chef war jetzt im Zugzwang. Er hatte keine andere Wahl als sie wieder einzustellen und im Angesicht der Menschen, die jetzt schon vor der Tür standen, war nur zu erahnen was passieren würde, wenn dieser angedrohte Bericht erscheinen und die Kündigung bekannt

würde. Nur ein paar negative Worte über seine Reaktion und er wäre der Buhmann der Nation. Also bat er Anja erneut in sein Büro und entschuldigte sich förmlich für seinen Ton und die Entlassung. Er bot ihr außerdem 100 Euro zusätzlich im Monat an und gab ihr zusätzlich die Woche frei, was aber ebenso wie ihre Fehlzeit nicht von ihrem Urlaub abgezogen würde, wie er deutlich betonte. Anja beteuerte noch einmal nicht mit Absicht gefehlt zu haben und wies auf ihre sonst doch immer zuverlässige Arbeitsmoral hin. Da mußte ihr Chef zustimmen. Sie war nie zu spät gekommen. Meist war sie deutlich früher erschienen, als nötig und es hatte nie auch nur das geringste Problem mit ihr gegeben. Hätte er nicht überreagiert und vorher nachgedacht, wäre ihm die Sache wohl deutlich billiger gekommen, als jetzt. Anja nahm seine Entschuldigung an und verabschiedete sich bis zum nächsten Montag. Ihre Kolleginnen hatten die Geschichte

zwar in Kurzfassung von ihr gehört, aber glauben konnten sie es erst wirklich, als der Kampfgleiter vor der Tür landete und jetzt hatte sie einfach so ihren Job wieder und noch eine Woche Urlaub herausgeschlagen. Anja hatte frei und die Sorgen waren genauso schnell verflogen, wie sie aufgetaucht waren. Mit einem Lächeln machte sie sich erst einmal zu einem kleinen Einkaufsbummel in die Stadt auf. Die Menschenmenge vor der Praxis gab ihr nur einen kleinen Vorgeschmack darauf, was in den nächsten Wochen und Monaten noch so passieren würde. Ein einfacher Einkaufsbummel wäre dann nicht mehr so leicht möglich. Dann wäre sie die Berühmtheit.

Ihr Freund saß zeitgleich immer noch auf dem Frachtdeck und ließ von mehreren Repligen seinen Gleiter umbauen. Nach einigen Tests transportierte er sich aus dem Hangar in die

Nähe eines Zugangs, entfernte den Transportblocker des Kommandodecks. Zusammen mit dem Jaquewürfel landete er im Hangar. Ohne Jaque schaltete die Station sofort in den eingeschränkten Betriebsmodus. Die Piloten merkten das eigentlich nur, wenn sie Jaque ansprechen wollten. Einzige Ausnahme waren die Piloten, die im Sors saßen. Es knallte und schepperte an allen Ecken. Die Sor Hologramme verschwanden und die Tablett, Gläser und Tassen, die sie gerade transportierten, krachten klirrend zusammen mit dem Essen und den Getränken auf den Boden. "Jaque ist weg!", merkte May als erste auf der Kommandoebene, dass etwas nicht stimmte. "Bestimmt eine Fehlfunktion des Interfaces. Steck ihn in ein Anderes.", merkte Trish an. "Habe ich schon versucht. Der Würfel ist nicht mehr da." Tin kam aus dem Lift und fragte auch was los sei. Alle schauten sich fragend an und

fast zeitgleich kamen sie auf die gleiche Lösung: "Mergy!" "Der Transportblocker der Kommandoebene ist deaktiviert.", stellte May fest. "Berechnung abgeschlossen.", meldete Jaque. "Greifstrahlwerfer der Station deaktivieren und obere Hangartore öffnen.", erwiderte Mergy. "Die Hangartore öffnen sich. Kampfgleiter 1 fliegt hinaus. Was ist das?", fragte May unsicher und stellte das Bild des Kampfgleiters groß auf dem Schirm da.

"Oh, mein Gott.", merkte Tin als erstes, was los war und öffnete einen Funkkanal: "Mergy, das ist Wahnsinn. Das kannst du nicht machen." "Was ist los?", fragte Trish. "Er will einen Zeitsprung machen.", wurde Tin hektisch und versuchte den Greifstrahl zu aktivieren. Ein Vortex in den Unterraum öffnete sich und der Gleiter verschwand. "Er ist gesprungen.", gab Trish an. "Das war kein Zeitsprung. Der

Energieausstoss war zu gering. Die Satelliten sollen ihn suchen." "Hab ihn. 383436 Kilometer von der Erde entfernt. Mond Umlaufbahn. Ich leite die Gleiter hin, die gerade von der Erde zurückkommen." "Zu spät. Registriere gewaltigen Energieanstieg.", konnte Tin gerade noch sagen, als sich erneut ein Vortex vor dem Gleiter öffnete und er verschwand.

"Wow!", erschrak Mergy beim Verlassen des Wirbels. Der Mond war optisch deutlich dichter, als er es von den Berechnungen her erwartet hatte. "Zusatzreaktoren herunterfahren, Schilde und Tarnung aktivieren." Er hatte den Sprungpunkt hinter dem Mond gewählt, um von niemandem aus dieser Zeitlinie entdeckt zu werden. Dann setzte er Kurs auf die Erde. Er konnte nicht direkt zum Planeten springen, weil man ihn sonst ebenfalls hätte entdecken können, sondern mußte den Flug auf die

langsame Weise durchführen. So sah er die Drakenschiffe eintreffen und sich um den Erdball verteilen. Wenige Minuten später traf die Ray Team Flotte ein und verteilte sich ebenfalls um die Draken zu bekämpfen. Es war komisch diese Dinge wie aus der Sicht einer dritten Person zu sehen und auch den Funkverkehr der anderen zu hören, in dem auch er selbst Anweisungen gab. Ohne sich in die vergangenen Ereignisse einzumischen setzte er Kurs auf den Reaktor, den Sab verteidigen würde. Sein Timing hätte nicht besser sein können, denn gerade als er an seinem Ziel ankam begannen die Draken darauf zu feuern und Sab setzte ihren Manta in die Schusslinie. Mergy peilte ihren Chip an und gab Jaque die Anweisung sie heraus zu holen, sobald der Manta explodierte. Er mußte dabei präzise sein wie ein Uhrwerk. Nur aus diesem Grund, den Zeitberechnungen hatte er Jaque überhaupt

entführt.

Der Manta explodierte und sofort hörte man über Funk wie Sany nach Sab suchen liess. Sab erschien direkt neben ihm auf dem Sitz. Mergy drehte den Gleiter ab und steuerte Richtung Orbit. "Man das war knapp. Super Timing.", kommentierte Sab die Situation. "Sab an Sany, Mir geht es gut! Mergy hat mich rausgeholt. Hallo? Mein Chip muß kaputt sein." "Er ist nicht kaputt, er ist abgeschaltet." "Abgeschaltet? Wo fliegst du hin. Da unten wird gekämpft!" "Das ist nicht mehr unsere Schlacht.", gab Mergy an. "Was soll das denn heißen?", wurde Sab ungehalten und schlug auf seinen rechten Arm, der regungslos an ihm hinunter hing. "Was ist mit deinem Arm?", fragte sie erneut. "Auch abgeschaltet!", gab Mergy wieder kurz einen minimalen Kommentar ab. Er hatte ihn deaktiviert, damit er nicht mit dem Arm seines

alter Egos aus dieser Zeit interagierte, wie das schon mit dem Mergy aus dem zweiten Weltkrieg passiert war. "Wir müssen den Anderen helfen!", wiederholte sie ihre Bitte. "Das tue ich doch.", gab Mergy zu verstehen.

"Worauf warten die?", fragte der Mergy aus der Vergangenheit über Funk und brachte unbeabsichtigt wie Wahrheit ans Licht. "Was geht hier vor?", fragte Sab noch und dann klingelte es: "Bist du wahnsinnig? Eine Zeitreise? Das ist viel zu gefährlich." Mergy ignorierte ihre Vorwürfe und setzte den Flug fort. "Wieso?", fragte sie erneut und noch energischer. "Weil wir dich verloren haben. Weil wir dich brauchen. Weil ich dich brauche!", wurde jetzt Mergy laut und Sab wurde still. Sie war eigentlich Tod, dass hatte sie schon verstanden und die Zeitreisegeschichte gefiel ihr nicht. Aber wie er das sagte. Er würde sie

brauchen. Sie mußte sich schlagartig an die Zeit erinnern, als Mergy verschwunden war und an die Schmerzen, die sie durchlitten hatte, als sie ohne ihn weiter machen mußte. Sie wäre ebenfalls am Liebsten in eine Zeitmaschine gesprungen und hätte ihn geholt, hatte aber keine Möglichkeit gehabt. "Das wird knapp.", merkte Mergy an. "Was?" "Wir müssen aus der Atmosphäre heraus sein, bevor May und Reiko sich mit dem Sauerstoff verbinden, sonst entdecken sie uns.", gab er zu verstehen und Sab verstand nur das entdeckt werden nicht gut für die Zeitlinie war.

Gerade noch rechtzeitig flogen sie ins luftlose All, aber die Gefahr war noch nicht vorbei. "Oh, mein Gott.", gab Sab zu verstehen, als die 105 Schiffe im All aus dem Unterraum auftauchten. "Keine Panik, die erledigt Tin.", gab Mergy gelassen zu verstehen: "Wir sollten hier

verschwinden, sonst werden wir auch erledigt." "Tin ist doch noch gar nicht da." Wie auf Kommando öffnete sich das Portal in die Zwischenschicht und die Mystery drang in den Normalraum ein. "Ein einziger Torpedo?", fragte Sab unsicher, als nur eine einzige leuchtende Kugel das Schiff verließ. "Abwarten!", ermahnte Mergy zur Geduld. Dann fingen die ersten Schiffe an unter der Raumverzerrung zu zerbersten. "Wow, das ist ja unglaublich." "Ich sag doch abwarten." Leichtes rumpeln deutete an, das die Welle sie nur knapp verfehlt hat. Der Flug zum Mond wurde erneut zu einer Geduldsprobe. Sab konnte sich zwar mit Mergy unterhalten, aber es war ihr unverständlich wie Trish und Tin ihn überhaupt auf diese Mission haben schicken können. Um so entsetzter war sie, als er ihr erzählte, dass er auf eigene Faust gehandelt hatte.

Mergy war froh, als er die Sprungposition erreicht hatte und den Zeitsprung einleiten konnte. Das verschaffte ihm zumindest kurzzeitig eine vorwurfsfreie Zeit. "Es hat nicht geklappt.", merkte May an, als der Gleiter direkt aus der anderen Seite des Vortex wieder austrat, als wäre er einfach nur durch ein Hologramm hindurch geflogen. "Doch hat es. Ich registriere zwei Personen an Bord.", erwiderte Tin. Mit einem kleinen letzten Sprung tauchte der Gleiter im Stationsbereich auf und artig bat Mergy um Landeerlaubnis. "Landeerlaubnis in Frachtdeck 2, Doc bitte in Frachtdeck 2 melden.", wies Trish an und kommandierte auch die anderen beiden in den besagten Stationsteil. Mergy entriegelte die Türen und lies sie hinein. May sprang sofort auf Sab zu und umarmte sie. Nicht nur Sab war sichtlich verwirrt über diese Geste. Für sie war auch nichts passiert, sie war einfach nur aus einem Manta transportiert worden und zur

Station zurück geflogen. Ja, da war ein kleiner Zeitsprung, aber jemanden vermisst zu haben war schon zeitlich nicht möglich. Sab war jetzt auch nicht gerade Mays beste Freundin, dennoch berührte sie die ehrlich gemeinte Umarmung, die sie nur zu gerne erwiderte.

"Also, nur damit wir alle im Bilde sind. Mergy hat auf eigene Faust eine Zeitreise unternommen, um Sab zu retten. Auch wenn wir sicher mit dem Ergebnis mehr als zufrieden sind, so haben wir jetzt ein gewaltiges Problem. Niemand außerhalb des Raums darf von der Zeitreise erfahren. Das wäre eine Katastrophe!", erklärte Trish.

"Wieso?", fragte May unsicher. "Weil dann jeder glaubt wir könnten einfach alle Fehler mit einer Zeitreise korrigieren und das können wir nicht. Das fördert nicht nur die Schlamperei, sondern ist auch einfach zu gefährlich. Daher wird Tin Jaques Erinnerungen an die letzten Stunden

löschen. Die Aufzeichnungen im Kampfgleiter werden gelöscht und der Kampfgleiter wird wieder in den Originalzustand zurückversetzt. Außerdem möchte ich das alle Aufzeichnung über die Modifikationen, die nötig sind um einen Zeitsprung durchzuführen, aus den Dateien und Sicherungen gelöscht werden." "Und wie erklären wir meine plötzliche Rückkehr?" "Wie wäre es mit einer Fehlfunktion des Chips durch die Radioaktivität im Reaktorbereich. Darum konnten sie dich nicht finden. Du warst angeschlagen und verletzt. Der Doc friert dich gleich ein, wir bringen dich rein und dann verbringst du mindestens 24 Stunden abgeschirmt in einem Raum auf der Krankenstation.", erklärte Tin ihre Vorstellung einer Lösung. "Sehr gut. So machen wir das. Einwände?" "24 Stunden?", fragte Sab. "Einwände?", fragte Trish erneut. "Hallo, tote Frau spricht! 24 Stunden?" "Darüber gibt es

keine Diskussion.", blieb Trish hart und segnete den Plan ab.

"Was Mergys eigenmächtiges Verhalten angeht, so entscheiden wir später was wir machen."

Mergy hielt sich aus der Diskussion komplett raus. Er war Schuld an dem Dilemma und auch wenn Sab wieder unter den Lebenden weilte, hatte er gegen die Regeln verstoßen und die Anderen hintergangen. Das war nicht zu entschuldigen und das sah er auch selbst ein. Die Vertuschungsaktion wurde wie geplant durchgeführt. Mergy packte ein paar Sachen und verzog sich auf den Planeten. Wenn die Anderen eine Entscheidung getroffen hätten, sollten sie sich melden. Er wäre mit Allem einverstanden. Mit einem Standard Gleiter schwebte er zur Erde und ließ sich einige Kilometer von Anjas Wohnhaus in die Natur transportieren. Den Gleiter schickte er mit

Autopilot zurück zur Station. Egal was sie von ihm verlangen würden. Sab war wieder da. Das alleine war es wert.

Anja freute sich ihn zu sehen und fiel ihm direkt in die Arme: "Danke, dass du den Doc geschickt hast!" Mergy schaute verdutzt. "Ja, wegen meinem Chef und der Fehlzeit." "Ich weis nicht was der Doc gemacht hat, aber ich habe nichts damit zu tun. Die medizinische Abteilung ist sein Ding. Da habe ich überhaupt nichts zu sagen. Was hat er denn gemacht?", wurde Mergy neugierig. Anja erzählte ihm von ihrem Tag und war überglücklich. Sie merkte auch Mergys deutlich positivere Stimmung. So erklärte er ihr von Sabs Rückkehr und das alles wieder beim Alten sei. Er konnte ihr nicht von der Zeitreise erzählen, aber die alternative Geschichte, die Tin erfunden hatte, tat es auch. Vor ihnen lag nun eine Woche Urlaub, den Beide zusammen und

ohne Störungen intensiv genossen.

Vorschau auf: Prinzessin May und das Orakel der Zeit

Eigentlich läuft in Mays Leben wieder alles richtig gut. Die Station wurde wieder vollständig aufgebaut, viele neue Gesichter und noch mehr Trubel machen das Leben in ihrem Schloss täglich zu einem neuen Abenteuer. Doch überschlagen sich die Ereignisse. Die Hinweise des Orakels werden immer seltsamer, Sab macht eine seltsame Wandlung durch und dann ist da noch dieser dunkelhäutige Mann, der immer wieder auf der Station auftaucht ...

Technobabbel

In dieser Sektion wurden einige Schlagworte der Geschichte noch einmal zum Nachschlagen und Stöbern aufgearbeitet.

Die meisten Informationen befinden sich an entsprechender Stelle in der Geschichte, aber teilweise auch in vorherigen und nachfolgenden Teilen, daher kann die Lektüre unter Umständen einige Elemente der Geschichte vorwegnehmen.

Autodoc:

Der Autodoc ist ein kleiner Notfallkoffer. Eine Art Doktor in der Kiste. Man klappt ihn auf und legt den Arm oder ein Bein in die Aussparung. Kleinere Handgeräte erlauben das Desinfizieren und Schließen von Wunden, sowie das Scannen des Patienten für weitere automatische

Diagnosen.

Greifstrahl:

Greifstrahlen sind eigentlich nichts anderes als gezielte Gravitationsstrahlen, wie sie auch zum Antrieb der Gleiter verwendet werden. Sie werden allerdings stark gebündelt und mit einem holographischen Effekt versehen, damit niemand unbeabsichtigt mit dem Strahl in Berührung kommt.

Hologramm:

Hologramme werden technisch durch eine Mischung aus Transporter und Repligen erschaffen. Künstlich geschaffenes Licht wird Punkt genau im Raum platziert um Objekte und Personen zu erschaffen.

Jaque:

Jaque ist der Hauptcomputer der Station. Er ist eigentlich nur ein kleiner Würfel mit 15 Zentimeter Kantenlänge. Durch seine Anbindung an die Stationssysteme kann er seinen Wirkungskreis erweitern. Ebenso läßt er sich in Kampfgleitern einsetzen. Jedes Stationsmitglied kann ihn jederzeit über den Multifunktionskontroller oder eine der Konsolen kontaktieren.

Kampfmodus:

Kampfgleiter der MK VI Serie und die folgenden Modelle verfügen über einen Kampfmodus. Dieser Modus besteht aus vier zusätzlichen Waffenträgern (Oktawing), einem Rattlesnake genannten Waffensystem am Heck und an der Unterseite, sowie einem zusätzlichen größeren

Reaktor, den sogenannten Kampfreaktor oder auch Terziärreaktor, der die zusätzliche Energie für die neuen Waffensysteme liefert. Das Fluggeräusch der Gleiter ist in diesem Modus deutlich tiefer und bedrohlicher, um dem Gegner gleich zu signalisieren, das man es ernst meint.

Kampfgleiter:

Ein Kampfgleiter sieht aus wie ein Sportwagen, bei dem man die Räder und die Radkästen vergessen hat. Jeder Kampfgleiter verfügt über zwei Multifunktionstüren, die Wahlweise nach oben, wie eine Schiebetür nach hinten oder ganz normal wie eine Autotür geöffnet werden können. In der Front, die bei den meisten Autos wohl als Motorraum gelten würde, befindet sich ein Laderaum. Hier lagert je nach Modell Ausrüstung für den Einsatz. Im kurzen hinteren Teil findet die Technik, bestehend aus

Computersystemen, Transporter und den
Reaktoren, ihren Platz. Die starken
Antigravitationsgeneratoren, die entlang der
Kanten montiert sind und für An- und Vortrieb
sorgen, sind von Natur aus sehr instabil, daher
befinden sich in den Spitzen der Gleiterflügel
zusätzliche kleine AG-Generatoren, die dieses
Manko durch Gegensteuern über die
Hebelwirkung der Flügel ausgleichen. Die Flügel
dienen neben der Funktion als Stabilisator auch
noch als Waffenträger. An jedem Flügel können
diverse Raketen befestigt werden, die
automatisch beim Ausfahren zusammen mit
dem Flügel repliziert werden. Neben den
Stabilisatoren am Ende befindet sich jeweils
noch eine statische Maschinenkanone. In den
Ecken der Gleiters befinden sich weitere
Kanonen. Mittig vor der Frontscheibe auf der
Ladeluke befindet sich der Torpedowerfer, der
die selbstlenkenden Torpedos senkrecht vom

Gleiter weg feuert.

Manta:

Mantas waren ursprünglich für die Aufgaben der Gleiter gedacht. Ihre Größe machte ihren Einsatz aber meistens zum Problem und so wurde das Projekt schleifen gelassen.

Maschinenkanonen:

Maschinenkanonen gibt es in zwei Ausführungen. Statische Geschütze, die nur in eine Richtung feuern können und Universelle. Letztere gibt es in eingebauter Form und auch als kleine Minigeschütztürme, die man auf ihren drei Beinen überall platzieren kann. Das Rattlesnake-Waffensystem besteht aus einer Batterie von 400 statischen Geschützen, die asynchron abgefeuert werden, um die Feuerrate

zu erhöhen.

Am Interessantesten sind die Geschosse. Es handelt sich um kleine, Stecknadeln nicht unähnlicher, Metallstifte, die mit bis zu 60 Schuss pro Sekunde abgefeuert werden können. Es gibt kein Magazin, da die Kanonen sich die Munition selbst herstellen. Die Schussstärke kann variiert werden. Der Bordcomputer kann selbstständig die Intensität reduzieren, wenn Personen in die Schussbahn geraten sollten. Durch einstellbare die Schussgeschwindigkeit kann man mit den Kanonen große Löcher in Wände schießen, Flugzeugflügel abtrennen aber auch einfach nur Menschen betäuben und außer Gefecht setzen, ohne sie zu verletzen. Beim Feuern auf Personen wird nur im dreifach Schussmodus gearbeitet. Dabei werden die Stifte mit einem starken Nervengift versehen, dass die getroffenen Personen sekundenschnell

für etwa eine Stunde ausschaltet.

Nahrungsverteiler:

Die Nahrungsverteiler sind im Prinzip fest verbaute Repligen. Daher können die Systeme auch andere Dinge als Nahrung erschaffen. Da sie aber meistens nur zu diesem Zweck verwendet werden, hat sich diese Bezeichnung, auch um mobile Repligen von den Eingebauten zu unterscheiden, durchgesetzt.

Navigationsschilde:

Eine weitere Form der Standardschilden sind die Navigationsschilde. Eigentlich werden sie immer dann aktiviert, wenn die normalen Schilde abgestellt werden. Diese Schilde verhindern das Kampfgleiter oder Mantas beim Flug mit hoher Geschwindigkeit in der Atmosphäre durch

Partikel in der Luft, wie z.B. Eis oder Sand, beschädigt werden und er schützt beim Wiedereintritt in die Erdatmosphäre selbst. Im All dienen sie dem gleichen Zweck und verhindern das kleinerer Weltraumschrott die Fortbewegungsmittel beschädigt. Sie bieten auch zusätzlichen Schutz vor dem Entweichen des Sauerstoffs ins All, wenn ein Schiff beschädigt ist.

Neben dieser Funktion wurden die Navigationsschilde schon während der frühen Gleiterentwicklung für einen weiteren Zweck genutzt. Die Schildform wird angepasst, um die Aerodynamik der Gleiter und Mantas beim Flug in der Atmosphäre zu verbessern. Zusätzlich verstellt der Gleiter die Schildform je nach Flugkurve und erzeugt so Auf- oder Abtrieb. Dadurch wird der Energiebedarf der Antigravitationssysteme bei höheren

Geschwindigkeiten deutlich reduziert, was wiederum auch weniger Energiebedarf für die Stabilisatoren bedeutet.

Optische Tarnung:

Die optische Tarnung basiert auf der Hologramm- und Schildtechnologie. Ein holografisches Netz aus Prismen lenkt die Lichtstrahlen um das zu tarnende Objekt herum. Der Energiebedarf des Hologramms ist durch die Komplexität der Projektion sehr hoch, daher wird die Energie von den Waffensystemen abgezogen, was ein Abfeuern der Waffen im Tarnflug nahezu ausschließt. Es kann lediglich so lange gefeuert werden, bis die bereits erzeugte Munition in den Waffenkammern aufgebraucht ist.

RAM-Triebwerke:

RAM ist die Abkürzung für Rapid Accelleration Module, also Modul für schnelle Beschleunigung. Einfach gesagt sind es überdimensionierte Gravitationstriebwerke für große statische Objekte. Ray Team One hat drei dieser Triebwerke unterhalb der Landebuchten. Damit wird die Station im Raum stabilisiert, kann aber auch wie ein Raumschiff bewegt werden, falls es nötig sein sollte. Da die Triebwerke der Station keine eigenen Reaktoren besitzen, werden sie durch Zuführung von Energie aus anderen Systemen geladen, das weil sie nur bei größeren Bewegungen oder dem Abbremsen und Beschleunigen der Stationsrotation benötigt werden.

Repligen:

Repligen sind schwarze ovale Scheiben mit

spinnenartigen Beinen. Es gibt drei Größen, die je nach Aufgabe und Effizienz eingesetzt werden. Ihr Durchmesser beträgt 10, 20 und 30 Zentimeter. Zum Durchmesser kommen dann noch die Spinnenbeine, deren Länge ungefähr dem Radius entspricht. An der Unterseite befinden sich Emitter, die Materie in Energie und Energie in Materie umsetzen können. Repligens werden vornehmlich zur Reparatur und zum Bau von technischem Gerät genutzt. Die medizinische Form ist weiß und nur in der kleinsten Größe verfügbar. Sie kann selbstständig Wunden schließen und Desinfizieren, aber auch Wartungsarbeiten an kybernetischen Prothesen vornehmen. Die medizinische Version kommt aber meistens nur für kybernetische Reparaturen zum Einsatz und ist ansonsten nur für extreme Notfälle gedacht, wenn keine zweite Person und kein Autodoc zur Verfügung steht. Eigentlich identisch sind ihre

fest in die Station oder andere Systeme integrierten Versionen. Angefangen mit den Wassererzeugern in den Duschen, Waschbecken und Toiletten über die Nahrungsverteiler bis hin zum Reinigungssystem für Sanitär, Wohnräume und Kleidung erledigen das, speziell an diese Anforderungen angepasste, Repligen. Diese haben keine eigene Energieversorgung, sondern werden von der Station oder dem Kampfgleiter mit Energie versorgt.

Schilde:

Schilde schützen darin liegende Menschen oder Objekte vor feindlicher Umgebung und Waffeneinwirkung. Die alten Schilde haben die Energie wie eine Eierschale um das Innere geleitet. Die neusten Schilde wandeln die durch auftreffende Objekte einwirkenden Kräfte wieder

in Energie. Dadurch werden sie bei Beschluss stärker und benötigen weniger Energie im Normalzustand.

Sor:

Sor steht eigentlich für Service Operation Robot. Er hat die Funktion eines Kellners, Barmannes und Gesellschafters. Ein Sor ist aber kein Roboter im herkömmlichen Sinne, sondern ein Hologramm, das von einem Schutzschild umgeben ist, damit es mit seiner Umgebung interagieren kann. Bedingt durch seine Aufgabe ist Sor nicht nur in der Lage Gefühle zu deuten, sondern auch selbst welche auszudrücken. Sor ist ein eigenständiges Computerprogramm, das Jaque ausführt. Technisch ist Sor also Jaque mit Gefühlen und Körper, wirkt dadurch aber wie eine völlig andere Person.

Sparx:

Sparx sind den Repligen nicht unähnlich und sehen, bis auf die Spinnenbeine, auch fast identisch aus. Sparx haben einen leistungsfähigeren Antrieb, Sensoren, die auch weiter entfernte Objekte erkennen können und eine Tarnvorrichtung. Die Sparx sind bei ihren Einsätzen in den meisten Fällen getarnt, da sie für die unauffällige Überwachung oder Berichterstattung konstruiert wurden.

Stabilisatoren:

Antigravitation hat eine natürliche Instabilität und will sich besonders bei großer Stärke nicht Bündeln lassen. Kampfgleiter beginnen unkontrolliert auszubrechen, wenn man die Stabilisatoren abschaltet. Es bedarf einer großen fliegerischen Kunst einen Kampfgleiter ohne

Stabilisatoren einiger Maßen im Zaum zu halten, da die Reaktionen unberechenbar sind.

Terminal:

Terminals gibt es in drei Versionen. Kleinere Terminals in den Tischen der Konferenzräume, Quartiere und an den Wänden der Flure, große Terminals auf der Kommandostation und die kleinere Tablettversion. Funktionell sind sich alle Systeme sehr ähnlich. Die Kommandoversionen haben, im Gegensatz zu den anderen Terminals, direkte Anbindung an diverse Stationssysteme. Tablettversionen sind portabel, aber ansonsten identisch mit der Quartierversion. Mit den Fingern navigiert man durch die Funktionen des Systems. Alle Terminals erlauben zusätzlich auch eine Spracheingabe.

Torpedo:

Torpedos sind eigentlich kleine fliegende Bomben. Der eingebaute Antigravitationsantrieb wird allerdings für den Flugbetrieb nur minimal mit Energie versorgt, da er hoffnungslos überdimensioniert ist. Der Grund ist die Art der Explosion die der Torpedo erzeugt. Es ist keine Explosion im herkömmlichen Sinne. Die komplette Energie des Torpedos wird in den Antrieb geleitet und führt dort zu einer Überlastung. Durch den Schild der Bombe kann die Gravitationswelle in die Zielrichtung umgeleitet und in der Frequenz verändert werden.

Transportblocker:

Damit es nicht möglich ist Personen oder Komponenten aus der Station und den Gleitern zu transportieren, befinden sich

Transportblocker im Einsatz. So ist eine Sabotage durch Benutzung des Transporters ausgeschlossen.

Transporter:

Ein Transporter kann Personen und Gegenstände von einem Ort zu einem Anderen bewegen. Die verwendete Technik ist identisch mit der Repligen-Technologie, hat aber sehr viele zusätzliche Sicherheitsvorkehrungen. Die zu transportierenden Objekte oder Menschen werden in Energie verwandelt, übertragen und wieder zusammengesetzt. Durch die Sensoren im Multifunktionskontroller des Ray Team Personals kann der Transporter bestimmen, wo ein Mensch aufhört und wo anfängt. Personen ohne Kontroller benötigen einen Transportring. Gegenstände können auch nach ihrem atomaren Aufbau erfasst werden. So läßt sich

zum Beispiel Öl aus Wasser entfernen oder auch die Treibladungen aus Munition.

Transportmarkierungen:

Vor dem Zusammensetzen eines Objektes am Zielort wird eine Markierung gesetzt. Diese soll verhindern, dass jemand sich in den Bereich bewegt, in dem die Person oder das Objekt transportiert werden soll. Vor dem Transport erscheint diese Markierung und vergrößert sich kreisförmig. Da die Markierung bereits aus Materie besteht, werden so Personen und Gegenstände aus dem Zielbereich gedrückt.

Transportring:

Ein Transportring ist ein etwas zu groß geratener Armreif, der dazu noch ziemlich technisch aussieht. Praktisch ist er den

Multifunktionskontrollern sehr ähnlich und bietet die gleiche Funktionalität auf externer Ebene. Er hat aber eine eigene aktive Energiequelle und einen kleinen Gravitationsgenerator. Meistens wird nur die Schild und die Transporterkennung genutzt, daher auch der Name.